

**Zeitschrift:** Panorama / Raiffeisen  
**Herausgeber:** Raiffeisen Schweiz Genossenschaft  
**Band:** 104 (2016)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

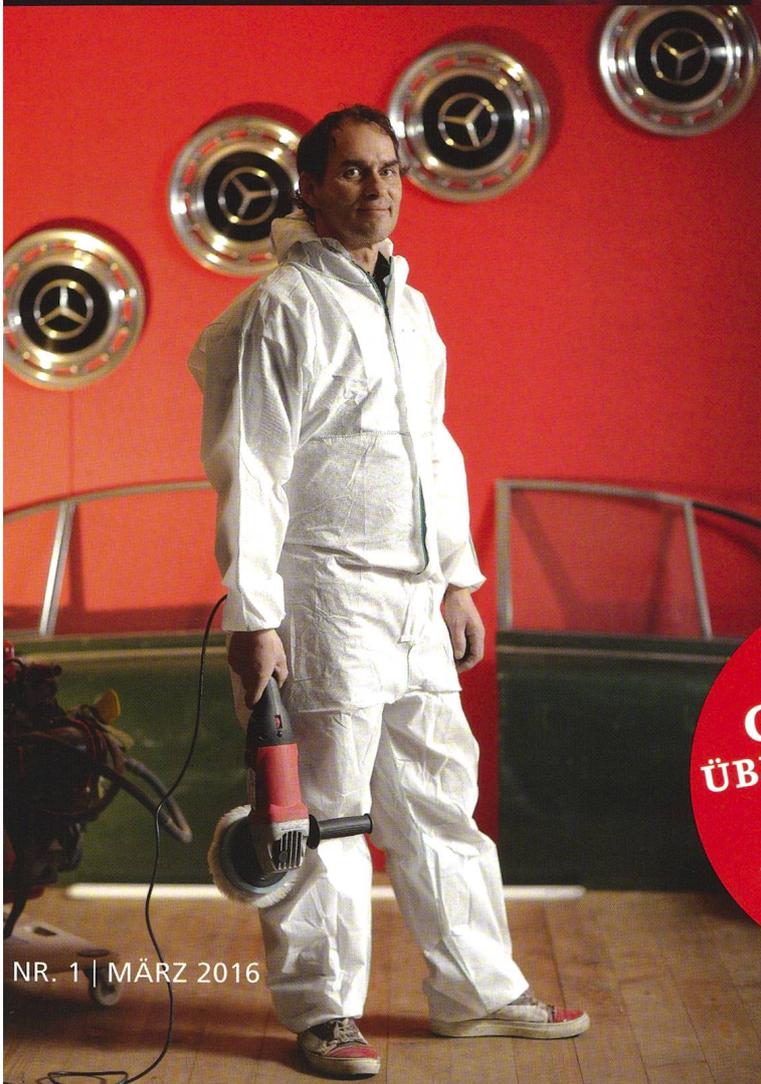
**Download PDF:** 30.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PANORAMA

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN

Menschen, Geschichten  
und Fakten zum Thema Geld *ab Seite 6*



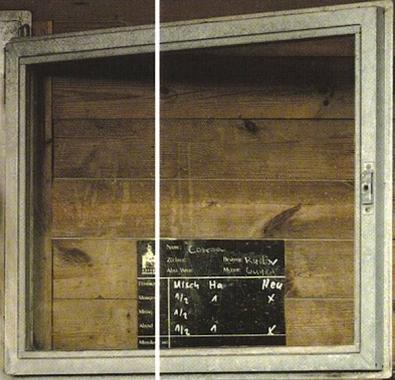
NR. 1 | MÄRZ 2016

**GOLDIGE  
ÜBERRASCHUNG:**

IN 50 HEFTEN  
IST 1 GRAMM GOLD  
VERSTECKT!

**RAIFFEISEN**

Immer da, wo Zahlen sind.



4



**Jetzt**  
Beratungstermin  
vereinbaren.

Bei wachsenden Ansprüchen  
sind wir der richtige Anlagepartner.

Ein kleines oder grösseres Vermögen aufbauen? Oder einfach Ihr Geld richtig angelegt wissen? Was auch immer Ihre Ziele sind, wir unterstützen Sie mit kompetenter Beratung und machen aus Ihren Zielen eine Vermögensstrategie. Dabei berücksichtigen wir alle relevanten Aspekte – von der Steueroptimierung über die Vorsorge bis hin zur Absicherung. Vereinbaren Sie jetzt einen Termin.

[raiffeisen.ch/ansprueche](https://raiffeisen.ch/ansprueche)

**RAIFFEISEN**

Wir machen den Weg frei

# AUSLAUFMODELL *BARGELD?*



*Wir standen in entspannter, kollegialer Runde, als mich jemand fragte: «Patrik, wofür brauchst du noch Bargeld?» Ich antwortete spontan: «Für die Parkuhr.» Wir diskutierten in der Folge, ob und wie lange man Münzen und Banknoten zum Zahlen noch braucht. Die meisten in der Runde meinten, sie würden schon seit Längerem kleine Beträge mit der Karte begleichen. Was in Skandinavien bereits gang und gäbe ist, scheint auch in der Schweiz Alltag zu werden: Das Verschwinden von Banknoten und Münzen. Stehen*

*wir tatsächlich in der Schlussphase des Bargeldes und damit vor dem Ende eines Teils unserer Privatsphäre? Oder verhält es sich mit der bargeldlosen Gesellschaft so wie mit dem papierlosen Büro?*

*Aus den Augen aus dem Sinn. Gilt der Spruch bald auch für Münz und Banknoten? Bankenprofessor Andreas Dietrich prognostiziert, dass wir auch in zehn Jahren noch ein Portemonnaie bei uns tragen werden. Auch die Schweizerische Nationalbank glaubt weiterhin an das sichtbare Geld und lanciert eine neue Banknoten-Serie. Die 50er-Note erscheint Anfang April. Misstrauisch gegenüber dem Bargeld verhält sich dagegen die Politik. Seit dem 1. Januar 2016 gelten für Barzahlungen bei Einkäufen ab 100 000 Franken verschärfte Geldwäschereiregeln.*

*Aus dem Sinn geht uns das Geld bestimmt nicht, sind wir doch als Bürger und im Geschäftsleben mit allerlei Herausforderungen rund ums Geld konfrontiert: Vollgeld-Initiative, Leerkäufe, Umgang mit Negativzinsen, neue Regulierungen oder die Diskussion eines bedingungslosen Grundeinkommens. Geld bewegt uns alle noch immer. Und die Gesellschaft bewegt sich weiter. Die Digitalisierung wird unser Verhältnis zum Bargeld verändern. Doch was bleibt, wenn wir Geld nicht mehr sehen oder anfassen können? Was hält unsere Geldgesellschaft noch einigermaßen zusammen? Es ist das Vertrauen in unsichtbare Werte und unsichtbares Geld. Vertrauen ist und bleibt der Kitt unserer Gesellschaft, und es bleibt die wichtigste Währung in jeder Geschäftsbeziehung.*

**Dr. Patrik Gisel**  
Vorsitzender der Geschäftsleitung  
von Raiffeisen Schweiz



# NOTENSTEIN LA ROCHE

PRIVATBANK

## Das neue Urgestein.

Notenstein La Roche – gebündelte Expertise auf dem Fundament jahrhundertelanger Erfahrung. Mit dem Zusammenschluss der Notenstein Privatbank und der Bank La Roche vereinen sich zwei traditionsreiche Schweizer Privatbanken mit Ursprung im 18. Jahrhundert. Wir sind Bewährtem verpflichtet und denken vorausschauend, um Ihr Vermögen zu schützen.

[www.nostenstein-laroche.ch](http://www.nostenstein-laroche.ch)



Die Journalistin Iris Kuhn-Spogat hat sich auf die Reise gemacht und acht Menschen aus ihrem Umfeld nach einer persönlichen Geschichte zum Thema Geld befragt. Entstanden ist eine Kette aus Leuten verschiedenen Alters, Werdegangs und Regionen der Schweiz. Die Journalistin selbst hat sich eingeklinkt, als Bindeglied zwischen dem Tessin und der Westschweiz.

Sava Hlavacek hat die acht Menschen besucht und für uns ins Bild gesetzt. Weitere Fotografien sind auf unserem Blog [panorama-magazin.ch/menschen](http://panorama-magazin.ch/menschen) zu sehen.



## GOLDBARREN ZU FINDEN

Diese Ausgabe dreht sich rund ums Thema Geld. Wir haben in 50 Heften je 1 Gramm Gold im Wert von rund 50 Franken versteckt. Das Gold können Sie im Tresor aufbewahren oder in Bargeld umtauschen. Wir gratulieren den Glücklichen!

Teilen Sie uns Ihre Meinung zum Heft auf [raiff.ch/survey](http://raiff.ch/survey) mit und gewinnen Sie mit Glück ein Goldvreneli.

## FOKUS

- 8 **«VERTRAUEN IST DIE STÄRKSTE WÄHRUNG»**  
Für den Bankenprofessor Andreas Dietrich hat die letzte Stunde des Bargelds noch nicht geschlagen. Debit- und Kreditkarten, Bitcoins und Smartphone-Apps werden die Entwicklung zur bargeldlosen Gesellschaft allerdings beschleunigen.
- 12 **CASH CENTER** – Wir gewähren einen seltenen Einblick in eine verborgene Welt: in die Bargeldversorgung von Raiffeisen, wo es vor lauter Vorsichtsmassnahmen nur so wimmelt.
- 20 **FERIENGELD** – Kurioses und Amüsantes aus der Welt des Bargelds rund um den Globus: klebrige Dollars, Geldbäumchen, Muschelgeld.
- 24 **RESERVE-SERIEN** – Die Notenbanken haben einen Notfallplan ausgearbeitet: Reservenoten, die kaum einer je gesehen hat.

## GELD

- 28 **MONEY-MIX** – Der Umgang mit Geld erfordert schon in jungen Jahren Verantwortung. Raiffeisen unterstützt die Schulen mit einem modular aufgebauten Lehrmittel.
- 32 **SELBSTÜBERSCHÄTZUNG** – Der Mensch neigt zu übermässigem Selbstvertrauen, wodurch er im Anlagegeschäft meist ein zu hohes Risiko eingeht und seine Renditechancen überschätzt.
- 38 **GEBRAUCHTWAGEN** – Der Occasionshandel im Internet boomt und lockt Betrüger mit raffinierten Maschen an.

## SWISSNESS

- 44 **ZU GAST** – Die Tessiner Kaffeerösterei Chicco d'Oro behauptet sich seit fast 70 Jahren auf dem Schweizer Markt.
- 50 **ZU BESUCH** – Werner Heinzle hat sich den Traum von einem Haus aus Lehm, Stroh, Holz, Schilf und Gras erfüllt.
- 60 **PESTALOZZIANUM** – Im Archiv in Zürich lagern über 50 000 Kinderzeichnungen, darunter Trouvaillen wie Werke von Alois Carigiet, Friedrich Dürrenmatt oder Franz Hohler.

## LANDAUF LANDAB

- 64 **VOLKSFEST** – Anfang Juli wird Gossau SG zum Zentrum des Brauchtums – über 400 Jodler, Fahenschwinger und Alphornbläser treffen sich im Fürstenland.

## MEMBERPLUS



- 67 **CATS** – Im Gespräch mit Freddy Burger über ein Musical, das ihn immer noch zu Tränen rührt. Gewinnen Sie zwei Tickets!



**ANGELA BÜHLER, 75, TRAINERIN  
VON EVENTPFERDEN,  
CORCAIPOLO (TI)**

«Meine erste grosse Ausgabe war der Kauf eines Kleides für den Abschlussball, mit dem das Ende eines Standard-Tanzkurses gefeiert wurde. Meine Eltern haben mir erlaubt, dafür das Sparbuch zu plündern. Sie hatten eines für mich wie auch für meine vier Geschwister angelegt, ganz selbstverständlich und obschon sie nie viel Geld hatten. Ich lege für meine Enkelkinder ebenfalls etwas zur Seite. Aber bei den Zinsen sicher nicht auf ein Sparbuch. Ich kaufe für sie lieber ein Goldstück oder eine Aktie. Ich gebe weiter an den Bruder meiner Freundin Iris, an **JEAN-PIERRE SPOGAT**.» > *Vis-à-vis*

# MENSCHEN, GESCHICHTEN UND FAKTEN ZUM THEMA *GELD*

Autorin Iris Kuhn-Spogat Fotos Sava Hlavacek

**JEAN-PIERRE SPOGAT, 49,  
INHABER GAS MAN GARAGE,  
WINTERTHUR (ZH)**

«Bevor ich mich selbstständig machte, habe ich für eine sehr wohlhabende Familie gearbeitet. Ich habe hinter beeindruckende Fassaden blicken können und dort einiges gesehen, das ich für kein Geld auf mich nehmen möchte, die Riesenverantwortung zum Beispiel. Ich bin mir meines grossen Glücks mit meiner kleinen Familie und meinem kleinen Betrieb heute sehr bewusst. Ich gebe weiter an meine Nichte **ALISHA**.» > Seite 11



# «VERTRAUEN IST DIE STÄRKSTE WÄHRUNG»

**Autor** Thomas Schneider **Foto** Mike Flam

**Raschelt es auch in Zukunft noch im Portemonnaie oder ist Bargeld passé? Werden wir nur noch per Karte, mittels Smartphone-Apps und virtuell bezahlen? Ein Gespräch über die Zukunft des Geldes mit Andreas Dietrich. Der Bankenprofessor blickt ins Jahr 2025. Und auch in die eigene Brieftasche.**

**PANORAMA:** Herr Dietrich, wie viel Geld tragen Sie heute auf sich? **PROF. ANDREAS DIETRICH:** Aktuell sind es um die 150 Franken.

**In welcher Form und in welcher Währung?** In bar, in Schweizer Franken. Rechnet man aber Kreditkarten-Limiten mit ein plus Bitcoin und mein Guthaben auf der Paymit-App, dann sind es insgesamt wohl eher 30 000 Franken, die ich theoretisch dabei habe.

**Hat Bargeld auch in zehn Jahren noch etwas zu melden?** Für eine Prognose bis 2025 kann ich mit Gewissheit sagen: Bargeld bleibt; es wird auch in fünf und zehn Jahren noch seine Bedeutung behalten in der Schweiz.

**Stehen wir punkto Bargeld nicht heute schon an einem Wendepunkt? Kaum ein Tag vergeht, an dem man nicht von neuen Smartphone-Applikationen hört, die Bargeld überflüssig machen sollen.** Viele dieser Methoden werden die Entwicklung weg vom Bargeld wohl beschleunigen und den Trend hin zu Debit- und Kreditkarten verstärken. Wobei diese Karten künftig wohl weniger in ihrer angestammten Plastikform eingesetzt, sondern via Smartphone-Apps gesteuert werden. Trotzdem werden Papiergeld und Münzen ihre Bedeutung als Zahlungsmittel vorerst behalten.

**Ticken jüngere Menschen da anders als ältere?** Es kann sein, dass in zehn Jahren 30 Prozent der jungen Menschen quasi komplett bargeldlos durchs Leben gehen. Bei älteren Menschen glaube ich, dass sich das nicht so stark verändern wird. Es ist bei solchen Trends immer eine Frage von Wirkung und Geschwindigkeit: Wer heute 55 oder 60 Jahre alt ist und weder auf E-Banking noch auf Mobile Payment setzt, wird dem Bargeld wohl lebenslang die Treue halten.

**Sie glauben also nicht an den Abschied vom Bargeld?** Nicht in den nächsten zehn Jahren. Die entscheidende Frage bei all den

mobilen Bezahlssystemen ist doch die: Was bringt das eigentlich dem Kunden? Das Problem mit der Bezahlung ist ja heute schon gelöst. Wer sich in diesem Feld bewegt, muss bei neuen Lösungen dafür sorgen, dass für den Kunden ein erkennbarer Zusatznutzen resultiert.

**Ändert sich die persönliche Einstellung zu Geld und Vermögen, wenn das haptische Erlebnis des Bargelds wegfällt?** Tatsächlich glaube ich, dass sich damit Gefühl und Einstellung gegenüber dem Geld ändern können. Viele Menschen besorgen sich eher kleinere Mengen Bargeld am Bancomaten. Lieber zweimal 80 Franken als einmal 160. Damit ist eine mentale Kontroll-Illusion verbunden: das Gefühl, dass man sein Ausgabeverhalten mit kleineren verfügbaren Mengen besser im Griff hat. Das physische Portemonnaie hat eine Art Kontrollfunktion zum persönlichen Ausgabeverhalten. Nur schon ein Blick hinein zeigt, wie viel Geld noch vorrätig ist – oder wie viel schon weg ist.

**Dieser Kontrollblick verschwindet zusehends, weil es neue Modelle gibt, bei denen der Bezahlprozess quasi unsichtbar wird.** Dem ist so. Wer beispielsweise ein Uber-Taxi benutzt, hat all seine Bezahlzeiten in seinem Kundenprofil hinterlegt – es kommt beim Aussteigen gar nicht mehr zu einer eigentlichen Zahlung, sondern das passiert virtuell. Man nimmt die Transaktion nicht mehr wahr, weil sie in der App drin geschieht und somit im Kaufprozess verschwindet. Verbreiten sich solche Systeme weiter, dann sehe ich durchaus die Gefahr, dass man den Bezug zu seinen Ausgaben verliert.

**Weshalb wird eigentlich momentan die Bewegung weg vom Bargeld so stark thematisiert?** Aufseiten der Händler geht es um Unsicherheiten und Kosten, die bezüglich Fälschungen, Transport und Sicherheit bei der Aufbewahrung rund um Bargeld entstehen. Aus staatlicher Sicht geht es um Fragen wie Kriminalität, Schwarzgeld und Geldwäscherei. Hier ist die Fragestellung eher, wie sich Transaktionen besser kontrollieren lassen. Aus Kundensicht lässt sich natürlich fragen, ob denn nun die Sicherheit grösser ist, wenn das Bezahlen über das Smartphone erfolgt.

**Könnten künftig Barzahler mit einem Aufschlag bestraft werden?** Das ist nicht auszuschliessen. In Irland wurde kürzlich

eine Steuer für Bargeldbezug am Bancomaten eingeführt. Tatsächlich ist es heute so, dass die Kosten des Bargelds – etwa der Bezug am Bancomaten oder die sichere Lagerung beim Händler – nicht verrechnet werden. Die Transaktionskosten durch Kreditkarten sind für den Handel aber noch relativ hoch. Volkswirtschaftlich gesehen ist der Umgang mit Bargeld vermutlich mindestens so teuer, aber das nimmt niemand so wahr.

**Alle Welt spricht derzeit über die virtuelle Währung Bitcoin. Ist das ein Hype, ein Verfahren, das unser Leben umkrempeln wird?** Es ist auf jeden Fall ein sehr spannendes Konzept. Käme es zu einer Weltwirtschaftskrise, hätte Bitcoin das Potenzial, wichtiger zu werden. Unter normalen Umständen gehe ich nicht davon aus, dass Bitcoin extrem bedeutend wird. Es wird einfach eine Ergänzung zu bestehenden Währungen sein.

**Ist es integraler Bestandteil der Bitcoin-Idee, dass es eine virtuelle Währung ist? Oder sind auch Bitcoin-Münzen und -Scheine denkbar?** Denkbar vielleicht schon, aber es widerspricht dem Wesen der Idee. Diese ist ja gerade, dass jede Transaktion, die zwischen zwei Parteien passiert, auf allen im System eingebundenen Computern sicht- und verfolgbar ist. Dadurch ist jeder Bezahlvorgang gesichert und belegt. Was aber bedingt, dass das elektronisch geschieht und nicht von Hand zu Hand. Die Technologie, die diesem System zugrunde liegt, die «Blockchain» (Definition siehe Box rechts), hat für mich extremes Potenzial. Und sie hat das Zeug, die Wirtschaft fundamental umzukrempeln.

**Warum hat sie dieses Potenzial?** Weil in ihr die Wirkung schlummert, viele Zwischenhandelsfunktionen auszuschalten, national wie international. Und das über das reine Währungsthema hinaus: Im mittelamerikanischen Staat Honduras beispielsweise basiert das Grundbuchamt neuerdings auf der Blockchain-Technologie. So werden Gefahren wie Korruption und Kumpanei ausgeschaltet: Nicht mehr eine – möglicherweise korruptionsanfällige – Stelle regelt eine Angelegenheit, sondern ein dezentral aufgebautes System, was die Transaktion auf allen dezentral angeschlossenen Servern sichtbar macht.

**Währungen sind auch Zeichen von Nationalstolz. Wird die Welt in zehn Jahren in einer einzigen Währung handeln: Super-Euro, Mega-Yuan, Global-Dollar?** Das glaube ich nicht. Den Schweizer Franken wird es auch im Jahr 2025 noch geben, davon bin ich überzeugt. Es müssten sich schon radikale Änderungen ergeben, damit Währungen aufgegeben würden. Eine Hyperinflation vielleicht, die zu einer sehr raschen Entwertung einer Währung führt, könnte ein solches Ereignis sein. Aber ich halte das beim Schweizer Franken für wenig wahrscheinlich.

**Der Mensch ein Währungsgewohnheitstier?** Ja. Und das gilt wohl in sehr hohem Masse auch für den Schweizer Franken. Der ist heilig. Ich denke, es gibt heute niemanden, der all seine Schweizer Franken in Bitcoin umtauschen würde. Und wohl auch in zehn Jahren nicht.

## **BITTE VERVOLLSTÄNDIGEN SIE DEN SATZ...**

**Die härteste Währung ist...** der Schweizer Franken. Eine noch härtere Währung ist das Vertrauen. Die Logik dahinter: je stärker das Vertrauen in eine Währung, desto härter wird sie.

**Der Schweizer Franken wird im Jahr 2025 ...** sicher noch existieren.

**Der Euro wird im Jahr 2025 ...** vermutlich noch existieren.

**Im Jahr 2025 zahle ich mein Nachtessen mit ...** Kredit- oder Debitkarte, kontaktlos an einem mobilen Terminal, das mir der Kellner bringt.

**Und das Trinkgeld gebe ich dann ...** ebenfalls auf diese Weise.

**Meinem Patenkind schenke ich den «Göttibatzen» in Form von ...** Bargeld. Auch in fünf Jahren noch.

**Die globale Währung im Jahr 2025 ist ...** weiterhin der US-Dollar. Wobei die chinesische Währung eine wichtigere Rolle erlangen könnte.

**BITCOIN:** die bekannteste virtuelle Währung, die über das Blockchain-System läuft.

**BLOCKCHAIN:** eine neue, dezentrale Art der Geldschöpfung. Anders als Nationalbanken, die zentral Geld drucken und in Umlauf bringen, sind die Informationen zum Geldfluss im Blockchain-System gleichzeitig und dezentral auf einer Vielzahl von Computern abgelegt. Es ist eine Art des Geldverkehrs ohne Mittlerpartei. Das System kann für verschiedene virtuelle Währungen angewandt werden.

**PAYMIT:** Mobile Schweizer Bezahl-App, ein Kofferwort aus «Payment» (Bezahlung) und «Transmit» (übermitteln). Führende Schweizer Banken, darunter auch Raiffeisen, unterstützen das System.

**PEER-TO-PEER (P2P):** Transaktionen zwischen ebenbürtigen Parteien («peers»). Im Zahlungsbereich bedeutet es unter anderem, dass sich Menschen gegenseitig Geldbeträge von Smartphone zu Smartphone überweisen können.



Andreas Dietrich ist Dozent und Leiter des Studiengangs MSc Banking and Finance am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ (Hochschule Luzern). Der Bankenprofessor publiziert zu Themen wie Retail Banking und Bankmanagement, aber auch über Trends wie Crowdfunding, alternative Währungen und alternative Investments.

ALISHA KUHN, 16, SCHÜLERIN,  
WINTERTHUR (ZH)

«Wenn mich früher jemand gefragt hat, was ich werden will, antwortete ich «reich». Ich stellte mir vor, dass mein Leben mit viel Geld perfekt wäre: ein grosses Haus, ein cooles Auto, ein Chihuahua... Inzwischen weiss ich – dank meinen guten Freunden und meiner grossen Liebe –, dass es Glück gibt, das unbezahlbar ist. Wenn mich heute jemand nach meinen Zukunftswünschen fragt, antworte ich: Eine Familie in einem grossen Haus mit Gästezimmer, ein cooler Minivan... Der Chihuahua bleibt. Ich gebe weiter an ZOFIA, Mutter der Kinder, die ich babysitte.» > Seite 16





# WOHIN DAS AUGENBLICKT: *BERGE VON GELD*

*Haben Sie sich auch schon gefragt, wo all die Fremdwährungen her sind, die Sie am Bancomaten oder auf der Raiffeisenbank beziehen können? Wir haben uns auf die Reise gemacht, um dem Geheimnis der Bargeldversorgung auf die Spur zu kommen.*

**Autorin** Iris Kuhn-Spogat **Fotos** Dominic Büttner

Kein Anfahrtsplan, keine Chance: Das Cash Center von Raiffeisen in der nördlichen Agglomeration Zürich findet nur, wer es finden soll. Es ist zudem in einem unscheinbaren Gebäude untergebracht. Kein Namensschild, kein Briefkasten – kein Hinweis darauf, was sich Wertvolles hinter der schmucklosen Fassade befindet. Darauf angesprochen sagt Markus Gross, der Leiter des Cash Centers, dies seien «Vorsichtsmassnahmen».

Das Wort wiederholt er wieder und wieder: Dass ins Gebäude nur reinkommt, wer für eine Besichtigung eingeladen ist oder hier arbeitet – Vorsichtsmassnahme. Dass wer reingeht, Jacke, Mütze, Schal, Tasche, Portemonnaie und Handy bei einer Garderobe deponieren muss – Vorsichtsmassnahme. Dass die 41 Frauen und Männer, die hier arbeiten, zudem ihre private Oberbekleidung ablegen und während der Arbeit alle das gleiche schlichte dunkelblaue Poloshirt tragen müssen – Sie ahnen

es – auch das eine Vorsichtsmassnahme. Und dann die vielen Kameras überall. Zu guter Letzt die Bitte des Chefs, nicht mit dem eigenen Namen, sondern mit einem Pseudonym zitiert zu werden, «nicht einmal meine Kollegen wissen, was ich beruflich genau mache.»

## **Sujets zuhauf für den Fotografen**

Ein Grund für die extreme Vorsicht offenbart sich nach Passieren einer hoch komplizierten Sicherheitsschleuse. Was es dahinter zu sehen gibt, ist aussergewöhnlich. So aussergewöhnlich, dass der Fotograf, ein weit gereister Mann, der schon viel gesehen und abgelichtet hat, schon nach kurzer Zeit baff feststellt, dass seine Speicherkarte voll ist. Den Bilderrausch verursacht haben Geldscheine. Geld, wohin das Auge blickt: auf Arbeitstischen und Trolleys, in Kisten und Tresoren. Das Cash



*Bei jeder Zählung gilt das Sechs-Augen-Prinzip: Jemand zählt die Summen in den bestellten Stückelungen, jemand zählt nach und am Ende der Dreierkolonne werden die Noten verpackt.*

Center ist, wie der Name sagt: ein Bargeldzentrum. In dem offenen Raum von der Grösse einer kleinen Turnhalle wird Bargeld verarbeitet. Will heissen:

Geld kommt rein, geht raus und wird verschickt. Dazwischen wird es gezählt, geprüft und neu gebündelt.

Das Cash Center ist eine Raiffeisen-interne Servicestelle mit folgendem Hauptmandat: Die Versorgung der 292 Raiffeisenbanken mit Schweizer Franken und Fremdwährungen. Zu diesem Zweck kaufen die darauf spezialisierten Händler in aller Welt Währungen ein. Gross und sein Team stellen dabei sicher, dass die Beträge stimmen, dass die angelieferten Noten qualitativ in Ordnung und echt sind.

### Hochsensible Maschinen erkennen Blüten

An diesem Morgen gehen neun Luftfrachtsendungen aus neun Ländern ein, darunter eine Grosslieferung Euros, verpackt in plombierten Säcken. Ein Mitarbeiter nimmt die schwere Fracht entgegen, öffnet sie, schüttet den Inhalt auf die Arbeitsfläche seines Stehpults und kontrolliert, ob Währung und Summe den Angaben auf dem Lieferschein in etwa entsprechen. Nach dieser «Grobkontrolle» reicht er das Geld weiter ans sogenannte Zählzimmer. Dort steht eine Batterie von Zählmaschinen, die allesamt von Frauen bedient werden. Sie durchtrennen die Schleifen der Geldbündel und füttern die Noten dann der Zählmaschine. Der Apparat zählt die Scheine nicht nur, sondern spuckt sie auch richtig angeordnet «Kopf-an-Kopf» wieder aus. Er schafft bis zu 40 000 Scheine pro Stunde und sortiert auch aus, was beschädigt oder veraltet ist.

«Diese bringen wir nicht mehr in Umlauf», sagt Gross, «sondern tauschen sie gegen neue Scheine ein.» Nicht mehr in Umlauf kommt auch Falschgeld, das gemäss Gross ein- bis dreimal pro Woche ins Cash Center geliefert und von den hoch spezialisierten Maschinen locker erkannt wird. «Kommen Sie», sagt Gross und eilt voraus in die hinterste Ecke des Zählzimmers, wo die Gruppenleiterin der Abteilung ihren Arbeitsplatz hat. «Hast du die gefälschten Rupien noch da?», fragt er. Sie hat: ein

ganzes Plastikkestchen voll unechten indischen 1000er-Noten. Er nimmt eine in die Hand, hält sie gegen das Deckenlicht, «schauen Sie, Gandhi hat einen Eierkopf». Die missratene Physiognomie des Volkshelden ist nur eine von vielen Abweichungen vom Original. «Die Blüten werden direkt ans Fedpol (Bundesamt für Polizei, die Redaktion) weitergeleitet», erklärt Gross, «den Verlust trägt die Bank, die das Falschgeld geliefert hat.»

Weit öfter als von Falschgeld wird die Routine der Frauen an den Zählmaschinen von Fehlbeiträgen durchbrochen. Die Zählmaschinen liefern andere Resultate als die Fichen auf dem Bildschirm der Gruppenleiterin. «Stimmen Summe und Stückelung nicht mit dem Lieferbeleg überein, wird nochmals gezählt», sagt Gross. Hält sich die Differenz über drei Zählrunden, wird Meldung an die Bank erstattet, die zu viel oder zu wenig eingeliefert hat. Eine Rückmeldung gibt's beim Handel, falls Ist und Soll des eingekauften Geldes nicht übereinstimmen. Und dann? «Es wird nicht verhandelt», sagt Gross, «unser Ergebnis stimmt.»

Gibt es Unstimmigkeiten, helfen die Vorsichtsmassnahmen: «Wir können jederzeit beweisen, dass vom Auspacken bis zur Kontrolle von unserer Seite her alles korrekt gelaufen ist.» Die Vorsichtsmassnahmen haben ergo noch einen zweiten Grund: Sie schützen nicht nur das viele Geld im Cash Center, sondern auch die Mitarbeiter. Diese werden übrigens streng selektioniert: Einen Job bekommt nur, wer einen einwandfreien Leumund besitzt, keine Beteiligungen am Hals hat und seine finanziellen Verhältnisse offenlegt – jedes Jahr von neuem.

### Sechs-Augen-Prinzip für alle Geldlieferungen

Wenn alles stimmt, landet das Geld in der dritten Abteilung des Cash Centers, sie heisst Kasse. «Ab hier steht alles zum Verkauf zur Verfügung», sagt Gross. Die Kasse belegt knapp die Hälfte des Grossraums, vom Lärm der Zählapparate ist sie durch eine Glaswand abgeschirmt. Statt monotonem Geratter färbt hier ein Radio die Geräuschkulisse, gerade läuft leise der



Ohrwurm «Cheerleader» von OMI. Ob einer der vielen Mitarbeiter, die hier mit Geldzählen und Abpacken beschäftigt sind, ihn hört, ist nicht auszumachen. Kein Kopf, der im Takt wippt, niemand, der mitsummt. «Die Arbeit hat zwar viel mit Routine zu tun», sagt Gross, «sie erfordert aber volle Konzentration.» Pro Arbeitstag – «Wir beginnen morgens um sieben und bleiben, bis alles gemacht ist» – werden hier rund 900 Geldlieferungen versandbereit gemacht. Bei jeder gilt das Sechs-Augen-Prinzip: Einer zählt die bestellten Summen in den bestellten Stückelungen heraus, jemand anderes zählt nach und der Mensch am Ende der Dreierkolonne zählt nochmals und verpackt die Noten.

Verschickt wird einerseits das Geld, das der Handel einkauft, und zwar bestenfalls noch am Tag, an dem es angeliefert wird, wie die grosse Lieferung Euros an diesem Morgen. «Das Ziel des Handels ist es, möglichst wenig Lager zu haben, denn das kostet», erzählt Gross. Daher kommt es immer wieder mal vor, dass alle alles liegen und stehen lassen müssen, um ein schnelles Geschäft abwickeln zu können. Andererseits geht von hier das Geld raus, das die Raiffeisenbanken für sich und ihre Bancomaten angefordert haben. Das sind vornehmlich Schweizer Franken, aber auch Fremdwährungen. Ganz verrückt sei es am 15. Januar 2015 zu und her gegangen, nach der Aufhebung des Euromindestkurses: «Wir waren eine der wenigen Banken, die liquide blieben mit Euronoten und die grosse Nachfrage von Seiten der Kunden decken konnten.» Der Handel hat hier aber nicht nur die gängigsten Fremdwährungen (Euro und US-Dollar) ständig an Lager, sondern insgesamt 120 verschiedene. Und natürlich Schweizer Franken. Kistenweise.

### Wie Schrauben zählen

Dass das, was hier abgepackt wird, echtes Geld ist, sehr viel Geld, sehr viel mehr, als je jemand aus dem Team verdienen wird, ist kein Thema. «Die Noten sind für uns eine Ware», sagt Gross, «es könnten auch Schrauben sein.» In Analogie dazu

*Das Cash Center ist, wie der Name sagt, ein Bargeldzentrum. Im Raum von der Grösse einer kleinen Turnhalle wird Bargeld verarbeitet: Geld kommt rein, Geld wird verschickt.*

heisst der Posten, wo Bestellungen in Plastikboxen vorbereitet werden, hier offiziell auch «Rüsterei». Nein, darüber, dass er 1000er-Noten und eben nicht Schrauben abzählt, denke er nicht nach, sagt der junge Mann. Er «rüstet» an diesem Tag und schlitzt mit einem Brieföffner den Plastik auf, in den druckfrische Noten eingeschweisst sind. «Am Anfang ist man hin und weg», erzählt er, «das verfliegt aber schnell.»

Die Bestellungen, die er an seinem Arbeitsplatz vorbereitet, gehen per Drucker im Cash Center ein, eine um die andere, unaufhörlich. «Drei Viertel der Aufträge kommen von den Raiffeisenbanken», erklärt Gross. Also rund 680 pro Tag.

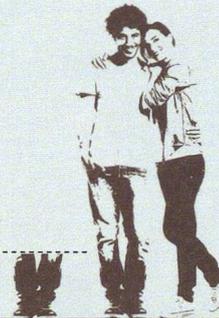
«Vom Volumen her machen sie aber nur etwa ein Viertel aus», sagt Gross. Ein Viertel von wie viel? «Zahlen geben wir keine bekannt», sagt er und fügt an: «Sie verstehen jetzt ja sicher, warum.»

Ja. Auch, dass vor Feierabend alle Bestände in den Eisenstahlschränken voll Franken und Fremdwährungen gezählt werden. Dass alles, was mehr da ist als gemäss Vorschriften zugelassen, über Nacht in den Tresorraum im Untergeschoss verfrachtet und dort weggeschlossen wird. Hinter der 3,5 Tonnen schweren Stahltür bewahrt das Cash Center übrigens auch Gold und Silber auf, das die darauf spezialisierten Händler einkaufen. Und es gibt dort eine Waage mit vier Stellen nach dem Komma. Sie misst sogar einen Windhauch. Aber das ist eine andere Geschichte.

ZOFIA SZCZEPKOWSKA, 35,  
SCHAUSPIELERIN UND VIOLINISTIN,  
WINTERTHUR (ZH)

«In Polen erhalten Mädchen zur Erstkommunion traditionsgemäss Goldschmuck der Urgrossmutter, auch ich. Mein sehnlichster Wunsch war aber ein Geschwister. In den Strassen Krakaus bettelten damals unzählige Romas mit ihren vielen Kindern. Eines Tages packte ich den Schmuck in eine Tasche und zog los mit der Absicht, ihn gegen eines dieser Kinder einzutauschen. Es hat nicht geklappt. Warum, ist mir als Mutter von drei Kindern natürlich sonnenklar. Ich gebe weiter an IRIS, Gotti unseres Jüngsten.» > Seite 18

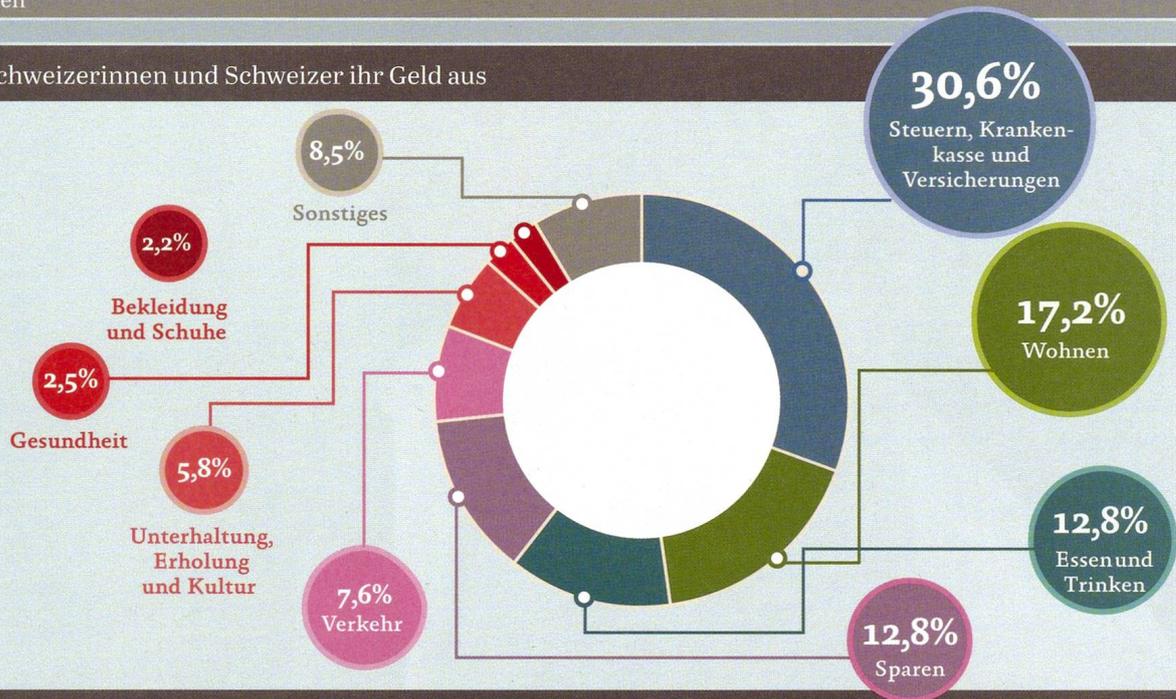
# DIE SCHWEIZER & DAS GELD



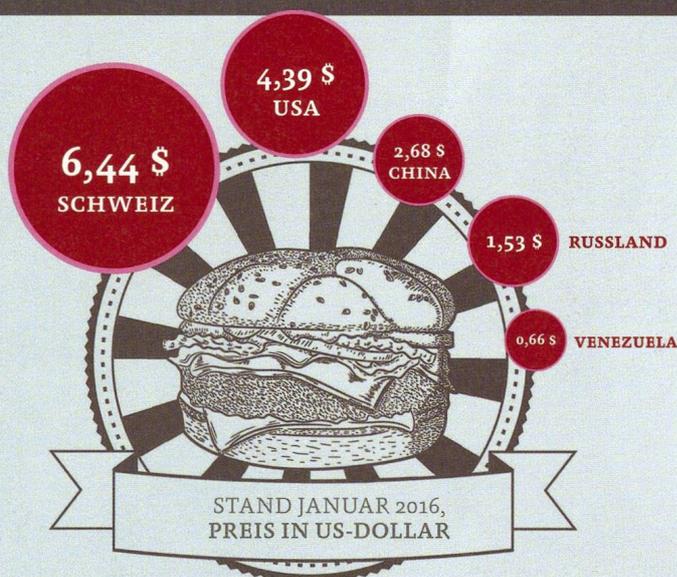
**10 052 Franken** stehen dem durchschnittlichen Schweizer Haushalt\* pro Monat zur Verfügung.

\*2,19 Personen

So geben Schweizerinnen und Schweizer ihr Geld aus

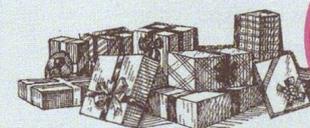


Der Big-Mac-Index misst den Preis eines Hamburgers im Ländervergleich und verdeutlicht so die Kaufkraft einer Volkswirtschaft



5% weniger als im Jahr 2015

2014



2015

275 Franken

Das haben Schweizerinnen und Schweizer letztes Jahr für Weihnachtsgeschenke ausgegeben.

Quellen: Bundesamt für Statistik, The Economist, Ernst & Young

**IRIS KUHN-SPOGAT, 51, FREIE  
JOURNALISTIN IN WINTERTHUR (ZH)**

«Zu meinem 18. Geburtstag schenkte mir mein Vater eine Tausendernote. Er wollte, dass ich damit die Autoprüfung mache. Das Geld entzückte mich, wofür er es bestimmt hatte, fand ich grässlich: Nichts lag mir damals ferner, als Autofahren zu lernen. Nach langem Ringen und letztendlich doch noch mit väterlichem Segen bin ich mit dem Geld für fünf Wochen nach Griechenland in die Ferien abgedüst. Den Führerschein habe ich mit Dreissig dann doch noch gemacht. Ich gebe weiter an meine Osteopathin **GUUSJE**.» > *Vis-à-vis*

**AUGUSTA «GUUSJE» HASSELMAN  
WEHRLI, 53, OSTEOPATHIN UND  
PHYSIOTHERAPEUTIN IN ZÜRICH (ZH)**

«Mein erstes Geld verdiente ich als Aushilfe in einem Chinarestaurant. Ein Jahr lang habe ich gespart und mir dann ein Rennvelo gekauft, ein inniger Wunsch und damals in Holland absolut angesagt. Dieser Kauf hat meine Einstellung zu Geld nachhaltig geprägt. Es ist für mich bis heute ein Mittel, meine Träume zu leben und meinen Horizont laufend zu erweitern. Ich gebe weiter an meinen Mann, **PETER.**» > Seite 23



# VON NOTEN, MÜNZEN UND MUSCHELN

*Das Flugzeug ist gelandet, das Feriengeld meist zu Hause schon in die Landeswährung umgetauscht. Was wäre eine Reise ohne die zerknitterten, exotischen Noten und Münzen, die zu gross fürs Portemonnaie sind oder fürchterlich stinken! Nach der Heimkehr erzählt jede Währung die Geschichte des bereisten Landes. PANORAMA hat Kurioses aus aller Welt aufgespürt.*



## KANADISCHER DOLLAR (CAD)

Kanada hat 2011 neue Banknoten auf Polymerbasis eingeführt, die fälschungssicherer als die alten Scheine aus Papier und Baumwolle sind. Die neuen Zahlungsmittel stossen bei den Kanadiern aber auf wenig Liebe: Die glatten, schwer faltbaren Noten seien klebrig und schmelzen bei grosser Hitze. Botaniker bemängeln zudem, dass die neuen Scheine keinen in Kanada heimischen Ahorn, sondern den eingeführten Spitzahorn zeigen.

Autorin Anina Torrado Lara Illustration Sonja Studer



## KUBANISCHER PESO (CUP/CUC)

Auf Kuba kursieren noch immer zwei Währungen. Der kubanische Peso ist die Währung, in dem die Löhne ausbezahlt und Grundnahrungsmittel wie Reis, Bohnen, Eier oder Milch gekauft werden. Für 25 kubanische Pesos gibt es einen konvertiblen Peso (CUC). Das ist eine Art «Touristendollar», der an den US-Dollar gebunden ist. «Luxusgüter» wie Kosmetik, Süssgetränke, Konserven oder Alkohol werden nur in CUC verkauft. Bei einem Durchschnittseinkommen von 500 kubanischen Pesos (25 konvertible Pesos oder rund 25 Franken) pro Monat wird ein Bier für 1 CUC zum unerschwinglichen Luxus: Der Preis entspricht vier Prozent des Monatslohns, was im Vergleich zum Schweizer Durchschnittslohn einem Betrag von rund 196 Franken entsprechen würde.

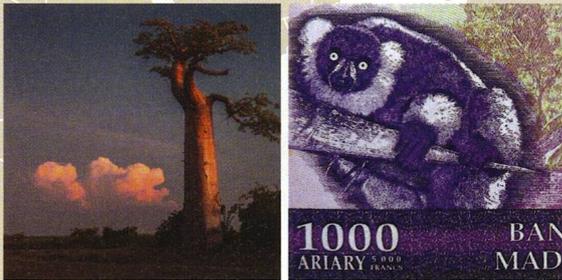
**SCHWEIZER FRANKEN (CHF)**

Wussten Sie, dass in der Schweiz – nach Japan – am meisten Bargeld pro Kopf kursiert? 60 Prozent der im Umlauf befindlichen Geldscheine bestehen aus Tausendernoten. Diese erstaunliche Tatsache deutet laut Schweizerischer Nationalbank darauf hin, dass Banknoten nicht nur als Zahlungs-, sondern auch als Wertaufbewahrungsmittel verwendet werden. Die weniger schöne Vermutung ist, dass die solide Währung auch für dunkle Machenschaften missbraucht wird: In ein Zigarettensäckchen passen 40 000 Franken.



**THAILÄNDISCHER BAHT (THB)**

Ob Beerdigung, Mönchsweihe, Tempelfest oder Songkran-Parade (traditionelles Neujahrsfest): Buddhistische Gläubige spenden oft Geldscheine, die an Sträucher gesteckt werden. So unterstützen sie zum Beispiel ein Bauvorhaben in einem Tempel und verbessern gleichzeitig ihr Karma. Die kuriosen Geldbäumchen aus grünen und roten Scheinen findet man übrigens hierzulande häufig in thailändischen Restaurants.



**MADAGASSISCHE ARIARY (MGA)**

Der Ariary ist die Währung in Madagaskar. Er löste am 1. Januar 2005 den Franc Malagasy (FMG) ab. Ein Ariary entspricht fünf FMG. Obwohl der FMG keine offizielle Währung mehr ist, denkt und rechnet die Bevölkerung noch immer in dieser Währung. In ländlichen Regionen sind Francs-Münzen und -Noten nach wie vor verbreitet. Als Tourist lohnt es sich nachzufragen, ob beim Preis Ariary oder FMG gemeint sind. Und es ist darauf zu achten, dass das Rückgeld in Ariary ausbezahlt wird.



**PAPUA-NEUGUINESISCHES MUSCHELGELD**

Im Februar 2002 wurde die weltweit erste Muschelbank eröffnet. Sie tauscht das traditionelle Tabumuschelgeld der Tolai-Gemeinschaft im östlichen Papua-Neuguinea in harte Währung um. Der Tabu wird noch heute als offizielles Zahlungsmittel in kleinen Mengen auf Märkten und teilweise in Geschäften verwendet. Die geschliffenen Muscheln, eigentlich die Schalen von wertvollen Meeresschnecken, werden in Zehnerinheiten auf Schnüre aufgezogen. Zur Lagerung werden jeweils 400 Muschelschnüre zu einem schmalen Ring namens Loloi zusammengebunden. Ein Loloi ist – als Wertaufbewahrungsmittel – vergleichbar mit einem Goldbarren und hat einen Wert von etwa 500 Franken. Als Brautpreis hat der Ehemann noch heute einen Loloi an die Eltern der Braut zu übergeben.





**PETER WEHRLI, 54, REKTOR DER KAUFMÄNNISCHEN BERUFSSCHULE IN LACHEN (SZ)**

«Ich habe das Knacken noch in den Ohren, als das Tram über den Zehnräppler fuhr, den mein Bruder und ich auf die Schienen gelegt hatten. Wir waren ziemlich stolz auf unsere Kühnheit und fasziniert vom Ergebnis: Die Münze war warm, doppelt so gross und ein Hauch so dick. Im darauf folgenden Herbst haben wir mit Kastanien experimentiert. Das Tram kam ins Rutschen. Der Chauffeur stieg wutentbrannt aus, erblickte und verfluchte uns. Ich bin nie mehr in meinem Leben so schnell, so weit vor etwas weggerannt. Ich gebe weiter an meinen Onkel und Freund **MARTIN**.» > Seite 25



Die von den beiden Künstlern Victor Surbeck und Hans Erni gestaltete 1000-Franken-Reservenote von 1938.

# BANKNOTEN, DIE KAUM EINER JE GESEHEN HAT

**Autor** Thomas Weibel

**Was tun, wenn Fälscher oder eine feindliche Macht das Land mit Blüten überschwemmen? Die Notenbanken der Schweiz und vieler Länder Europas hatten zu allen Zeiten einen Notfallplan in den Tresoren: Reservenoten.**

Der junge Schweizer Bundesstaat liess sich Zeit: Zwar hatte die Schweiz bereits seit 1850/51 mit dem Franken endlich eine einheitliche Währung, aber Banknoten wurden noch immer durch Dutzende sogenannter «Zettelbanken» herausgegeben. Doch 1905 war damit Schluss: Das neue «Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank» machte dem dezentralen Notenbanksystem ein Ende. Es legte fest, dass ausschliesslich noch die Nationalbank Banknoten ausgeben darf. Die bisherigen kantonalen oder regionalen Emissionsbanken stellten ihre Notenbankgeschäfte denn auch bis 1910 ein.

In guten wie in schlechten Zeiten: Die neuen Notenbanker sorgten vor. Denn im Gegensatz zum Münzgeld, das sich nicht gar so leicht fälschen liess, waren die neuen Banknoten nichts weiter als bedrucktes Papier. Dieser Umstand zog zu allen Zeiten Fälscher an wie der Mist die Fliegen. Der Plan B der Nationalbank: Sollten die Fälscher auf einmal die Oberhand gewinnen und das Land mit Blüten von hoher Qualität fluten, wollte die Nationalbank jederzeit in der Lage sein, quasi über Nacht sämtliche im Umlauf befindlichen Banknoten für ungültig zu erklären, einzuziehen und durch nagelneue Noten zu ersetzen. In den Tresoren lagen daher Reservebanknoten bereit.

## Keine neue Reserveserie

Seit ihrem Bestehen hat die Schweizerische Nationalbank acht Banknotenserien herausgegeben; die Noten der neuen neunten Serie werden ab kommendem April (50-Franken-Note) und bis 2019 schrittweise eingeführt. Aber längst nicht alle dieser Banknoten bekam die Öffentlichkeit zu sehen: Zwei vollständige Serien nämlich, die vom Luzerner Künstler Hans Erni (1909–2015) mitgestaltete vierte Serie aus dem Jahr 1938 und die siebente von 1984, waren reine Reserveserien. Auch einzelne Noten der zweiten und dritten Serie waren als Reservenoten konzipiert. Darunter befinden sich wahre Museumsstücke: Die 10-Franken-Note der Reserveserie von 1984, die den Basler Mathematiker Leonhard Euler und zwei seiner bahnbrechenden Formeln zeigt,

existiert in nur gerade drei Exemplaren. Der Plan, das gesamte Papiergeld von einem Tag auf den anderen ersetzen zu können, existierte nicht nur in der Schweiz, sondern auch in zahlreichen anderen Ländern Europas. Doch Reservenoten waren stets eine Notlösung, und eine ausgesprochen teure dazu: Selbst wenn eine heutige Banknote in der Herstellung lediglich wenige Rappen oder Cents kostet, ist die Konzeption eines vollständigen Notensatzes ein enorm kostspieliges Unterfangen. In der Schweiz soll die Reserveserie von 1984 daher die letzte gewesen sein. Mit gutem Grund: Die Sicherheitsmerkmale der heutigen und der künftigen Banknoten sind nach Ansicht der Nationalbank so hoch entwickelt, dass ein Plan B nicht mehr nötig ist.

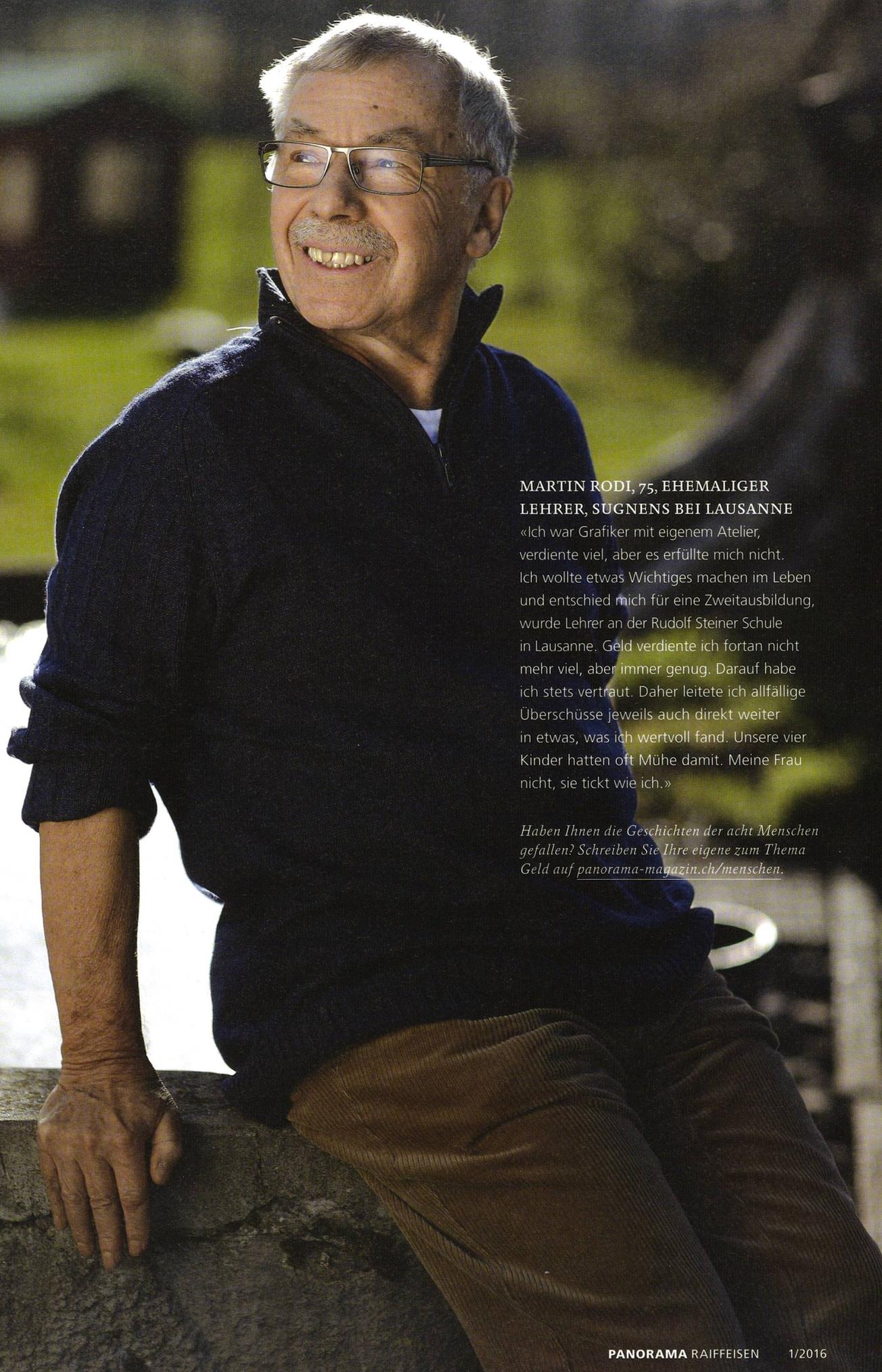
## Fälschen, was das Zeug hält

Trotz des Verbots in Art. 240 des schweizerischen Strafgesetzbuches und trotz Freiheitsstrafen von mindestens einem Jahr wird nach wie vor Geld gefälscht, was das Zeug hält. Ein ergiebiger, aber anspruchsvoller Weg ist das Nachdrucken von Banknoten: Die nötigen Druckplatten werden, Farbe für Farbe, in mühevoller Kleinarbeit hergestellt und die Noten danach in Serien gedruckt. In den Jahren 2000 und 2001 wurden gefälschte Notendrucke im Gesamtwert von 83,7 Mio. Franken beschlagnahmt, in je rund 60 000 Stück Hunderter-, Zweihunderter- und Tausendernoten.

Heute tauchen kaum noch Falschdrucke auf. Dafür sind hausgemachte Banknoten häufiger geworden: 2014 wurden laut Statistik des Bundesamts für Polizei 417 Noten im Wert von 66 000 Franken aus dem Verkehr gezogen, die auf einem Fotokopierer vervielfältigt worden waren. 2153 beschlagnahmte Blüten im Wert von 284 000 Franken stammten gar aus einem billigen Tintenstrahldrucker. Münzen dagegen lassen sich aus einsichtigen Gründen nicht ganz so leicht kopieren. Erstaunlich genug, dass 2014 dennoch über 14 000 falsche Fünfliber vor allem in der Romandie konfisziert wurden.

Informationen über die Sicherheitselemente der Schweizer Banknoten auf [www.snb.ch](http://www.snb.ch).

*Thomas Weibel ist freier Journalist, Multimediaproduzent und Professor an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur.*



**MARTIN RODI, 75, EHEMALIGER  
LEHRER, SUGNENS BEI LAUSANNE**

«Ich war Grafiker mit eigenem Atelier, verdiente viel, aber es erfüllte mich nicht. Ich wollte etwas Wichtiges machen im Leben und entschied mich für eine Zweitausbildung, wurde Lehrer an der Rudolf Steiner Schule in Lausanne. Geld verdiente ich fortan nicht mehr viel, aber immer genug. Darauf habe ich stets vertraut. Daher leitete ich allfällige Überschüsse jeweils auch direkt weiter in etwas, was ich wertvoll fand. Unsere vier Kinder hatten oft Mühe damit. Meine Frau nicht, sie tickt wie ich.»

*Haben Ihnen die Geschichten der acht Menschen gefallen? Schreiben Sie Ihre eigene zum Thema Geld auf [panorama-magazin.ch/menschen](http://panorama-magazin.ch/menschen).*

Immer da, wo Zahlen sind.



Jetzt  
**50 %**  
Rabatt

Exklusiv für Raiffeisen-Mitglieder:  
Tickets für die Ski WM 2017.

Tickets erhältlich unter:

**welovesnow.ch**



presented by  
Vorsprung durch Technik 

Offizieller Sponsor:

**RAIFFEISEN**

## «MIT DER UMSTELLUNG SEHR ZUFRIEDEN»

Thomas Etter ist Leiter E-Banking bei Raiffeisen Schweiz in St.Gallen. Das ganze Interview lesen Sie auf dem Blog [panorama-magazin.ch/etter](http://panorama-magazin.ch/etter)



Nach der Einführung des neuen E-Bankings im letzten Herbst hat Raiffeisen bereits 70 Verbesserungsvorschläge von Kunden umgesetzt – darunter auch Rückmeldungen von PANORAMA-Leserinnen und -Lesern. Lesen Sie dazu das Interview mit dem E-Banking-Leiter Thomas Etter.

**PANORAMA:** Wie lautet Ihre Bilanz nach der Lancierung des neuen E-Bankings? **THOMAS ETTER:** Wir sind überaus zufrieden mit der Umstellung. Über eine Million Kunden konnten das neue Raiffeisen E-Banking problemlos nutzen. Die Performance war jederzeit gewährleistet, was bei einem Wechsel einer solch anspruchsvollen Applikation nicht selbstverständlich ist. **Wie reagierten die Kunden?** Wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten, die uns sehr gefreut haben. Die Benutzer haben uns zu diesem modernen, dynamischen und ansprechenden Design, das auf dem neuesten Stand der Technologie entwickelt wurde, gratuliert.

**Dennoch gab es auch Kunden, die lieber beim alten E-Banking geblieben wären. Überrascht Sie dies?** Nein, es ist ganz normal, dass nicht alle begeistert sind. Es ist auch klar, dass wir es nicht allen recht machen konnten. Zudem war die Vorgängerversion bereits sehr kundenfreundlich. Die Benutzer waren es über 10 Jahre gewohnt, damit zu arbeiten. Meiner Erfahrung nach melden sich in der Regel jene Nutzer, die nicht zufrieden sind oder sich noch nicht zurechtfinden. **Was ist mit den Verbesserungshinweisen passiert?** Die 70 wichtigsten Rückmeldungen, die dem Kunden Service Center gemeldet wurden, haben wir umgesetzt. Bei dieser Projekt-Komplexität ist eine solche Anzahl an Verbesserungen und Erweiterungen eine grossartige Leistung. Ich spreche hier nicht vom Beheben von Fehlern, die es natürlich auch gab.

**Sie verbessern das E-Banking fortlaufend. Wo gibt es noch Potenzial?** Wir haben festgestellt, dass vor allem kleinere Firmenkunden Bedarf an Verbesserungen haben. Grössere Firmenkunden nutzen ein Offline-Tool, das mit einer Zertifikatslösung mit unserem E-Banking verbunden ist. *Interview: Pius Schärli*

### HOHE HÜRDEN FÜR BARGELDZAHLUNGEN

Seit Anfang Jahr ist in der Schweiz der zweite Teil der neuen Regeln zur Umsetzung der globalen Richtlinien gegen die Geldwäscherei in Kraft. Wer Beträge von mehr als 100 000 Franken in bar zahlen will, kann nicht mehr anonym bleiben. Händler müssen in einem solchen Fall einen Ausweis verlangen und bei Verdacht die Meldestelle für Geldwäscherei informieren. Betroffen von den neuen Bestimmungen der Geldwäschereiverordnung sind insbesondere Kunst-, Uhren- und Schmuckhändler, aber auch Auto-, Kunst- oder Immobilienhändler.



### NEUE SCHWEIZER 50-FRANKEN-BANKNOTE

Elf Jahre nach dem Projektstart ist es nun soweit: Die Schweizerische Nationalbank (SNB) beginnt Anfang April mit der Emission der neuen Schweizer Banknoten. Als erstes setzt die SNB bei ihrer insgesamt 9. Banknotenemission die 50-Franken-Scheine in Umlauf, im nächsten Jahr wird die 20-Franken-Note folgen. Die weiteren Geldscheine (10, 100, 200, 1000 Franken) werden in einem Abstand von einem halben bis einem Jahr lanciert. Produziert werden die Geldscheine von der Banknotendruckerei der Industrie- und Handelsgruppe Orell Füssli, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts das Schweizer Papiergeld herstellt.

# VORBEUGEN STATT ABSTOTTERN



Autor Robert Wildi

Jugendverschuldung ist ein volkswirtschaftliches Problem, dem nur mit Prävention beizukommen ist. Raiffeisen übernimmt Verantwortung und stellt Lehrpersonen das modular aufgebaute Lehrmittel «Money-Mix» zur Verfügung.

Mit 12, 13 Jahren erhalten viele Jugendliche den ersten Jugendlohn von den Eltern – einen fixen monatlichen Beitrag, mit dem sie grössere Teile ihrer Lebenshaltungskosten selbst finanzieren können. Später, mit dem Lehrlingsvertrag in der Tasche, tragen Jugendliche bereits eine Plastikkarte in ihrem Portemonnaie mit sich. Ab sofort lockt an fast jeder Ecke ein Bancomat. Mit der Karte lassen sich Spontankäufe noch schneller bezahlen. Der Geldbezug oder bargeldlose Einkauf ist in Gedanken viel näher als der monatliche Bankauszug. Die finanzielle Unschuld ist eine Art kindlicher Zustand, der oft schneller zu Ende geht, als es für viele Heranwachsende womöglich sinnvoll wäre.

Denn der Umgang mit Geld erfordert Verantwortung, in erster Linie gegenüber sich selbst. Das ist im Zeitalter der zahllosen Verlockungen und des Überangebots nicht einfach. **Es erstaunt deshalb nicht, dass Studien zufolge heute 25 Prozent der Schweizer Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 und satte 38 Prozent der Jugendlichen von 19 bis 24 Jahren mehr Geld ausgeben, als sie besitzen.** «Online-Junkies» sind dabei besonders gefährdet. Laut dem Schuldenreport «Radar 2015» der Zürcher Inkassodienstleisterin Intrum Justitia weist die Generation Internet das mit Abstand höchste Verschuldungsrisiko auf.

Dies konkret als Folge des permanent zugänglichen Online-shoppings von Game-Apps mit endlos höheren Levels, Smartphone-Gadgets oder Markenkleidern. Im Konsumrausch denken viele Jugendliche nicht an die Abzahlungspflicht allfälliger Schulden. Aus zunächst kleinen Fehlbeträgen können sich schmerzhaft Summen und im fortgeschrittenen Alter (wegen Betreibungen unter anderem) zuletzt sogar gravierende Existenzprobleme ergeben.

## «Was Hänschen nicht lernt ...»

Damit es nicht so weit kommt, tut eine frühe Aufklärungsarbeit zwingend not. Primär und vor allem sind die Eltern gefordert, ihren Kindern nicht zu früh, aber auf jeden Fall rechtzeitig die Mechanismen des Geldes zu erklären. Den vernünftigen Umgang damit sollten sie schon im Schulalter lernen. Spielerisch kann zum Beispiel ein sinnvolles Budget für das Taschengeld aufgestellt werden. Auch die Komponente Geduld darf in der Gelderziehung nicht zu kurz kommen. Dass man sich dank einer gelebten Spardisziplin auch mal einen grösseren Wunsch erfüllen kann, lässt die Kids den Wert des Geldes früh erkennen

und schätzen. In der Regel wirken solche Erfahrungen nachhaltig. Müssen sie aber nicht, denn im Teenageralter verändert sich neben dem Körper auch das Gehirn der Jugendlichen. Nicht selten geht dieser Prozess einher mit dem teilweisen Aussetzen von Rationalität und Vernunft beim Handeln. Gerade finanzielle Angelegenheiten sind besonders anfällig dafür. Denn Geld repräsentiert für viele Jugendliche das Mittel zum schnellen, unmittelbaren Glück – und nicht selten dann eben zum länger andauernden Unglück.

## Raiffeisen mit «Money-Mix» an Schulen präsent

Pädagogen und Finanzfachleute sind sich einig, dass elterliche Gelderziehung idealerweise durch schulische Aufklärungsarbeit zum jugendlichen Umgang mit Finanzen ergänzt werden sollte. Dieser Verantwortung stellen sich seit Jahren die in den Schweizer Landesregionen stark verankerten Raiffeisenbanken. Von Schulen in ihrem Einzugsgebiet werden sie regelmässig für Praxisvorträge zum Thema «Jugend und Geld» angefragt.

Mit «Money-Mix» lancierte Raiffeisen in diesem Winter ein modular aufgebautes Lehrmittel rund um das Thema Banking und Finanzen. **«Money-Mix» umfasst sieben multimediale Module zu den Themen Budget, erstes Konto, Einkaufen, Umgang mit Karten, Steuern, Anlagen und Vorsorge.** In gut verständlichen Erklärvideos, die mit praktischen Beispielen veranschaulicht werden, erhalten Jugendliche in einer adäquaten, aber nicht künstlich aufgepeppten Sprache wertvolle Tipps und Anregungen. Für Lehrpersonen wird es dank «Money-Mix» einfacher, das Thema Finanzkompetenz in den Lehrplan zu integrieren. Begleitet durch Fachpersonen der lokalen Raiffeisenbank erhält der Unterricht zusätzlichen Praxisbezug.

Massgeblich unterstützt wurde Raiffeisen bei der Ausarbeitung der Module von Gallus Zahno. Der Berufsschullehrer für Allgemeinbildung an der Berufsfachschule Gesundheit und Soziales in Brugg AG kennt die Sorgen und Bedürfnisse der Jugendlichen aus erster Hand. Er arbeitet seit Jahren mit einer virtuellen Lernplattform und macht gute Erfahrungen. Um seine Schüler in Geldfragen zu sensibilisieren, kontaktierte Zahno einst einen Raiffeisen-Mitarbeitenden aus der Region und führte mit ihm Audio-Interviews zum Thema Zahlungsverkehr durch. Diese spielte er im Klassenzimmer vor.

«Die Lernenden erfuhren so direkt von einem Fachmann, was beispielsweise die Unterschiede zwischen einer Debit- und Kreditkarte sind», erklärt Zahno seine Motivation. Im Rahmen des Gesprächs kam die Idee auf, noch weitere Aspekte zum Thema Geld nach der gleichen Methode aufzuarbeiten. Positiv reagierte Raiffeisen Schweiz und übernahm die Koordination



für das geborene Projekt «Money-Mix». Gallus Zahno, der neben seinem Lehrerjob auch ein Arbeitspensum beim Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur (*educa.ch*) absolviert, wirkte bei der Umsetzung an vorderster Front mit.

### Professionelle Schulungsunterlagen

«Der Schatz Verlag versorgt Studierende der Sekundarstufe II an Berufs- und Gewerbeschulen sowie Gymnasien seit Jahrzehnten mit praxisnahen Lehrmitteln», erklärt Wattenhofer, Inhaber des Schatz Verlags in St. Gallen. Er selbst hat an der Ausarbeitung der Manuskripte für «Money-Mix» in den Bereichen Theorie, Aufgaben, methodisch-didaktische Überlegungen sowie Videodrehbuch mitgearbeitet. «Die Unterlagen wurden dann durch Spezialisten bei Raiffeisen sowie mittels Praxistests überarbeitet und perfektioniert.» **Die Schulungsunterlagen stellt Raiffeisen den Schulen kostenlos zur Verfügung. Auf [raiffeisen.ch/moneymix](http://raiffeisen.ch/moneymix) stehen Clips, Theorieteile und Aufgaben zum Download bereit.** Zudem bieten die Raiffeisenbanken vor Ort den Lehrpersonen zusätzliche Unterstützung an und beweisen Nähe und Engagement für die Bevölkerung in ihrer Region.

### NACHGEFRAGT

#### «CLIPS HOLEN LERNENDE IN IHREM LEBENSUMFELD AB»

**PANORAMA: Herr Zahno, was macht «Money-Mix» für Jugendliche besonders wertvoll?** GALLUS ZAHNO: Die «Money-Mix»-Module sind Unterrichtspakete, die ideal im Unterricht etwa an Oberstufen, Gymnasien oder Berufsfachschulen verwendet werden können. Kurze Videoclips, die Schulbücher der Zukunft, fokussieren jeweils auf ein Thema und holen die Lernenden in ihrem Lebensumfeld ab. Und dies alles in einer sehr gut verständlichen Sprache.

#### Ist die Anwendung auch für die Lehrpersonen praktisch?

Ja, übersichtliche Theorieblätter und handlungsorientierte Aufträge erleichtern der Lehrperson die Vorbereitung für den Unterricht mit «Money-Mix». Wunderbar ist dabei, dass sich die Materialien von der Lehrperson auf die Bedürfnisse der Klasse anpassen lassen.

**Können Sie dafür ein Beispiel nennen?** Das Lehrmittel kann dank seiner Modularität sehr spezifisch auf die jeweilige Lebenssituation der Schüler ausgerichtet werden. Als Beispiel eignet sich etwa das Kapitel «Zahlungsverkehr» für Schüler, die ihre Lehrzeit gerade beginnen. Fragen zur Altersvorsorge hingegen interessieren eher gegen Ende der Ausbildung.

#### Wie kann «Money-Mix» dauerhaft in den Unterricht integriert werden?

Indem die Unterlagen und Module in regelmäßigen Abständen überarbeitet und aktualisiert werden. Damit wird sichergestellt, dass diese attraktiven Lernressourcen nachhaltig wirken.

*Das Interview in voller Länge auf [panorama-magazin.ch/zahno](http://panorama-magazin.ch/zahno). Gallus Zahno ist Berufsschullehrer für Allgemeinbildung an der Berufsfachschule Gesundheit und Soziales in Brugg AG.*

# WENN NACKTE ZAHLEN GESCHICHTEN ERZÄHLEN

Gruppen-Erfolgsrechnung 2015

	Berichtsjahr in 1000 CHF	Vorjahr in 1000 CHF	Veränderung in 1000 CHF	Veränderung in %
Zins- und Diskontertrag	3'130'499	3'217'780	-87'281	-2,7
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	59'707	60'374	-667	-1,1
Zinsaufwand	-1'002'334	-1'144'590	142'256	-12,4
<b>Brutto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>2'187'872</b>	<b>2'133'564</b>	<b>54'308</b>	<b>2,5</b>
Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsengeschäft	-11'121	1'724	-12'845	-745,1
<b>Netto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>2'176'751</b>	<b>2'135'288</b>	<b>41'463</b>	<b>1,9</b>
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	357'014	325'064	31'950	9,8
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	18'012	15'662	2'350	15,0
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	203'829	197'405	6'424	3,3
Kommissionsaufwand	-116'170	-109'120	-7'050	6,5
<b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>	<b>462'685</b>	<b>429'011</b>	<b>33'674</b>	<b>7,8</b>
<b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option</b>	<b>209'334</b>	<b>157'767</b>	<b>51'567</b>	<b>32,7</b>
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen	20'175	5'574	14'601	261,9
Beteiligungsertrag	80'367	63'688	16'679	26,2
Liegenschaftenerfolg	18'655	20'360	-1'705	-8,4
Anderer ordentlicher Ertrag	59'637	22'006	37'631	171,0
Anderer ordentlicher Aufwand	-11'726	-4'910	-6'816	138,8
<b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>	<b>167'108</b>	<b>106'718</b>	<b>60'390</b>	<b>56,6</b>
Personalaufwand	-1'329'796	-1'265'112	-64'684	5,1
Sachaufwand	-557'649	-500'140	-57'509	11,5
<b>Geschäftsaufwand</b>	<b>-1'887'445</b>	<b>-1'765'252</b>	<b>-122'193</b>	<b>6,9</b>
Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten	-181'256	-163'826	-17'430	10,6
Veränderungen von Rückstellungen und übrigen Wertberichtigungen sowie Verluste	-3'806	-8'686	4'880	-56,2
<b>Geschäftserfolg</b>	<b>943'371</b>	<b>891'020</b>	<b>52'351</b>	<b>5,9</b>
Ausserordentlicher Ertrag	66'947	50'867	16'080	31,6
Ausserordentlicher Aufwand	-3'294	-4'431	1'137	-25,7
Steuern	-200'692	-176'730	-23'962	13,6
<b>Gruppengewinn (inkl. Minderheitsanteile)</b>	<b>806'332</b>	<b>760'726</b>	<b>45'606</b>	<b>6,0</b>
Minderheitsanteile am Gruppengewinn	-1'330	1'372	-2'702	-196,9
<b>Gruppengewinn</b>	<b>807'662</b>	<b>759'354</b>	<b>48'308</b>	<b>6,4</b>

Erfolgs-Kennzahlen	31.12.2015 Beträge in Mio. CHF	31.12.2014 Beträge in Mio. CHF	Veränderung in %
<b>Geschäftsertrag</b>	<b>3'016</b>	<b>2'829</b>	<b>6,6</b>
Geschäftsaufwand	1'887	1'765	6,9
Geschäftserfolg	943	891	5,9
Gruppengewinn	808	759	6,4
Cost Income Ratio (Kosten-Ertrags-Verhältnis)	62,6%	62,4%	

Das Hauptgeschäft von Raiffeisen ist das klassische Zinsengeschäft: Gegen Bezahlung eines Zinses verleiht die Bank Geld – beispielsweise für den Kauf eines Eigenheims oder die Gewährung eines Firmenkredits. **Mit über drei Milliarden Franken bilden diese Zinserträge die grösste Einnahmequelle der Bankengruppe**, wie man in der Erfolgsrechnung gut erkennt. Keine andere Ertragsposition ist in der Erfolgsrechnung grösser.

**In den vergangenen Jahren gingen die Zinserträge allerdings zurück**, obwohl Raiffeisen mehr Kredite gewährt hat. Der Grund dafür sind die tiefen Zinsen und die dadurch geringeren Margen, die Raiffeisen erwirtschaftet hat. Auch wenn Raiffeisen dank des Zinsengeschäfts nach wie vor solide Erträge generiert, will die Nr. 1 unter den Retailbanken ihre Abhängigkeit vom Zinsengeschäft verringern.

So setzt Raiffeisen mit der Diversifikationsstrategie stärker auf das Anlage- und Firmenkundengeschäft. Hierzu wurden mit den Gruppenunternehmen wie der Notenstein La Roche Privatbank, dem Asset-Manager Vescore AG und dem Raiffeisen Unternehmerzentrum (RUZ) neue Geschäftsfelder erschlossen. **Diese Bemühungen zeigen sich in den steigenden Erträgen im Dienstleistungsgeschäft und im Handel.**

Die Diversifikationsstrategie und die Einführung eines neuen Kernbankensystems, das Raiffeisen für die Zukunft stärkt, haben Investitionen nach sich gezogen. Raiffeisen gibt aber nicht mehr aus, als sie verdient. **Dies zeigt die Cost Income Ratio, welche im Vergleich zum Vorjahr nur minimal angestiegen ist.** Die 62,6 Prozent bedeuten, dass bei 3 verdienten Franken nur 2 Franken für Aufwände ausgegeben wurden. Obwohl Raiffeisen in diesem Jahr rund 200 Millionen Franken Steuern zahlt, verbleibt ein Gewinn von knapp 808 Millionen Franken.

Studieren Sie alle Zahlen, lesen Sie weitere Geschichten oder schauen Sie den Videoclip mit CEO Patrik Gisel zum Jahresabschluss 2015 auf dem Online-Geschäftsbericht unter [raiffeisen.ch/geschaeftsbericht](http://raiffeisen.ch/geschaeftsbericht).

Autor Patrick Ilg

Geschäftsberichte sind trocken. Es wimmelt nur so von Zahlen, Tabellen und Grafiken, aus denen Analysten und Medien ihre Folgerungen ziehen. Wir zeigen Ihnen auf verständliche Weise, welche Geschichten sich hinter der Erfolgsrechnung 2015 der Raiffeisen Gruppe verstecken.

# STATISTISCH ERHÄRTETE LEBENSWEISHEITEN



«Sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben? Sie wissen es nicht? Dann kann Ihnen die Statistik auf die Sprünge helfen: Sie sind es auf jeden Fall, denn der Schweiz wurde unlängst im europaweiten Vergleich die höchste durchschnittliche Zufriedenheit attestiert. Bei genauerem Hinsehen bestätigt die Statistik aber nur Binsenwahrheiten.»

Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen Schweiz

Illustration Davide Zamberlan

Im Ranking der Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben rangiert die Schweiz an der Spitze Europas, gemeinsam mit Schweden, Dänemark und Finnland, knapp gefolgt von Norwegen, Island und den Niederlanden (Quelle: Eurostat EU-SILC 2013). Deutlich am unzufriedensten sind die Bürger Bulgariens und Serbiens. Logisch, werden Sie jetzt konstatieren – alles eine Sache des Wohlstands. Die Rangliste widerspiegelt schliesslich auch das Gefälle des materiellen Lebensstandards in Europa.

Ganz so einfach ist es aber nicht. Wäre dies so, würden sich kaum so viele Millionäre das Leben nehmen oder die Deutschen aus der Reihe tanzen. Als eines der wohlhabendsten Völker des alten Kontinents rangieren unsere nördlichen Nachbarn lediglich im Mittelfeld der Zufriedenheitsskala, noch hinter Polen, Iren oder Österreichern und nur unwesentlich vor den Rumänen. Der erste Schluss lautet daher: Geld allein macht nicht zufrieden, weder in der Schweiz noch sonst wo in Europa. Das bestätigt auch die Statistik: Die Gesamtzufriedenheit in Europa ist überall höher als die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation.

Das führt unweigerlich zum zweiten Schluss, dass Zufriedenheit eher gefühlt als gemessen werden kann. Ich denke dabei an eine Geschichte, die der Schweizer Schriftsteller Martin Suter «Bonusgeheimnis» nennt. Ein Banker erhält seine jährliche Bonusmitteilung und stellt freudig fest, dass diese alle Erwartungen übertrifft und er schätzt sich übergücklich, wahrscheinlich auch zufrieden. Allerdings nur so lange, bis er erfährt, dass sein Bürokollege noch deutlich mehr erhält.

Da solches Verhalten nun einmal in der Natur der Sache liegt, denn irgendjemand hat immer mehr oder mancher ist mit mehr oder weniger Einkommen zufrieden, würde ich gar nicht erst auf die Idee kommen, Zufriedenheit mit finanziellen Grössen quantifizieren zu wollen. Wir suchen die Quellen unserer Zufriedenheit doch eher autonom, sehr individuell und eben ganz bewusst nicht da, wo Vergleiche möglich sind. Das Leben ist schliesslich keine Börse, wo jederzeit Gewinne und Verluste erfasst und in eine Wohlfühlskala umgerechnet werden können.

Ein Quäntchen Wahrheit erschliesst sich uns dennoch. Neben der Zufrieden-

heit mit der finanziellen Situation fragen die Statistiker auch nach derjenigen mit den persönlichen Beziehungen und der Zufriedenheit mit der vorhandenen Freizeit. Demnach sind die Menschen überall in Europa mit ihren persönlichen Beziehungen ausgesprochen zufrieden. Das Gefälle zwischen reicheren und weniger reichen Gesellschaften fällt viel geringer aus, ganz nach der Devise: Geld oder Liebe.

Und eine dritte Weisheit wird auch noch statistisch bestätigt. Zeit ist Geld. Denn am wenigsten zufrieden sind Herr und Frau Schweizer mit der vorhandenen Freizeit. Mal ganz ehrlich: Haben wir das alles nicht schon längst selbst gewusst?

## IHRE MEINUNG ZÄHLT

Was macht Sie persönlich glücklich und zufrieden und welche Rolle spielt dabei das Geld? Schreiben Sie uns: [panorama@raiffeisen.ch](mailto:panorama@raiffeisen.ch)

# SELBSTÜBERSCHÄTZUNG: *ICH DOCH NICHT!*



Autor Nicolas Samyn, Raiffeisen Schweiz Illustration thinkstock

**Wir Menschen bezeichnen uns gerne als rationale Wesen. In der Theorie prüft der «Homo oeconomicus» vor jeder Entscheidung verschiedene Optionen, wägt sie ab und entscheidet sich für jene Option mit dem grössten Nutzen. Doch handeln wir Menschen wirklich so rational?**

Rationale Entscheidungen zu treffen, fällt uns schwerer als wir denken – denn wir Menschen sind emotionale Wesen, stehen unter Zeitdruck und haben nicht alle Informationen zur Verfügung. So schleichen sich unbewusst Fehler bei der Entscheidungsfindung ein. Die Forschungsrichtung «Behavioral Finance» (siehe PANORAMA, Dezember 2015) spricht von «kognitiven Verzerrungen». Heute gehen wir dem Phänomen der Selbstüberschätzung nach.

**Überdurchschnittlich gute Autofahrer**  
Die beiden US-amerikanischen Wissenschaftler Don A. Moore und Paul J. Healy ordnen dem übermässigen Selbstvertrauen drei Ausprägungen zu. Bei der klassischen Überschätzung beurteilt der Mensch seine Fähigkeiten, seine Leistung oder Gewinnchance generell als zu hoch. So schätzen Probanden nach einer Prüfung ihre Leistung oftmals deutlich optimistischer ein als das Resultat, das am Ende herauskommt.

Die Überpräzisierung schildert das übertriebene Selbstvertrauen bei der Beurteilung der Genauigkeit eigener Schätzungen. Studien haben ergeben, dass die meisten Teilnehmer, welche die Anzahl Einwohner einer ihnen nicht bekannten Stadt schätzen sollen, ein viel zu enges Intervall (Bandbreite) angeben. Die Wahrscheinlichkeit, dass der tatsächliche Wert in diesem Intervall liegt, ist sehr klein.

Und der sogenannte Besser-als-der-Durchschnitt-Effekt beschreibt den Zustand, dass sich Menschen konsistent besser einordnen als der Durchschnitt.

Denken Sie in diesem Zusammenhang einmal kurz nach, wie viele von uns sich als überdurchschnittlich gute Autofahrer bezeichnen.

#### **Asiaten neigen zur Selbstüberschätzung**

Diverse Studien belegen, dass unser kultureller Hintergrund, aber auch das Geschlecht das Niveau der Selbstüberschätzung stark beeinflussen. Erstaunlich ist allerdings, dass es keine Gruppen gibt, die sich nicht selbst überschätzen. So besitzen asiatische Kulturen ein höheres Niveau an Selbstüberschätzung als Menschen in den USA oder in Europa. Auch zeigen Männer dieses Verhalten ausgeprägter als Frauen. Interessanterweise ist die Selbstüberschätzung umso grösser, je mehr Informationen dem Entscheider zu einem Sachverhalt zur Verfügung stehen. Im Anlagegeschäft führt die Selbstüberschätzung dazu, dass Anleger ihre Risiken unterschätzen und eine suboptimale Vermögens- und Währungsallokation eingehen. Der Anleger geht mit Blick auf seine Risikobereitschaft und -fähigkeit tendenziell ein zu hohes Risiko ein und überschätzt die zu erwartende Rendite für das eingegangene Risiko.

#### **Konsequente Strategie statt Spontanentscheid**

Der erste Schritt, um dieser kognitiven Verzerrung entgegenzuwirken, ist das bewusste Erkennen dieses Phänomens. Denn nur wer sich seiner verzerrten Wahrnehmung bewusst wird, kann sein Verhalten entsprechend anpassen. Des

Weiteren spielt die finanztechnische Bildung des Individuums eine besondere Bedeutung. Anleger, die ein Grundverständnis für die Eigenschaften der Finanzmärkte haben, können die erwarteten Renditen und Risiken des eigenen Portfolios respektive von einzelnen Anlagen besser einschätzen. Sie haben ein grösseres Verständnis für die Grundregeln des Investierens.

Der wichtigste Schritt zur Minimierung der eigenen Selbstüberschätzung besteht jedoch darin, sich fortlaufend selbstkritisch zu hinterfragen: Trage ich meiner Risikobereitschaft und -fähigkeit mit meinen Anlagen Rechnung? Sind die Renditechancen meiner Anlagen in Anbetracht des Risikos wirklich so gut? Ist mein Portfolio bestehend aus fünf Einzelaktien wirklich genügend breit diversifiziert? Weshalb sollte ich als einfacher Anleger besser sein als der Markt, wo doch viele professionelle Anleger (die notabene auch nur mit Wasser kochen) um die besten Anlageideen kämpfen?

Langfristig erfolgreich investieren ist also weniger eine Kunst als vielmehr eine Frage der Disziplin – denn es ist machbar, in keine der typischen Fallen zu tappen. Die Lösung besteht darin, sich konsequent an eine festgelegte Strategie zu halten und Risiken breit zu streuen. Eine häufige Empfehlung ist die Umsetzung einer Anlagestrategie über Kollektivanlagen – so ist stets sichergestellt, dass das eigene Portfolio breit diversifiziert ist und man nicht in Versuchung kommt, exzessiv mit Einzeltiteln zu handeln.

## **LESER FRAGEN – DER EXPERTE ANTWORTET**

*Soll ich für mein Göttikind ein Geschenksparkonto eröffnen oder eine andere Anlagemöglichkeit wählen?*

*Typischerweise sollte das Geld dem Göttikind nicht vor seinem 18. Lebensjahr zur Verfügung stehen – entsprechend verfügen Sie als Gotte oder Göttin über einen sehr langen Anlagehorizont. Aus meiner Sicht lohnt es sich, die Renditechancen des Kapitalmarktes (Aktien- und Obligationenrenditen) zu nutzen. Ich empfehle, in einen Fondssparplan zu investieren.*

*Die erwartete Rendite für einen längeren Anlagehorizont bei einem ausgeglichenen Wertchriftenportfolio (bestehend je zur Hälfte aus Obligationen und Aktien) liegt ungefähr bei 3 bis 5 Prozent, was deutlich mehr verspricht als ein Geschenksparkonto mit einer aktuellen Verzinsung von 0,625 Prozent.*

*Bei einem Fondssparplan investieren Sie regelmässig den gleichen Betrag – das bedeutet, dass Sie bei fallenden Kursen und gleichbleibender Anlage-summe mehr Fondsanteile erwerben. Somit glätten Sie den Einstiegspreis und profitieren überdurchschnittlich bei anschliessend steigenden Kursen. Ein Fondssparplan ist also grundsätzlich für jeden interessant, der diszipliniert auf ein längerfristiges Ziel hin spart.*



**Nicolas Samyn**  
Leiter Investment  
Solutions bei  
Raiffeisen Schweiz

# SCHWEIZER EXPORTE BEHAUPTEN SICH

**Der Wechselkursschock hat letztes Jahr die Exporterlöse in fast allen Branchen sinken lassen. Durch Preisnachlässe konnte das Volumen jedoch stabil gehalten werden. Weitere Nachwehen hängen nicht zuletzt von der Wechselkursentwicklung ab.**

**Autor** Alexander Koch, Raiffeisen Schweiz

**Grafik** Andrea Kläiber

Der Wechselkursschock vom 15. Januar 2015 hat Spuren in der Schweizer Wirtschaft hinterlassen. Für die Exporteure haben sich die Wettbewerbsbedingungen schlagartig verschlechtert. Schweizer Güter sind für das Ausland seither deutlich teurer geworden. Dies hat sich erwartungsgemäss negativ auf die Exportzahlen des letzten Jahres ausgewirkt.

Fast alle Branchen mussten einen Umsatzrückgang hinnehmen. Am stärksten betroffen war dabei die Papierindustrie mit einem Exportminus von über 10 Prozent (siehe Grafik). Die eher preissensitiven Produktionssegmente haben besonders gelitten. Deren Exportanteile befinden sich bereits seit Längerem auf einem Abwärtstrend. Vor allem die Exporte in der Textil-, Papier-, Haushaltselektronik- und Möbelindustrie sind seit 1990 drastisch zurückgegangen. Dies gilt auch für Teilbereiche im Maschinenbau. Negativer Spitzenreiter ist hier der Textilmaschinenbau mit einem Einbruch um nahezu 90 Prozent.

## Pharma im Aufwind

Auf der anderen Seite konnte die Pharmabranche ihr Exportvolumen massiv steigern. Der Exportanteil hat sich in den letzten 25 Jahren von unter 20 auf knapp 40 Prozent verdoppelt. Auch die Uhrenbranche konnte sich nach der ausgestandenen Quarzkrise zuerst stabilisieren und in den letzten 10 Jahren stark hinzugewinnen. Aber auch diese beiden Wachstumsbranchen der letzten Jahre waren 2015 mit sinkenden Exporterlösen konfrontiert. Lediglich die

Juwelierbranche konnte ein Umsatzplus im Ausland erzielen (siehe Grafik).

Der befürchtete Zusammenbruch des Exportsektors war jedoch keineswegs zu beobachten. Insgesamt nahmen die nominalen Exporterlöse 2015 in Schweizer Franken um knapp 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr ab. In realer Rechnung war sogar nur ein sehr moderater Rückgang um 0,7 Prozent festzustellen. Das heisst, das exportierte Gütervolumen blieb im letzten Jahr nahezu stabil, während die Verkaufspreise in CHF gerechnet vielerorts deutlich gesunken sind. Zwar musste die Mehrheit der Exportbranchen, auch bereinigt um den Rückgang der Exportpreise, Einbussen hinnehmen. Das Gesamtbild zeigt sich jedoch deutlich freundlicher.

Durch Preisnachlässe konnte zum Beispiel die Papierindustrie ihre Exportmenge im letzten Jahr aufrechterhalten. Die Textilindustrie konnte sogar deutlich mehr Waren ausführen (siehe Grafik). Beim Export von Juwelierwaren zeigt sich hingegen das entgegengesetzte Bild. Dem starken nominalen Zuwachs steht ein noch stärkerer Rückgang in realer Rechnung gegenüber. Es wurden also deutlich weniger, aber erheblich wertvollere Schmuckwaren im letzten Jahr exportiert.

## Globale Konjunktur half mit

Ein wichtiger Faktor für das widerstandsfähige Schweizer Exportvolumen war die stabile globale Konjunktur. Im Gegensatz zum vorhergehenden Aufwertungsschub des Frankens zum Höhe-

punkt der Euro-Schuldenkrise 2011 wurde der Wechselkursschock letztes Jahr nicht von einem Einbruch der Nachfrage in der Eurozone begleitet – dem unverändert und mit Abstand wichtigsten Handelspartner der Schweiz. Im Gegenteil: Die Erholung in der Eurozone hat sich im Verlauf von 2015 zunehmend gefestigt. Dies gilt für die meisten Industrieländer.

Dahingegen hat sich zwar die Konjunktur in China und anderen Schwellenländern spürbar abgeschwächt, was nicht zuletzt die Schweizer Uhrenexporte belastet hat. Das Wachstum der Weltwirtschaft bewegt sich jedoch insgesamt auf einem ordentlichen Niveau seitwärts.

Dass die nominalen Schweizer Exporte in die Eurozone 2015 um hohe 6,7 Prozent gesunken sind, ist vor allem auf währungsbedingte Preisnachlässe zurückzuführen. Anders herum haben die Exporte in die USA und nach Grossbritannien im letzten Jahr stark zugenommen, dank des starken britischen Pfunds und des USD. Vor allem gegenüber dem USD hat der Franken, trotz des Wechselkursschocks, 2015 im Jahresvergleich an Wert verloren

## Fitnesskur für Schweizer Wirtschaft

Der Schweizer Exportsektor konnte sich im letzten Jahr also gut behaupten. Dabei hat geholfen, dass die Schweizer Wirtschaft seit Jahrzehnten mit einem starken Franken zurechtkommen muss. Dies bedeutete eine kontinuierliche Fitnesskur für die Industrie, mit Impul-

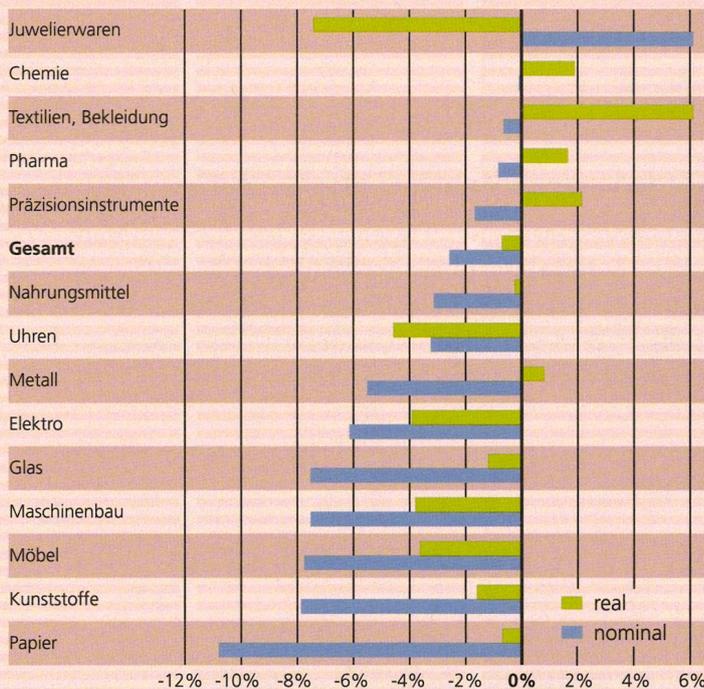
*Dank einer Fitnesskur in Sachen Innovation und Strukturwandel kann der Schweizer Exportsektor der grossen Herausforderung besser begegnen, als es in anderen Ländern bei einer ähnlichen Währungsentwicklung möglich wäre.*

sen für die Innovationstätigkeit und einem Strukturwandel hin zu «komplexeren» und weniger preissensitiven Produkten. Damit kann der Schweizer Exportsektor der grossen Herausforderung wesentlich besser begegnen, als es in anderen Ländern bei einer ähnlichen Währungsentwicklung möglich wäre.

Allerdings war der Wechselkurschock hinsichtlich Ausmass und Geschwindigkeit einmalig. Vor allem Unternehmen, die in den Boom-Jahren zuvor mit einem unterbewerteten Franken kein Margenpolster aufbauen konnten, stehen weiterhin stark unter Druck. Die Verdauung wird noch länger dauern. Viele Unternehmen bewegten sich 2015 in der operativen Verlustzone und müssen ihre Anstrengungen weiter forcieren, um kostengünstigeren Anbietern in anderen Ländern einen Schritt voraus zu bleiben. Der seit Jahrzehnten laufende Strukturwandel in der Schweiz dürfte sich deshalb zumindest vorübergehend beschleunigen, mit teilweise schmerzhaften Anpassungen.

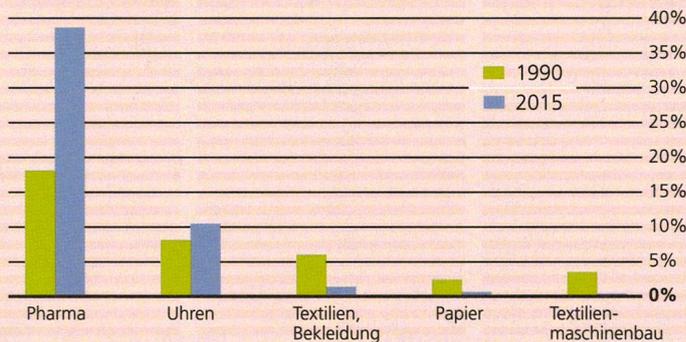
Dennoch bleiben aufgrund der Stärken der Schweizer Industrie die Chancen gut, dass es nicht zu einer Aushöhlung der Industrie kommen wird. Dabei hilft jeder Rappen, mit dem der Franken schwächer wird. Laut Umfragen planen vom Wechselkurs negativ betroffene Unternehmen – nach kurzfristigen Massnahmen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung in den Monaten unmittelbar nach dem Wechselkurschock – für dieses Jahr verstärkt Produktionsstilllegungen und -verlagerungen ins Ausland. Der Bedarf variiert jedoch stark und ist abhängig von der Wechselkursentwicklung. Produktionsauslagerungen sind nach Einschätzungen der Unternehmen bei einem EUR/CHF-Niveau von 1,10 und darüber viel weniger zwingend.

*Exporte auf breiter Front rückläufig: Warenexporte 2015, nominal, gegenüber Vorjahr*



Quelle: EZV, Raiffeisen Research

*Strukturwandel im Exportsektor – Exportanteile ausgewählter Branchen*



Quelle: EZV, Raiffeisen Research

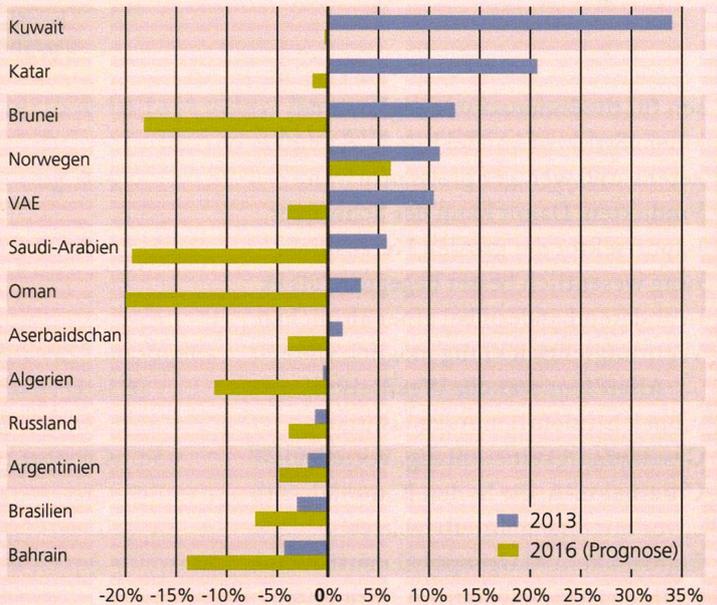
# ZAHLEN UND FAKTEN

Infografik Andrea Kläiber

## Förderländereinkommen brechen ein

Der Ölpreiserfall der letzten zwei Jahre hat Verbrauchern grosse Kosteneinsparungen ermöglicht. Die Ölkonsumenten sparen rund zwei Billionen USD pro Jahr, was 2,5 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung entspricht. Auf der anderen Seite hat sich das Einkommen der Förderländer drastisch verringert. Die allermeisten Ölförderer, darunter auch diejenigen der arabischen Halbinsel, sind 2016 mit hohen Budgetdefiziten mit bis zu -20 Prozent konfrontiert.

Ölpreiserfall: Förderländereinkommen brechen ein, öffentlicher Budgetsaldo wichtiger Ölexportländer\*

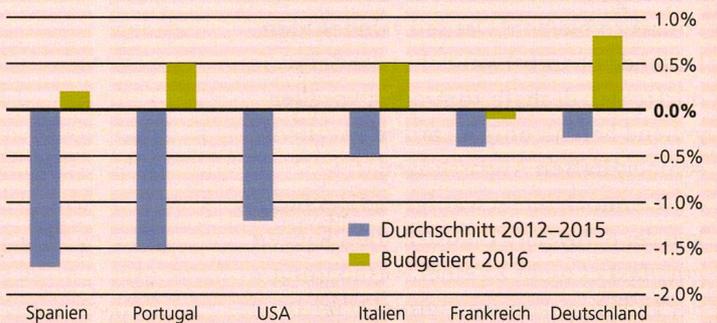


Quelle: IWF, Raiffeisen Research \* in Prozent des BIP

## Industrienationen lockern Fiskalpolitik

Die Industrieländer haben in den letzten Jahren – dank Ausgabenkürzungen und keiner Lockerung der Fiskalpolitik – teilweise grosse Fortschritte bei der Haushaltskonsolidierung erzielt. Mittlerweile nehmen die Sparanstrengungen jedoch wieder ab. Im laufenden Jahr werden positive Impulse von der Fiskalpolitik erwartet, insbesondere in Deutschland, wo die Staatseinnahmen 2015 höher waren als die Ausgaben. Auch in Südeuropa dürfte die Lockerung der Fiskalpolitik 2016 die Konjunktur stützen.

Industrienationen lockern Fiskalpolitik, Veränderung des strukturellen Primärsaldos\*

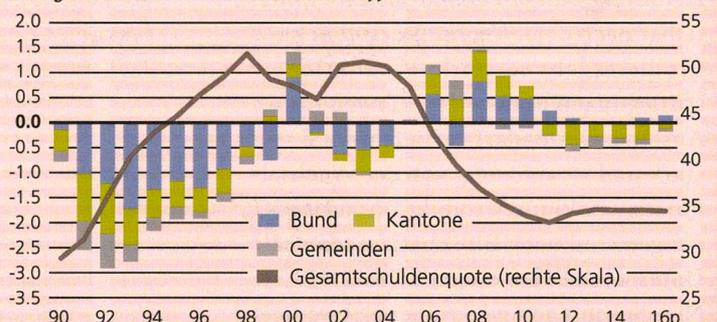


Quelle: IWF, Raiffeisen Research \* in Prozent des BIP

## Kantone und Gemeinden weiterhin im Minus

In der Schweiz liegen die öffentlichen Finanzen seit einigen Jahren im defizitären Bereich, insbesondere in den Kantonen. Die Finanzverwaltung erwartet für das laufende Jahr aufgrund der Sparbemühungen ein besseres Ergebnis. Die Kantone und Gemeinden dürften aber auch 2016 rote Zahlen schreiben. Die konjunkturelle Abkühlung und der starke Franken belasten die Finanzen. Insgesamt bleibt die Schuldenquote der öffentlichen Haushalte aber auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Kantone und Gemeinden weiterhin im Minus, Budgetsaldo und Schulden der öffentlichen Haushalte\*



Quelle: Eidg. Finanzdepartement, Raiffeisen Research \* in Prozent des BIP

# WEITERKOMMEN BEGINNT MIT EINER SMARTEN FINANZIERUNG: **cashgateCAREER.**

Profitieren Sie von reduzierten Raten  
während der Weiterbildung.  
[www.cashgate.ch](http://www.cashgate.ch)

**VERNÜNFTIG FINANZIEREN**

DIE NEUE  
WEITERBILDUNGS-  
FINANZIERUNG

**cashgate.**  
credit & leasing

Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung führt (Art. 3 UWG). cashgate AG, Hagenholzstrasse 56, Postfach 7007, 8050 Zürich



Samstag  
**30. April**  
9.00 bis  
17.00 Uhr

**EPESSSES**  
NOUVEAU EN FÊTE

## Die Weinberg-Terrassen des Lavaux laden Sie ein, den fantastischen Wein des Jahrgangs 2015 zu kosten!

Erleben Sie einen unvergesslichen Tag, an dem Sie Weine von über 30 Winzern degustieren, ein gemütliches Mittagessen geniessen und selbst Wein nach traditioneller Art abfüllen können (Tagespauschale CHF 80.-). Machen Sie einen einmaligen Tagesausflug und profitieren Sie mit dem SBB RailAway Angebot von 10% Ermässigung auf die Tagespauschale und 30% Ermässigung auf das Zugbillett nach Epesses.

Infos: 021/962.84.54 [www.epesses-nouveau.ch](http://www.epesses-nouveau.ch)

RAIFFEISEN

SBB CFF FFS  
RailAway-Kombi



A.O.C. Lavaux  
epesses nouveau en fête  
[www.epesses-nouveau.ch](http://www.epesses-nouveau.ch)



# NICHT DIE KATZE IM NETZ KAUFEN



Neun von zehn Gebrauchtwagen werden in der Schweiz im Internet gehandelt. Dieser Milliardenmarkt mit jährlich über 700.000 Occasionsfahrzeugen lockt auch viele Betrüger an. Deren Maschen werden immer perfider, weshalb Vorsicht angebracht ist.

Autor Robert Wildi Illustration Gabi Kopp

Freude herrscht, zuerst. Auf das Verkaufsinserat für den Occasionswagen meldet sich via Onlineportal rasch ein entschlossener Kaufinteressent. Er schickt gleich einen Kaufantrag mit der Bitte, man möge ihn doch per E-Mail bestätigen. Im Kopf des Verkäufers klingeln bereits die Kassen. Doch eine übereifrige Reaktion kann ihn teuer zu stehen kommen. So bemerkt er in der Euphorie vielleicht nicht, dass im Kaufantrag kleine, aber wichtige Details wie Erstzulassungsdatum oder Ausstattungsmerkmale des Autos heimlich absichtlich geändert wurden.

Bei der Fahrzeugübergabe folgt die Ernüchterung. Der betrügerische Käufer spielt den Geprellten und verlangt vom Verkäufer massive Preisnachlässe oder sogar Schadenersatz. Willkommen in der heiklen Welt des Gebrauchtwagenhandels im Internet! In der Schweiz wechseln pro Jahr gegen drei Viertel Millionen Fahrzeuge ihren Besitzer im Netz. Ein gigantischer Markt, auf dem man echte Schnäppchen machen kann, aber auch gewaltige Fehler. Fakt ist nämlich, dass diverse Betrüger mit unlauteren Mitteln kräftig mitverdienen wollen. Die automobile Branche eignet sich für allerlei perfide Maschinen besonders gut.

Denn Autos sind hochpreisige Konsumgüter, deren effektiver Wert speziell im Gebrauchzustand oft nur schwierig einzuschätzen ist. Vor allem dann, wenn betrügerische Verkäufer oder eben Käufer wichtige Informationen unterschlagen respektive zum eigenen Vorteil verfälschen. Aus dem erhofften lukrativen Geschäft kann ganz schnell ein ärgerlicher Verlust von mehreren Tausend Franken werden.

### **Falsche Dokumente, ungedeckte Schecks**

Um diesem Alptraum vorzubeugen, ist jeder Käufer und Verkäufer gut beraten, sich nicht von Stress und Eile treiben zu lassen. Läuten müssen die Alarmglocken etwa, wenn ein angeblicher Verkäufer im Internet Vorauskasse fordert. Berechtigtes Misstrauen sollte auch wecken, wenn im Inserat nur Handyruftnummern angegeben sind. Selbst wenn eine akute Geldnot vorliegt, sind Nacht-und-Nebel-Verkaufsaktionen des eigenen Autos im Internet ein gefährliches Spiel. Wer sich von der Gier zum schnellen Geld leiten lässt, kriecht Betrügern eher auf den Leim.

Gehetzte Käufer und Verkäufer räumen sich selbst nicht genug Zeit ein, um Auffälligkeiten und Ungereimtheiten rechtzeitig zu erkennen. Das gilt nicht nur im Falle des Kaufantrag-Tricks, bei dem eine voreilige Rückbestätigung zum echten Problem werden kann. Wer sich zu unüberlegtem Handeln hinreissen lässt, fällt weiteren gängigen Maschen von Autotrückerbetrüger viel eher zum Opfer. Weit verbreitet ist der Schadenersatz-Trick. Bei diesem bittet ein angeblicher Kaufinteressent den Verkäufer, ihm persönliche sowie Fahrzeugdaten per E-Mail zu bestätigen. Danach bricht er den Kontakt ab. Sobald dann der Wagen anderweitig verkauft und das Onlineinserat gelöscht worden ist, meldet sich der Betrüger wieder mit der Behauptung, die E-Mail mit den Daten sei eine definitive Bestätigung für den Fahrzeugverkauf gewesen. Mit Vehemenz will dieser die Vertragserfüllung erstreiten und macht Schadenersatz geltend. Und zwar meistens unter dem

Vorwand, das Fahrzeug bereits zu einem höheren Preis weiterverkauft zu haben.

Wenn sich ein ausländischer Kaufinteressent auf ein Autoinserat meldet, sollte der Verkäufer auf der Hut sein, um nicht auf den klassischen Scheck-Trick hereinzufallen. Betrüger mit entsprechenden Absichten zeichnen den Scheck unter irgendeinem Vorwand sogar mit einem höheren Betrag als dem vereinbarten Kaufpreis. Sie bitten den Verkäufer, den Differenzbetrag über ein Bargeldtransferunternehmen oder eine Auslandsüberweisung zurückzuerstatten. Wer dies tut, verliert das Geld für immer, ohne sein Auto verkauft zu haben. Denn der gefälschte oder ungedeckte Scheck hat weniger Wert als das Papier, auf dem er gedruckt ist.

### **Barzahlung hat ihre Tücken**

Grenzüberschreitende Geschäfte mahnen generell zur Vorsicht. Etwa auch dann, wenn hochwertige Autos im Internet zu verblüffenden Schnäppchenpreisen offeriert werden. Dahinter könnte der Transportfirma-Trick lauern. Betrüger bieten attraktive Fahrzeuge feil, die angeblich mit einer Schweizer Zulassung im Ausland stehen sollen. Es wird dem interessierten Käufer vorgeschlagen, das Geschäft über ein vermeintlich seriöses Transportunternehmen abzuwickeln. Dieses verfügt in der Tat über einen ansehnlichen Webauftritt, existiert aber in Tat und Wahrheit gar nicht. Die Verkäufer schlagen vor, dass der Kaufpreis für den Wagen nach Übergabe an die Transportfirma ganz oder in grösseren Raten via Bargeldtransferunternehmen zu begleichen sei. Nach der Überweisung verpufft der Traum vom Schnäppchen. Der Kontakt bricht ab. Das Geld ist verloren.

Aufmerksames Hinsehen ist auch gefragt, um sich vor dem Hehler-Trick zu schützen. Sogenannte Strassenhändler stellen Verkaufsinserate für gestohlene oder unterschlagene Autos mit gefälschten Papieren auf ein Onlineportal. Auffällig sind bei dieser Masche die oft speziellen Umstände der Kaufabwicklung. Der betrügerische Händler kommuniziert zur Vorbereitung auf das Geschäft in der Regel ausschliesslich via Internet und wählt eher ungewöhnliche, meistens abgelegene Orte für die Fahrzeugübergabe. Auch bestehen Hehler praktisch in allen Fällen auf Barzahlung, um keinerlei Spuren zu hinterlassen. Vor Betrügereien ist man selbst dann nicht zu 100 Prozent geschützt, wenn man es mit einem professionellen und öffentlich auftretenden Händler zu tun hat.

Es gibt nämlich darunter solche, die sich im Verkaufsgeschäft von Occasionen mit dem Strohhalm-Trick bereichern wollen. Dabei erfährt der Kaufinteressent erst im Laufe der Verhandlungen, dass der Händler das Fahrzeug lediglich als Vermittler respektive Strohhalm im Auftrag seines eigenen Kunden verkaufen will. Dadurch kann sich der Händler von der gesetzlichen Haftung für Mängel am Fahrzeug, die er als offizieller Verkäufer zwingend einhalten müsste, gänzlich befreien. Für den Käufer ist die Situation unbefriedigend, da er bei plötzlich auftretenden Mängeln im Nachhinein nur schwer nachweisen kann, ob der Händler davon gewusst haben könnte. Diesem ist das egal, zumal er ein risikofreies Geschäft gemacht hat.

Wem das geschilderte «Six Pack» der häufigsten Betrugsmaschen nur ein müdes Lächeln abringt, sollte sich gleichwohl nicht zu sicher fühlen. Denn der Fantasie der Internet-Trickser sind keine Grenzen gesetzt. Zurzeit häufen sich zum Beispiel die Fälle von Versicherungsbetrug. Er wird begünstigt, wenn das Kennzeichen auf dem Bild zum Verkaufsinserat gut lesbar ist. Die Betrüger melden telefonisch ihr Interesse an und erkundigen sich in einem Nebensatz, wo denn das Fahrzeug versichert sei. Sie schicken dann dem Versicherer im Namen des Verkäufers eine gefälschte Rechnung, zum Beispiel für den Austausch einer Frontscheibe (eine Reparatur, die nie erfolgt ist), und kassieren ab. Meldet der unwissende Versicherungsnehmer später einen echten Schaden, kriegt er ein Problem und wird eventuell hochgestuft. Perfid sind auch Tachofälschungen.

Natürlich ist es den Betreibern von Online-Automarktplätzen wie Autoscout24 oder Car4you nicht möglich, solche Praktiken frühzeitig aufzudecken und entsprechende Anzeigen gar nicht zu schalten. Trotzdem setzen sie alles dran, den Usern ein möglichst sicheres Forum zu bieten. Es werden teils aufwändige Filtersoftware zur Früherkennung angewendet, mit denen jedes einzelne Angebot analysiert und im Zweifelsfall geblockt wird. Autoscout24 fordert die Nutzer zudem auf, potenzielle Betrugsversuche zu melden und publik zu machen. Öffentlichkeit wirkt auf dunkle Machenschaften oft abschreckend.



## ACHTUNG AUTOTRICKBETRUG: SO SCHÜTZEN SIE SICH!

- Vorsicht beim Beantworten von unaufgefordert zugeschickten E-Mails von potenziellen Kauf- oder Verkaufsinteressenten. Schildern Sie stets den genauen Sachverhalt und den Grund für die Nachricht.
- Nutzen Sie Bargeldtransferunternehmen wie Western Union, MoneyGram usw. vorwiegend für Überweisungen an Verwandte, Freunde und Ihnen bekannte Personen. Für Zahlungen im Online-Autohandel sind sie ungeeignet.
- Lassen Sie sich nicht auf mysteriöse Bargeldgeschäfte an entlegenen Übergabeorten ein. Werden Sie grundsätzlich misstrauisch bei zerknitterten, schlecht lesbaren oder vergilbten Fahrzeugdokumenten. Achten Sie auf unterschiedliche Schriftentypen oder -farben.
- Gehen Sie keinen Kaufvertrag ein, bevor Sie das Auto mit eigenen Augen gesehen haben. Beharren Sie selbst bei angeblich günstigen Schnäppchen auf einer persönlichen Fahrzeugübergabe, am besten bei Ihrem Garagisten, mit anschließender Barzahlung.
- Seien Sie als Käufer misstrauisch, wenn sich ein Händler als Verkaufsvermittler für dessen Kunden ausgibt. In einem Autohandelsgeschäft braucht es grundsätzlich nicht drei involvierte Parteien, da die Sache im Schadensfall schnell unübersichtlich wird.
- Achten Sie beim Autokauf neben dem Tachostand auch auf eine vorhandene und nachvollziehbare Wartungshistorie. Diese muss in einem nachgeführten und abgestempelten Servicebüchlein transparent einsehbar sein.
- Von einem raschen Occasionskauf «über die Gasse» wird dringend abgeraten, ausser das Geschäft wird mit einem guten und vertrauenswürdigen Bekannten abgewickelt.

## «OCCASIONSGARANTIE BEWAHRT VOR BÖSEN ÜBERRASCHUNGEN»

Interview Robert Wildi

**PANORAMA:** Werden Private öfter Opfer von Betrug – als Verkäufer oder Käufer eines Occasionsautos via Internet? **URS WERNLI:** Statistiken sind mir dazu nicht bekannt. Ich könnte mir vorstellen, dass es eher dann zu Betrügereien kommt, wenn ein Privater ein Fahrzeug über das Internet kauft. Beispielsweise liesse sich ein Fahrzeug mit manipuliertem Tachostand über das Internet anbieten, ohne dass dies dem Käufer auf den ersten Blick auffällt. Wenn hingegen ein Privater sein Fahrzeug über das Internet ausschreibt, geht es bei Betrügereien eher um die Zahlungsabwicklung.

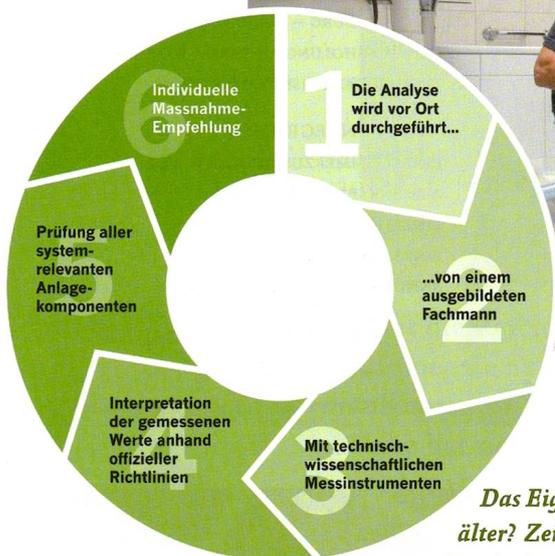
**Wo sind die Fallstricke etwa bei den Themen Gewährleistung und Garantie, die mit dem Einbezug eines Garagisten umgangen werden können?** Bezüglich Gewährleistung (Minderung und Wandelung) ist kein Unterschied zwischen dem Kauf in der Garage oder bei einer Privatperson festzustellen. Heikel wird es bei der Garantie. Speziell bei Verkäufen durch Privatpersonen ist der Käufer weniger gut abgesichert als bei einem Verkauf durch einen Händler, da man vom Händler eine Reparatur verlangen kann. Viele AGVS-Garagisten bieten eine Occasionsgarantie mit wählbarem Deckungsumfang an.

**Wie kann man als Konsument ausschliessen, nicht auch von einer offiziellen Garage über den Tisch gezogen zu werden?** Garagisten verpflichten sich mit ihrer Mitgliedschaft im AGVS zu dessen Qualitätsehrenkodex und informieren ihre Kunden transparent über Fahrzeugwert und Preis. Als Branchen- und Berufsverband sind wir überzeugt vom hohen Qualitätsstandard unserer Garagen.



**Urs Wernli**  
Zentralpräsident Auto  
Gewerbe Verband Schweiz  
(AGVS)

# WASSERFÜHRENDE LEITUNGEN IM GEBÄUDE HALTEN NICHT EWIG



*Das Eigenheim ist 25-jährig oder älter? Zeit, um über Sanierungen nachzudenken. Böden, Küchengeräte, Badarmaturen – an ihnen nagt der Zahn der Zeit. Was aber ist mit den Bereichen, die nicht sichtbar sind? Wie steht es um Fussbodenheizungen und wie fit sind eigentlich Trinkwasserleitungen nach Jahren noch?*

## Versteckte Leitungen

Die Spezialisten der beiden Naef GROUP Unternehmen, HAT-Tech AG und Näf Tech AG, haben sich seit 30 Jahren der nachhaltigen Sanierung von wasserführenden Leitungen im Gebäude verschrieben: versteckten Leitungen in Bad, Küche oder im Boden. Die Spezialisten klären mittels Zustandsanalyse bei ihren Kunden den Handlungsbedarf vor Ort und offerieren, wenn nötig, ihre hochwirksamen Sanierungssysteme.

## Bodenheizungen von innen erneuern

Zwischen 1970 und 1990 war es in der Schweiz Usus, Bodenheizungen aus einfachem Kunststoff zu bauen. Durch fortschreitende Versprödung werden diese im Lauf der Zeit undicht, was zur Folge hat, dass Sauerstoff ins Rohrinne diffundiert. Verschlamungen und eine Reduktion der Heizleistung bringen erhebliche ökonomische und ökologische

Schäden mit sich, denen entgegengewirkt werden muss. Hier setzt die Naef GROUP ihr HAT-System ein, das Bodenheizungen wieder praktisch in ihren Neuzustand versetzt, und zwar getreu dem Motto «Sanieren statt ersetzen». Die bestehenden Rohre von Bodenheizungen werden mit diesem seit 1999 eingesetzten Originalsystem von innen her mit einem Feinschliff poliert und neu ausgekleidet. So werden Bodenheizungen nach einer solchen Sanierung wieder in ihren Neuzustand versetzt – und zwar *diffusionsdicht* nach DIN 4726 Norm.

## Trinkwasserleitungen ohne Epoxidharz sanieren

Das Leitungswasser genießt hierzulande einen hervorragenden Ruf, und dies zu Recht. Was von den Wasserwerken angeliefert wird, ist von höchster Qualität. Diese gilt es auf den letzten Metern zu bewahren. Wenn eine Sanierung angezeigt ist, stellt die Naef GROUP mit ihrem schonenden Sanierungssystem ANROSAN die Wasserleitungen wieder in stand. Mittels abrasiver Reinigung werden die betroffenen Abschnitte von Korrosion befreit. Danach wird ein komplett anorganisches Beschichtungsmaterial aus Zement, Quarzsand und Wasser eingeblasen. Die nachhaltige Lösung ANROSAN ist somit mit dem Schweizerischen Lebensmittelgesetz konform. [www.naef-group.com](http://www.naef-group.com)

# NORDKAP

15. Juli – 29. Juli 2016

SCHEIWILLER

BEGEBUNG IST UNSER LEBEN

15 TAGE AB SFR. 3950.–

## UNSERE LEISTUNGEN

LUXUSCAR MIT 2+1 BESTUHLUNG  
UNTERKUNFT IN 4-STERN-HOTELS, BASIS DZ  
13x HALBPENSION  
SCHIFFSPASSAGE TRAVEMÜNDE – HELSINKI  
SCHIFFSPASSAGE OSLO – KIEL  
ABENDESSEN AM ERSTEN TAG  
ALLE AUSFLÜGE UND BESICHTIGUNGEN  
ALLE EINTRITTE BEI DEN BESICHTIGUNGEN  
FLUG HAMBURG – ZÜRICH  
GEPÄCKABHOLUNG AN IHREM WOHNORT  
ERFAHRENER REISECHAUFFEUR

## NICHT INBEGRIFFEN

EINZELZIMMERZUSCHLAG SFR. 485.–  
AUSSENKABINE: SFR. 85.–  
EINZELKABINE: SFR. 325.–  
EINZELKABINE AUSSEN: SFR. 410.–  
ANNULATIONSSCHUTZ: SFR. 35.–

TEL. 052 722 13 44

WWW.SCHEIWILLER.REISEN

OBERSTADTSTRASSE 5, 8500 FRAUENFELD

Zwischen der sonnigen Südküste Norwegens und dem wilden Nordkap, der zerklüfteten Fjordlandschaft des Westens und den einsamen Wäldern Finnlands eröffnet sich eine landschaftliche Vielfalt, die ihresgleichen sucht.

Zwischendurch lohnen immer wieder Streifzüge durch die städtische Kultur Skandinaviens, durch die Museen Oslos etwa oder durch das märchenhafte Røros, eine der ältesten erhaltenen Holzstädte Europas.

1. Tag: Schweiz – Hannover
2. Tag: Hamburg – Travemünde
3. Tag: Erholung auf See
4. Tag: Helsinki – Oulu
5. Tag: Rovaniemi – Saariselkä
6. Tag: Nordkap-Insel
7. Tag: Nordkap-Insel – Sommarøy
8. Tag: Walroute – Vesteraalen
9. Tag: Vesteraalen – Walsafari
10. Tag: Lofoten – Bodö
11. Tag: Steinkjer/Verdal
12. Tag: Trondheim – Røros
13. Tag: Lillehammer – Oslo
14. Tag: Oslo – Fähre
15. Tag: Kiel – Hamburg – Heimflug



Immer da,  
wo Zahlen sind.

2016  
THOMSON REUTERS  
LIPPER FUND AWARDS

## Nachhaltig bester Fonds für Schweizer Aktien.

Nachhaltigkeit zahlt sich aus: Wiederum wurde der Raiffeisen Futura Swiss Stock als bester Fonds für Schweizer Aktien über zehn Jahre mit dem Lipper Fund Award ausgezeichnet.

Nachhaltige Performance, nachhaltige Anlage: Investieren Sie jetzt in die Zukunft.

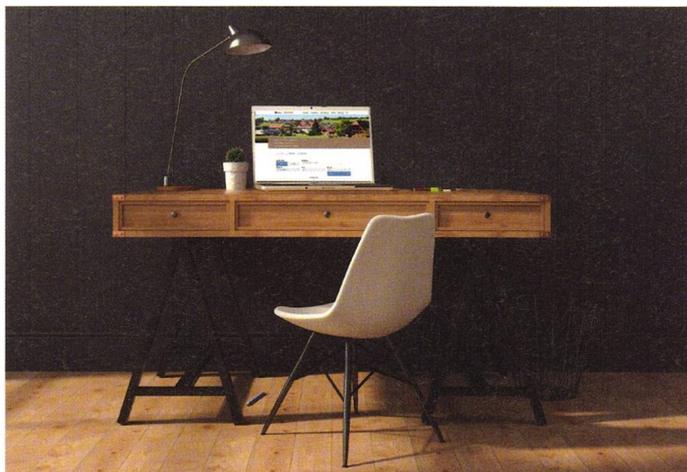
[raiffeisen.ch/nachhaltigkeit](http://raiffeisen.ch/nachhaltigkeit)

**RAIFFEISEN**

Raiffeisen Futura Swiss Stock ist ein Anlagefonds nach Schweizer Recht. Dieses Inserat ist keine Offerte zum Kauf oder zur Zeichnung von Anteilen. Der aktuelle Prospekt/Fondsvertrag, sowie die «Wesentlichen Anlegerinformationen» (Key Investor Information Document, KIID), denen der letzte Jahres- oder Halbjahresbericht beigelegt ist, können kostenlos bei Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, Raiffeisenplatz, 9001 St. Gallen, bei der Bank Vontobel AG, Gotthardstr. 43, 8022 Zürich, und der Vontobel Fonds Services AG, Gotthardstr. 43, 8022 Zürich, bezogen werden.

# SWISSNESS

## NEUER IMMOBILIENMARKTPLATZ *RaiffeisenCasa*



*Raiffeisen hat in Zusammenarbeit mit dem Partner Homegate einen eigenen Immobilien-Marktplatz im Internet lanciert. Suchen Sie beispielsweise einen Käufer für Ihr Eigenheim, ohne dass Sie einen Makler beziehen möchten? Dann können Sie kostenlos auf dem Raiffeisen-Immobilien-Marktplatz inserieren. Auf dem Immobilienportal sind Kaufobjekte wie Bauland, Parkplätze, Garagen und gewerbliche Objekte erfasst.*

Wer die Reichweite seiner Anzeige erhöhen will, kann diese zusätzlich bei Homegate zu Vorzugskonditionen platzieren. Heute baut oder kauft man übrigens nicht mehr fürs Leben. Die durchschnittliche Haltedauer einer Immobilie hat sich – nicht zuletzt auch wegen der gestiegenen Mobilität – von 30 auf 10 bis 15 Jahre verkürzt. [www.raiffeisencasa.ch](http://www.raiffeisencasa.ch).



### SKI-WM ST. MORITZ 2017: *BUCHEN SIE JETZT SCHON IHR TICKET!*



Mit dem Start zum Ski-Weltcupfinal am 16. März 2016 hat auch der Vorverkauf für die 44. Ski-WM 2017 in St. Moritz begonnen. Sichern Sie sich heute schon Ihr Ticket für eines der elf WM-Rennen, die vom 6. bis 19. Februar 2017 im traditionsreichen Oberengadiner Kurort mit Raiffeisen als Sponsor über die Bühne gehen. **Als Mitglied erhalten Sie ein Tagesticket schon ab 38 (statt 76) Franken.** Damit haben Sie Anrecht auf einen Stehplatz im Zielraum und exklusive Verpflegungsvorteile (Spezialität vom Grill und zwei Getränke). Tagestickets zum halben Preis ohne Zusatzleistungen können Sie ab 20 Franken kaufen. Buchungen tätigen Sie auf der neuen Plattform für Schneesport-Fans [www.welovesnow.ch](http://www.welovesnow.ch). Wer das Geschehen von der Tribüne aus mitverfolgen möchte: Tickets dafür gibt es auf der offiziellen Website [www.stmoritz2017.ch](http://www.stmoritz2017.ch).

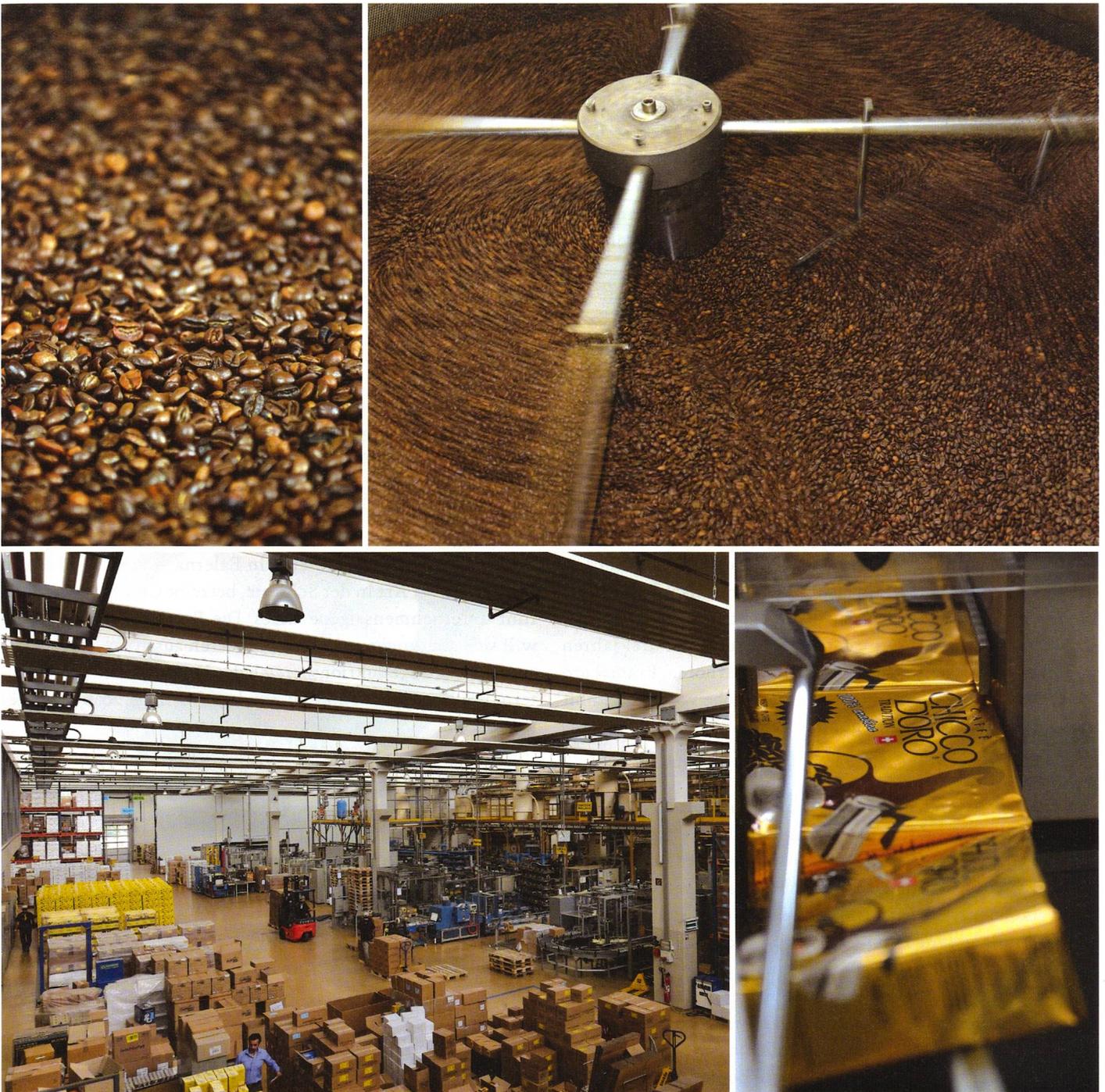
### DRITTES RUZ WIRD ENDE MAI IN AARAU-WEST ERÖFFNET

Mit dem dritten Raiffeisen Unternehmerzentrum RUZ unmittelbar beim Autobahnanschluss Aarau-West schafft die Raiffeisen Gruppe ab 25. Mai auch für das Mittelland eine Plattform für gezielte und handfeste Zukunftsgestaltung. In den RUZ Werkstätten lernen Unternehmer gegenseitig voneinander, praxisnah und ganzheitlich, vom Start bis zur Nachfolgeregelung. Zudem finden an den RUZ Standorten jährlich gegen 50 Veranstaltungen zu unternehmerischen Themen statt. Schliesslich ist das RUZ mit schweizweit 800 Unternehmern auch ein überregional vernetzter Unternehmerclub. Mit der Eröffnung des RUZ Aarau-West in den Hallen einer ehemaligen Cartonage-Fabrik geht die Erfolgsgeschichte des RUZ weiter, die im Jahr 2014 mit dem ersten Standort in Gossau SG begonnen und in Baar ZG im Jahr 2015 ihre Fortsetzung gefunden hat. [www.ruz.ch](http://www.ruz.ch)



# DIE MIT DEM FÜLL- HORN WERBEN

CAFÉ DO  
BRASIL



*Chicco d'Oro mit den typisch goldenen Verkaufsverpackungen und dem Füllhorn als Markenzeichen behauptet sich seit 67 Jahren auf dem heimischen Kaffeemarkt. Die von Rino Valsangiacomo gegründete und von dessen Erben weitergeführte Tessiner Kaffeerösterei ist ein Familienunternehmen mit Mut zu Neuem.*

**Autorin** Lorenza Storni **Fotos** Rémy Steinegger

Hunderte von Jutesäcken voller kostbarer grüner Kaffeebohnen sind im Lager aufeinander gestapelt und erinnern an längst vergangene Zeiten, als Kaffee eines der wichtigsten Handelsgüter zwischen alter und neuer Welt war. Die Bohnen haben eine lange Schiffsreise hinter sich und werden nach ihrer Ankunft sortiert, gewaschen, geröstet und verpackt. Die Herstellung von gutem Kaffee ist eine Kunst, die man nicht von heute auf morgen lernen kann. Auch heute noch werden Kaffeebohnen unterschiedlichster Qualität – insbesondere die Arabica-Bohne – bei Kaffeeproduzenten weltweit eingekauft. Dabei nimmt die Schweiz eine wichtige Stellung ein: rund 60 Prozent des Welthandels werden über Unternehmen mit Sitz in der Schweiz abgewickelt.

### Innovatives Familienunternehmen

Die Caffè Chicco d'Oro ist eine von rund 80 Kaffeeröstereien in der Schweiz. Sie hat sich in den knapp 70 Jahren ihres Bestehens eine führende Position am heimischen Markt erobert. Rino Valsangiacomo war Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts im Zentrum von Chiasso, bevor er die erste Tessiner Kaffeerösterei 1949 gegründet hat. 1968 erfolgte der Umzug nach Balerna. Dort, am Eingang des 1999 eingeweihten Werks, kann man noch immer die erste Röstmaschine bewundern, mit der einst alles begonnen hatte. «Für Caffè Chicco d'Oro zählen Tradition und Innovation zugleich. Wir sind ein typischer Familienbetrieb, der sich an die Veränderungen unserer Gesellschaft sowie des Handels stetig angepasst hat», erklärt Vittorio Maspoli, der Leiter der Marketingabteilung. Anders als die Firmeninhaber gibt er bereitwillig Auskunft. Das Besizerehepaar dagegen scheut das Rampenlicht.

Das Unternehmen beschäftigt über hundert Mitarbeitende, darunter auch die beiden Töchter des Firmeninhabers. Die Fortführung des Unternehmens ist somit gesichert. «Wir sehen uns als eine grosse Familie», sagt Maspoli, «die meisten Beschäftigten arbeiten schon seit vielen Jahren bei uns, zum Teil bereits seit mehreren Generationen.» Ein Beispiel für diese Treue zum Unternehmen ist auch der ehemalige Direktor, der 50 Jahre bei Chicco d'Oro gearbeitet hat und seit drei Jahren im Ruhestand ist. «Er kann einfach nicht aufhören. Einmal pro Woche kommt er noch immer zur Kostprobe vorbei», erzählt Maspoli. Es scheint ihn nicht zu stören.

### Thailand als neuer Markt

Ein Rundgang durch das Unternehmen startet mit einer Tasse Kaffee. In der Produktionshalle steigt uns dann sofort der Duft der gerösteten Bohnen in die Nase. Wir Schweizer sind schliesslich grosse Kaffeetrinker: Mit einem Jahreskonsum von knapp 9 Kilogramm pro Kopf stehen wir in der europäischen Rangliste hinter Finnland (mit 12 Kilogramm pro Kopf) und Österreich an dritter Stelle (siehe Infografik rechts).

«Unser Kaffee wird insbesondere in der deutschen Schweiz, aber auch in den anderen Landesteilen verkauft. Die italienische Schweiz steht hier, bedingt durch die geringere Einwohnerzahl, an dritter Stelle», sagt Maspoli. Beim Auslandshandel konzentriert sich Chicco d'Oro hauptsächlich auf die Nachbarländer Italien, Deutschland, Österreich und Frankreich. Im restlichen Ausland sind die Marktanteile gering. Das hält das Tessiner Unternehmen aber nicht davon ab, Neues zu wagen. «Kürzlich haben wir den thailändischen Markt für uns entdeckt: Dort wohnen viele Schweizer, die unseren Kaffee sehr

schätzen, und auch der wachsende internationale Tourismus trug zu einem erfolgreichen Start bei», erklärt Maspoli.

### Zwischen Fairtrade, Bio und Neuheiten

Um hohe Standards in punkto Qualität und Frische zu gewährleisten, produziert die Kaffeerösterei nur Mengen, die bereits verkauft wurden. Man kann zusehen, wie sich in den Röstmaschinen Unmengen von Bohnen drehen und wenden. In dieser Phase ändern die Bohnen ihre Farbe, verlieren an Gewicht, vergrössern ihr Volumen, geben Feuchtigkeit ab und erhalten vor allem ihr ganz besonderes Aroma. Qualität steht – wie bei vielen KMU – bei Chicco d'Oro im Mittelpunkt.

«Seit einigen Jahren sind wir auch mit Fairtrade-Produkten auf dem Markt: Bohnen, gemahlener Kaffee, Pads und Kapseln werden fair produziert. Seit letztem Jahr stellen wir auch noch Biokaffee her. Der grösste Teil der Kunden verbindet mit der Marke Chicco d'Oro die traditionelle goldene Verpackung mit dem Füllhorn voller Kaffeebohnen. Doch wir entwickeln auch innovative Kaffeegetränke wie Warmup, die bei Sportlern Anklang finden.»

Neben dem Kaffeemuseum in Balerna, einem der grössten Museen dieser Art in der Schweiz, betreibt Chicco d'Oro auch fünf unternehmenseigene Cafés. Die Familie Valsangiacomo will sich aber nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Derzeit ist sie dabei, den Produktionsbereich des Unternehmens zu erweitern, um noch effizienter zu werden. Bis Ende 2016 soll alles fertig sein.



### KURIOSES RUND UM DIE KAFFEEBOHNE

- *Der Legende nach war der Hirte Kaldi der Erste, der um das Jahr 600 n. Chr. in Äthiopien die Wirkung des Kaffees erkannte. Er bemerkte, dass seine Ziegen «übermütig» wurden, nachdem sie Kaffeebohnen gefressen hatten.*
- *Kaffee wurde von der Kirche aufgrund seiner anregenden Wirkung als «Teufelsgetränk» bezeichnet und lange Zeit nur in Tavernen als Türkischer Kaffee zubereitet. Ab dem 18. Jahrhundert wurden dann Cafés zu Orten der Begegnung für Philosophen.*
- *Kaffee ist nach Wasser das am weitesten verbreitete Getränk: Jeden Tag werden weltweit fast 1,6 Milliarden Tassen Kaffee konsumiert.*
- *1930 empfahl der deutsche Arzt Max Gerson tägliche Kaffee-Einläufe, um dadurch die Leber zu entgiften, den Stoffwechsel anzuregen und Tumore zu heilen. Auch Prinz Charles von England ist ein Verfechter dieser Heilmethode.*
- *Es gibt einen einzigen von Natur aus koffeinfreien Kaffee, und zwar die Kaffeepflanze Coffea charrieriana aus Kamerun. Allen anderen Kaffeesorten wird das Koffein industriell entzogen.*
- *Kaffeebohnen sind ein bevorzugter Snack für Elefanten. Im Darm der Dickhäuter werden die Bohnen dann «veredelt». Daraus gewinnt man eine der teuersten Kaffeesorten der Welt. Aufgrund seines einzigartigen Geschmacks kostet ein Kilo des aus Elefantenkot gewonnenen «Black Ivory» 1100 Dollar.*

### GEWINNEN SIE EIN DEGUSTATIONSSET!

Wir verlosen ein Spezialitätenset von Chicco d'Oro. Schicken Sie uns eine Postkarte (Raiffeisen Schweiz, PANORAMA, Chicco d'Oro, Postfach, 9001 St. Gallen) oder eine E-Mail ([chiccodoro@raiffeisen.ch](mailto:chiccodoro@raiffeisen.ch)) und beantworten Sie dabei die folgende Frage: Wann hat sich Chicco d'Oro in Balerna angesiedelt? Einsendeschluss: 29. April 2016.

# KAFFEE IN ZAHLEN

SO TRINKEN DIE SCHWEIZER IHREN KAFFEE AUSSER HAUS



DIE SCHWEIZ HAT 2014

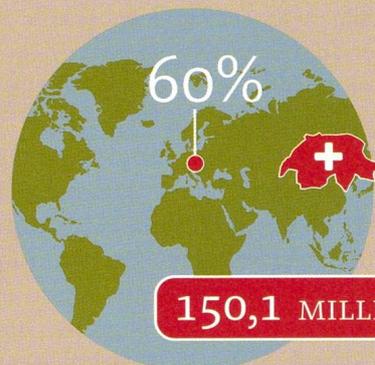


133'888  
TONNEN KAFFEE  
IMPORTIERT

DAVON AUS  
SÜDAMERIKA

52%

WELTWEIT WERDEN  
60% DES KAFFEES IN  
DER SCHWEIZ  
GEHANDELT



150,1 MILLIONEN\*\*

WELTPRODUKTION  
KAFFEE 2015/2016:

1'777\* KAFFEEKONSUM PRO KOPF  
IM VERGLEICH  
TASSEN, 2014



DIE BELIEBTESTEN KAFFEEMARKEN DER SCHWEIZ  
REGELMÄSSIGER KONSUM



\*Finnland: Zahlen aus dem Jahr 2013; \*\*Säcke zu 60 kg (Prognose)  
Quellen: Cafébistro, EvB, USDA, WEMF



## «SCHWEIZER REISEANGEBOTE SIND BELIEBT UND ATTRAKTIV»

Interview Pius Schärli Fotos Nicoletta Herrmann

**Raiffeisen fördert mit seiner Mitgliederaktion «Erlebnis Schweiz» seit 2004 den Tourismus in der Schweiz. Jetzt liegen neue Zahlen über das Engagement vor. So generierte die letztjährige Mitgliederaktion Zentralschweiz einen Umsatz von 37 Millionen Franken.**

Seit zwölf Jahren lädt Raiffeisen ihre 1,9 Millionen Mitglieder dazu ein, im Rahmen des Mitgliederangebots «Erlebnis Schweiz» die Heimat zu entdecken. Jedes Jahr in den Sommermonaten steht eine Tourismusdestination im Zentrum dieses Angebots. Raiffeisen-Mitglieder haben die Möglichkeit, zur Hälfte des regulären Listenpreises ein Paket aus Hin- und Rückfahrt mit den SBB, Hotelübernachtung und Ausflüge bei teilnehmenden Leistungspartnern (Hotels, Bergbahnen, Schifffahrtsbetriebe) zu buchen. Doch was bringt dieses Engagement dem Tourismus in der Schweiz? Unter Federführung des auf volkswirtschaftliche Studien spezialisierten Instituts *Rütter Soceco* sowie der Hochschule Luzern hat Raiffeisen die gesamtwirtschaftlichen Einflüsse dieser Mitgliederaktionen analysieren lassen. Wir haben uns darüber mit Mario Dietsche, Leiter Mitgliedermarketing bei Raiffeisen Schweiz, unterhalten.

**PANORAMA: Raiffeisen bewegte im letzten Sommer 78 000 Personen zu einem Abstecher in die Zentralschweiz. Sind Sie überrascht?** MARIO DIETSCHKE: Ich bin nicht wirklich überrascht, vielmehr erfreut. Diese stolze Zahl bringt zum Ausdruck, dass unsere Mitglieder nach wie vor stark auf attraktive Reiseangebote in der Schweiz ansprechen. Jeden Tag machten sich im letzten Sommer über 420 Personen auf den Weg, die Zentralschweiz zu erkunden. Glücklicherweise meist bei hervorragendem Wetter!

**Und wie viel Geld geben die Raiffeisen-Mitglieder im Schnitt aus? In Anbetracht der grosszügigen Rabatte dürfte dies nicht**

**so viel sein...** Da sprechen die Zahlen eine andere Sprache. Primär hängt das Ausgabeverhalten von zwei Faktoren ab: vom Wohnort sowie der Tatsache, ob bei der Reise eine Übernachtung dabei war oder nicht. Tagesgäste gaben im Schnitt zwischen 70 und 90 Franken aus. Bei Gästen, die im Minimum einmal im Hotel übernachtet haben, lagen die Ausgaben deutlich über 200 Franken.

**Also haben primär die Hotels profitiert?** Nein. Nur rund ein Viertel der Totalausgaben sind den Hotels in der Zentralschweiz zugeflossen. Insgesamt generierten die Gäste einen Umsatz von 37 Millionen Franken. 21 Millionen Franken entfielen auf die Zentralschweiz, 16 Millionen Franken kamen der übrigen Schweiz zugute. Dies liegt daran, dass die Unternehmen Leistungen wie Nahrungsmittel, Personal oder Dienstleistungen aus anderen Teilen der Schweiz beziehen.

**Wären diese Gäste nicht auch ohne das Angebot von Raiffeisen in die Zentralschweiz gereist?** Diese Frage war zentral, als wir uns entschlossen haben, diese umfassende Analyse durchzuführen. Es geht um den Unterschied zwischen Bruttoergebnissen – also alle im Rahmen des Programms angefallenen Wirkungen – und Nettoergebnissen, den zusätzlich durch das Programm entstandenen Wirkungen. Einfach zusammengefasst lässt sich sagen, dass zwei von drei Franken ohne das Mitgliederangebot nicht in der Zentralschweiz ausgegeben worden wären. Bergbahnen oder Schifffahrtsbetriebe waren sowieso in Betrieb, deshalb hat die Mitgliederaktion sehr geringe Mehraufwände nach sich gezogen, was die Umsätze umso wertvoller machte – und dies trotz Rabatt.

**Welche konkreten Leistungen erbringt Raiffeisen bei einer Mitgliederaktion?** Wir arbeiten die Angebote aus und rühren die Werbetrommel. Der Werbewert, basierend auf dem Ver-



sand der Angebotsbroschüren mit integrierten Gutscheinen, der Bewerbung in den Raiffeisenbanken, an Generalversammlungen sowie in unseren Print- und Onlinekanälen, beläuft sich auf mehrere Millionen Schweizer Franken.

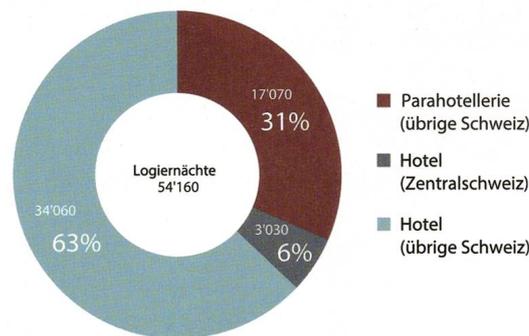
**Und wie beteiligen sich die Partner?** Die touristischen Leistungspartner legen den Preisnachlass in die Waagschale und profitieren von zusätzlichen Gästen. Bedenkt man, dass Raiffeisen-Mitglieder z. B. im Schnitt 1,6 Nächte im Hotel bleiben und auch für Zusatzumsätze in den Restaurants sorgen, erscheinen die Ermässigungen in einem ganz anderen Licht.

**In welcher Form engagiert sich Raiffeisen zusätzlich beim Tourismus?** Das Angebot mit den Ski-Tageskarten ist nahe beim Tourismus. Raiffeisen-Mitglieder haben jeden Winter die Möglichkeit, rund 20 Skigebiete kennenzulernen – und womöglich ihr neues Lieblingskigebiet zu entdecken. Die vielfältigen Angebote für Konzert- und Eventtickets bieten ebenfalls Anknüpfungspunkte für Übernachtungen, wie das Zermatt Unplugged, Moon and Stars Festival in Locarno oder die bevorstehende Ski-WM 2017 in St.Moritz.

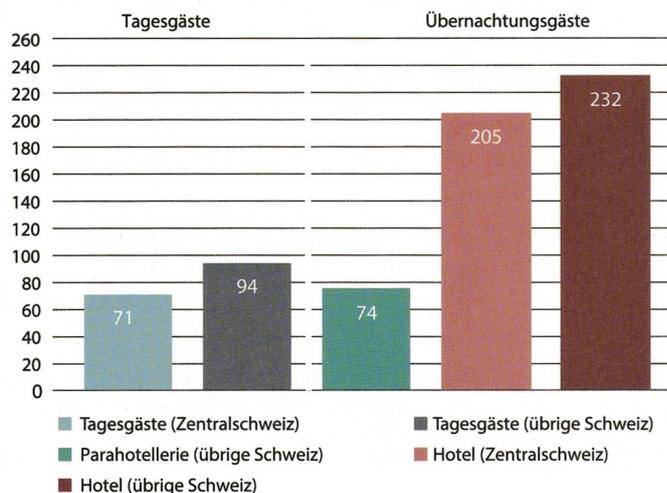
**Können Sie schon verraten, in welcher Form die Raiffeisen-Mitglieder in diesem Jahr profitieren?** Wir haben das Angebot gezielt weiterentwickelt und wir versuchen, Raiffeisen-Mitgliedern jedes Jahr neue Gründe für eine Entdeckungsreise in der Schweiz zu liefern. Dieses Jahr führt die Reise in mehrere Regionen. Sie widmet sich einem Thema, worauf die Schweiz auch stolz sein kann: dem Schweizer Wein. Über 370 Winzer öffnen ihre Betriebe und laden Mitglieder ein, vom Rebberg, über die Produktion bis hin zum Weinkeller die Besonderheiten des Schweizer Weins zu entdecken und zu erwandern.

**Und wie sieht das Angebot konkret aus?** Die Hin- und Rückreise offerieren wir Raiffeisen-Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den SBB wiederum zum halben Preis. Und rund 150 Hotels in allen Regionen, z. B. Tessin, Wallis, Genfersee-Region, bieten die Übernachtung zum halben Preis an. Das sonnige Wetter vom letzten Sommer erleben Raiffeisen-Mitglieder bei den teilnehmenden Winzern somit noch ein zweites Mal – in Form von ausgezeichneten Schweizer Weinen!

Logiernächte nach Kategorien und Herkunft der Gäste



Ausgaben (in Franken) pro Tag nach touristischen Besucherkategorien und Herkunft der Gäste



Quelle: Event analytics

# WIE DIE AHNEN EINST BAUTEN

*Was für unsere Vorfahren eine Selbstverständlichkeit war, das hat Werner Heinzle wieder belebt und in die Tat umgesetzt: ein Wohnhaus aus Holz, Lehm und Stroh. Dieses im St.Galler Rheintal stehende und «atmende» Naturhaus sorgt in jeder Jahreszeit für ein angenehmes und gesundes Raumklima.*



**Autor** Markus Rohner **Fotos** Daniel Ammann

Ein Wohnquartier wie es in der Schweiz unzählige gibt. Ein Haus reiht sich ans andere. Getrennt durch Vorgärten, Spalierbäume, Hecken, Zäune und Bretterwände. Auch im Altstätter Moosacker, gleich neben dem Bahnhof SBB, haben sich in den letzten Jahren viele Familien ihren Traum vom Eigenheim erfüllt. Ein Haus allerdings fällt in diesem Wohnquartier allein schon wegen seiner Kubatur aus dem Rahmen. Lässt man sich vom Hausherrn dann noch den speziellen Mantel dieses Einfamilienhauses erklären, wird dieses erst recht zu einer Rarität.

Vor gut zwei Jahren sind Werner und Sandra Heinzle mit ihren zwei erwachsenen Töchtern in dieses Haus eingezogen. «Wir haben uns hier den Traum vom Naturhaus erfüllt», sagt der Hausherr. Der 63-jährige Elektroingenieur hat in seinem Berufsleben schon in vielen Branchen gearbeitet. Computer und Autozubehör hat er verkauft, mit Textilien gehandelt, in Bulgarien Bisons gezüchtet und in Australien ein Wellnesshotel geführt.

Der Bau von Naturhäusern mit perfektem Klima ist jetzt seine neue berufliche Herausforderung. Casevere AG ([www.casevere.ch](http://www.casevere.ch)) heisst sein Unternehmen, das er zusammen mit einem Vorarlberger Architekten gegründet hat. «Unser Ziel ist es, mit natürlichen und nachwachsenden Baustoffen Häuser zu bauen», sagt Heinzle. Nur so erreiche man ein gesundes und behagliches Wohnklima.

### Feudales Mutterhaus

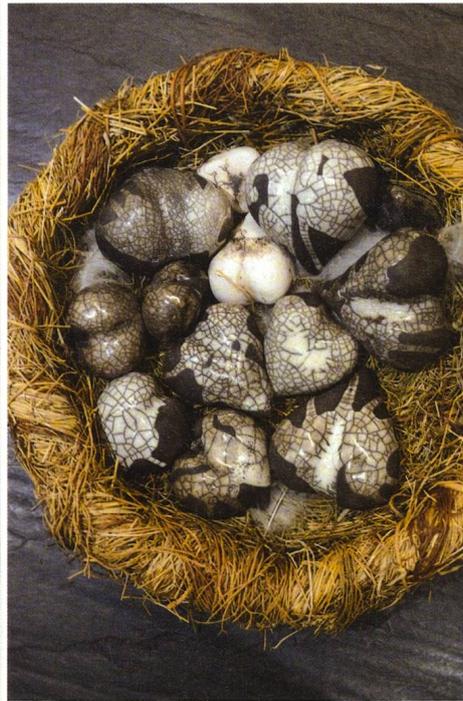
Wer Heinzles Wohnhaus betritt, staunt zuerst einmal über die Grosszügigkeit, mit der dieses ausgestattet worden ist. Im Erd-

geschoss sind die Räume für Büros, Gästezimmer und Garage, im ersten Stock befinden sich die Wohn- und Schlafräume der Familie. Die Dimensionen sind grosszügig, die technischen Einrichtungen auf dem neusten Stand, Platz zum Leben ist in Hülle und Fülle vorhanden. Und das in einem Naturhaus, das vorwiegend aus Holz, Stroh und Lehm gebaut worden ist.

Heinzle will in Zukunft mit seinem Unternehmen weitere Naturhäuser realisieren. Zurzeit gibt es in der Schweiz, Vorarlberg und Liechtenstein vier davon. Deshalb ist sein Wohnhaus jetzt zum Musterobjekt für interessierte Bauherren geworden. «Ich baute dieses Haus auf die gleiche Weise, wie das unsere Vorfahren vor Jahrhunderten gemacht haben. Mit natürlichen Rohstoffen.» Vor allem im Fachwerk- oder Riegelbau war dies der Fall, als man vorwiegend mit Holz, Lehm und Stroh gebaut hat. Was heute – im Gegensatz zu früher – aus ökologischen und ökonomischen Gründen stärker beachtet werden muss, ist die Isolation eines Hauses. Denn auch in einem modernen Naturhaus wollen die Bewohner mit allem Komfort leben und einen sorgsam Umgang mit den Ressourcen pflegen.

### Ein Leben wie im Plastiksack

Der Naturhaus-Bauer braucht deutliche Worte, wenn er auf die modernen Bauweisen zu sprechen kommt. Ein neues Haus würde heute an allen Ecken und Enden mit Kunststoffmaterialien eingepackt. Das Sorge zwar für eine gute Isolation, aber das Haus könne wegen der Dampfsperren nicht mehr oder zu wenig atmen. Heinzle: «Das ist zu vergleichen mit einem Plastiksack, der einem Menschen über den Kopf gestülpt wird. Wer



## «EINE GUTE BASIS FÜR SANIERUNGSENTSCHEID»

**PANORAMA:** Was bringt der GEAK-Plus-Ausweis dem Hausbesitzer Heinzle?  
**NORBERT LÜCHINGER:** Der Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) gibt grundsätzlich Auskunft über den energetischen Ist-Zustand einer Liegenschaft sowie das energetische Verbesserungspotenzial von Gebäudehülle und Gebäudetechnik. Sollte Herr Heinzle dereinst seine Liegenschaft verkaufen wollen, kann er Kaufinteressierten die hervorragende Energiebilanz seiner Immobilie glaubhaft aufzeigen.

**Wer kann einen GEAK ausstellen?** Der Ausweis wird von zertifizierten GEAK-Experten ausgestellt. Eine Liste der zertifizierten Experten ist auf der Webseite [www.geak.ch](http://www.geak.ch) zu finden. Der Gebäudeeigentümer kann dabei den Experten frei wählen oder einen Experten durch seine Bank vorschlagen lassen.

**Soll ein GEAK-Ausweis vor oder nach einer Sanierung erstellt werden?** Er bildet eine gute Basis für den Sanierungsentscheid, er sollte also vor einer geplanten Sanierung erstellt werden. Nach einer Sanierung ist er dann sinnvoll, wenn der Hausbesitzer wissen möchte, wie die Wirkung der Sanierung ist. Zudem ist die Aufdatierung eines bestehenden GEAK weniger zeitaufwendig.

**Und was kostet solch ein Ausweis?** Ein GEAK Plus für ein Einfamilienhaus kostet zwischen 1300 und 2000 Franken, für ein Mehrfamilienhaus variieren die Kosten je nach Grösse. Vor dem Hintergrund einer Investition in eine Immobilie liegt die Investition für einen GEAK somit im Promillebereich.

**Norbert Lüchinger**  
 ist seit 1.1.2016  
 Vorsitzender der  
 Bankleitung der  
 Raiffeisenbank  
 Oberes Rheintal mit  
 Hauptsitz in Altstätten.



sein Haus zu stark abdichtet, verbessert zwar die Isolationswerte, riskiert dadurch aber auch mehr Schimmel.»

Also greift Heinzle in seinem Haus zu Stoffen, wie sie in der Natur in Hülle und Fülle vorhanden sind: Holz, Lehm, Stroh, Schilf und Gras. Alles ökologisch nachwachsende Produkte, die in der Natur überall vorkommen. Lehm, bis vor 100 Jahren der am häufigsten verwendete Baustoff, ist schall- und brandhemmend, Stroh eignet sich besonders gut als Isolationsstoff. Produziert werden die zwischen 50 und 70 cm dicken Holzkästen, die mit Lehm (12 cm) und Stroh (50 cm) gefüllt sind, im kostengünstigen Bulgarien. Sie werden dort im vom Bauherrn gewünschten Mass hergestellt. Zum Schluss wird die Aussenfassade des Hauses mit einem Lehm- und Kalkputz, auf Wunsch auch mit einem anderen Material schön gemacht. Auch bei den Innenwänden ist der tragende Teil eine Holzständer-Konstruktion, deren Hohlräume ebenfalls mit Lehm gefüllt sind. Der gestampfte Lehm sorgt später im Wohnhaus für ein gutes und gesundes Raumklima. Wer das Ganze noch steigern will, der isoliert das Dach seines Wohnhauses wie die Familie Heinzle mit indonesischen Alang-Alang-Grasmatten.

So kostengünstig die Materialien in diesem Naturhaus auch sind, ein Billighaus hat Werner Heinzle in Altstätten nicht gebaut. «Es ist aber unwesentlich teurer als ein Haus, das mit den heute herkömmlichen Materialien gebaut worden ist», rechnet der Bauherr vor. Und noch einen Vorteil habe sein Haus, fügt der Baupionier an: Werde sein Haus irgendwann einmal abgerissen, könnten alle seine Baumaterialien auf natürliche Weise kompostiert werden.

### DER TEST

Wir haben das Strohballenhaus dem Energieeffizienz-Test *eVALO* unterzogen. Das Raiffeisen-Analysetool wählt die gewünschten Sanierungsmassnahmen aus und berechnet das mögliche Einsparungspotenzial. Das Ergebnis überrascht nicht: Es stuft das Naturhaus im A-Bereich ein, Sanierungsmassnahmen drängen sich keine auf. Machen Sie den Test für Ihr Eigenheim auf [www.evalo.ch](http://www.evalo.ch) und Sie erhalten eine wertvolle Planungsgrundlage für wirkungsvolle Sanierungsmassnahmen.



*Dem Fotografen in die Linse blicken (v.l.) die Buchhalterin und Kassiererin Emma Stadelmann, die Lehrlinge Ernst Bücheler (später Verbandssekretär) und K. Heuberger (neckisch mit Bleistift am Ohr), der Büroangestellte E. Schradi und im Halbdunkel der Hauptakteur in diesem Verbandsquintett, Direktor Josef Stadelmann.*

#### **HABEN SIE HISTORISCHE RAIFFEISEN-AUFNAHMEN?**

*In unserer neuen Serie «Raiffeisen: Geschichte & Geschichten» beleuchten wir weit zurückliegende Momente in der 117-jährigen Geschichte Raiffeisens. Haben auch Sie interessantes Bildmaterial zu Ihrer Bank im Dorf, das vor 1940 aufgenommen wurde? Dann kontaktieren Sie uns: [panorama@raiffeisen.ch](mailto:panorama@raiffeisen.ch).*

# IN DER GUTEN STUBE DES HERRN DIREKTOR

**Autor** Pius Schärli **Fotograf** unbekannt

Früher war die (Berufs-)Welt überschaubarer, persönlicher und weniger hektisch. Auf diese Einschätzung kommt mit wohl leicht verklärtem Blick, wer schon länger im Berufsleben ist. Beim Betrachten dieser historischen Aufnahme kommt zudem noch Nostalgie auf. Das Zeitdokument, datiert vom Mai 1917, hält den Beginn des Sekretariats des damaligen «Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)» fest. Was wir hier auf dem Foto versammelt sehen, ist der gesamte (!) Personalbestand des damaligen Verbandsbüros – und herzlich wenig Büromaterial: eine Schreibmaschine, einige Stempel, Papierbögen und Papierbelege, die auf einem Zettelspiess gesammelt wurden. Der Büroalltag war also noch leicht überschaubar.

Das Personal und ein grosser Teil des Mobiliars fanden vor knapp 100 Jahren noch in der Stube des Direktors in seinem Privathaus an der Langgasse 66 in St.Gallen Platz. Begonnen hat der gelernte Bankbeamte Josef Stadelmann (1885–1969) seine Tätigkeit am 16. August 1912 als «Inspektor des schweizerischen Raiffeisenverbandes» mit nur einer Hilfskraft, seiner Schwester Emma.

Fünf Jahre später «musste im Interesse geordneter Geschäftsführung und prompter Bedienung», wie im damaligen «Schweizerischen Raiffeisenboten» (dem Vorgänger dieses Kundenmagazins) protokolliert war, der Personalbestand auf sieben Personen erhöht werden. Neu zum Verband stiess, rund ein halbes Jahr nach dieser Aufnahme, der «sprachgewandte und redefreudige» Johann Heuberger (1890–1950, nicht auf dem Foto). Josef Stadelmann hatte ihn während der Grenzbesetzung im 1. Weltkrieg kennengelernt. Heuberger, Sohn eines Kleinbauern, war ständig unterwegs, führte Revisionen durch, kümmerte sich um die Vertretung des Verbandes nach aussen und übernahm später die Redaktion des «Raiffeisenboten», deren Artikel er oft auf seinen zahlreichen Zugreisen verfasste.

Josef Stadelmann sorgte bis 1953 – bei inzwischen 67 Angestellten im Verband und 969 Raiffeisenkassen – für die innere Stabilität des Verbandes und baute in seinen über 40 Berufsjahren eine leistungsfähige Zentralkasse auf. Was die Aufnahme nicht zeigen kann, ist die Tatsache, dass zu jener Zeit der 1. Weltkrieg in seiner ganzen Brutalität tobte. So wurde Ende Mai der erste Bomberangriff auf London geflogen und das englische Spitalschiff «Dover Castle» durch ein deutsches U-Boot im Mittelmeer versenkt. Die Schweiz wurde durch keine Invasion in Mitleidenschaft gezogen. Die Zeit ging auch als «Grenzbesetzung 1914–1918» in die Geschichte ein.

Foto bearbeitet durch Can Asan, St.Gallen ([www.manipulator.ch](http://www.manipulator.ch))

# SACHSEN: REICH AN KULTUR UND LANDSCHAFTLICH MARKANT



## Warum ist Sachsen bei Reisenden so beliebt und Kulturreiseziel Nr. 1 in Deutschland?

Es sind die vielen Freizeitmöglichkeiten: die modernen Grossstädte Dresden und Leipzig, historische kleine Städte wie Görlitz, Zittau, Bautzen und Meissen, Landstriche wie die Sächsische Schweiz, unberührte Natur in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und, was ganz oben auf der Bewertungsliste steht, freundliche, serviceorientierte, weltoffene Gastgeber.

Sachsen weckt die Neugierde der Menschen mit seiner Kunst- und Kulturlandschaft, die sich in der über 1000-jährigen Geschichte des Landes entwickelt hat: Die Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden mit dem Historischen Grünen Gewölbe, die Gemäldegalerien der Alten und der Neuen Meister und das Albertinum zählen zu den bedeutendsten Museen der Welt. Musikliebhaber schätzen die dichteste Theater- und Orchesterstruktur Deutschlands. Musikbegeisterte schwärmen von den Aufführungen in der Semperoper und der Leipziger Oper, von Konzerten des Gewandhausorchesters und Thomanerchors in Leipzig, der Sächsischen Staatskapelle und des Kreuzchors in Dresden.

Andererseits besticht Sachsen durch seine landschaftliche Schönheit, in der sich Radfahrer und E-Biker vergnügen – sei es am Elberadweg, am Oder-Neisse-Radweg, am Spreeradweg oder auf der Oberlausitzer Städteroute. Im Urlaub werden Kulturerlebnis und Aktivität oftmals miteinander verbunden.

*Direkte Flugverbindungen nach Dresden und Leipzig bieten Swiss (ab Zürich) und Easyjet (ab Basel) an.*

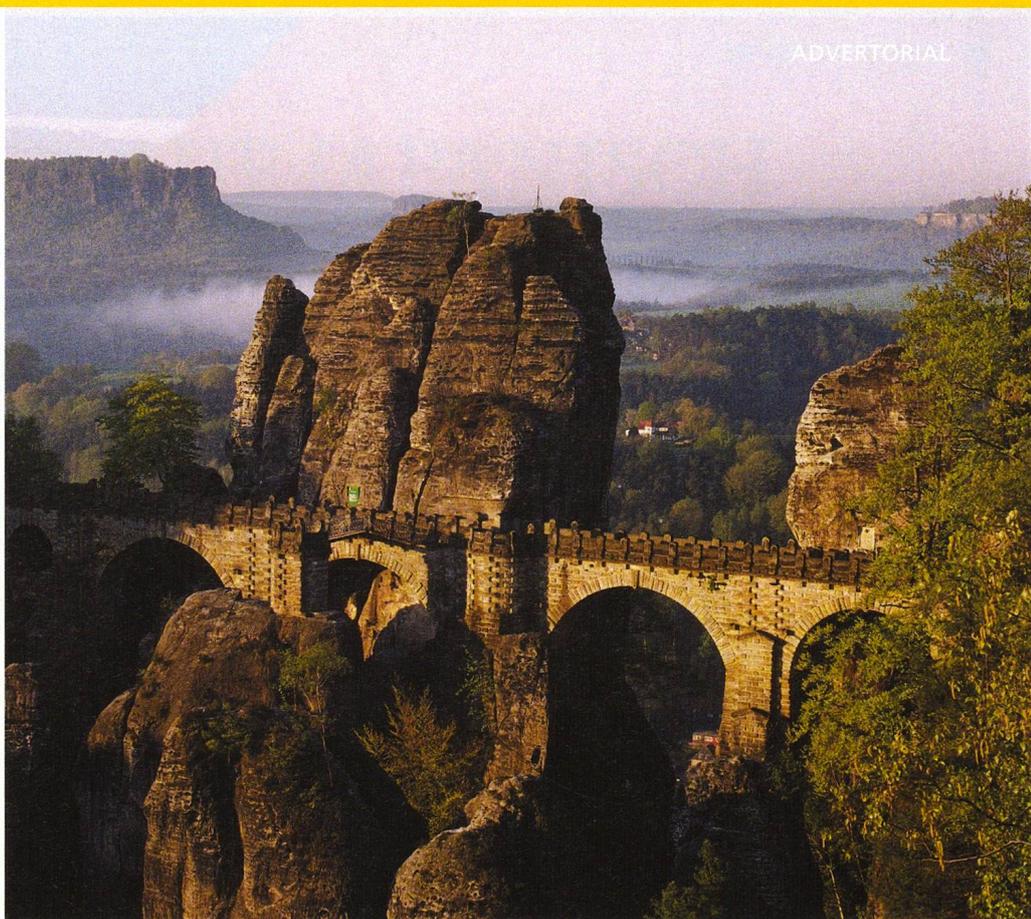
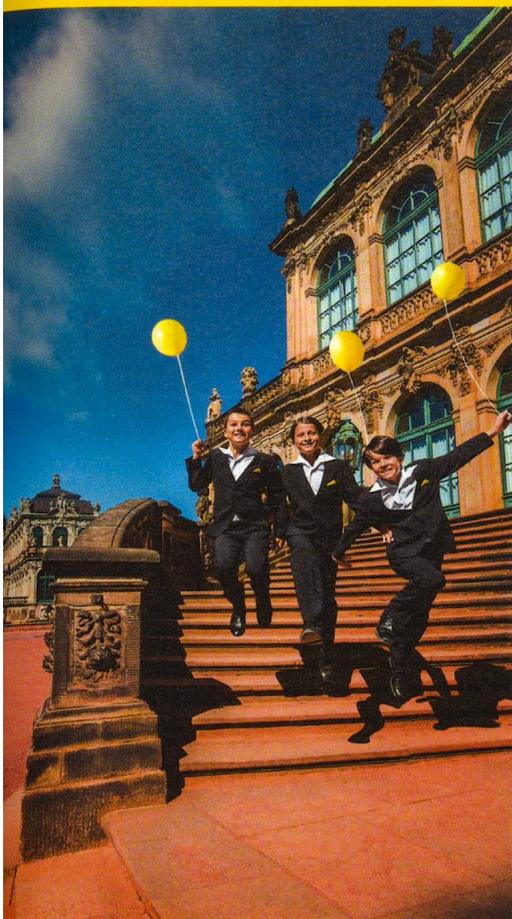
## Dresden 2016. Gemeinsam feiern

[www.dresden.de/tourismus](http://www.dresden.de/tourismus)

**800 Jahre Dresdner Kreuzchor:** Als einer der berühmtesten Knabenchöre Deutschlands feiert der Kreuzchor seinen 800. Geburtstag. Etwa 150 Kruzianer im Alter zwischen 9 und 18 Jahren stellen ihr Können getreu dem Motto des Chors «In der Welt zu Gast – in Dresden zu Hause» bei jährlich mehr als 300 nationalen und internationalen Konzerten unter Beweis. Neben dem Festakt in der Semperoper ist für das Jubiläumsjahr im April eine gemeinsame Festwoche mit Kreuzkirche und Kreuzgymnasium geplant. Zum Internationalen Bachfest im September ist der Kreuzchor wieder in Dresden zu hören und am 13. November ertönt Johannes Brahms' «Ein deutsches Requiem» in der Kreuzkirche. Zu den Highlights des Dresdner Konzertbetriebs gehört Bachs Weihnachtsoratorium in der Kreuzkirche mit dem Knabenchor am dritten Adventswochenende.

**180 Jahre Sächsische Dampfschiffahrt:** Die neun historischen Raddampfer gehören zur ältesten und grössten Raddampferflotte der Welt und bieten auf der Elbe mit Fahrten von Gourmet- über Schlössertouren bis hin zur Weihnachtstour, abendlichem Pianoprogramm und Silvesterspektakel für jeden Geschmack und jede Generation ganz besondere Erlebnisse.

**Geburtsstunde eines neuen Kulturzentrums:** Auf dem Gelände des ehemaligen Heizkraftwerks entsteht das neue Kunst-, Kultur- und Kreativzentrum der Stadt – «Kraftwerk Mitte». Es wird ab Dezember 2016 die neue Heimstätte der Staatsoperette Dresden und des «tjg. theater junge generation» sowie mit Ateliers und Galerien der Kreativszene der Stadt Raum geben.



**Dem Wein huldigen:** In der nördlichsten offiziell Weinbau betreibenden Grossstadt der Welt und dem darum liegenden Weinbaugebiet Sachsen wird bei Weinfesten kräftig gefeiert. Die raren Tropfen von den Elbhängen versprechen wahren Genuss. Ende August finden die Tage des offenen Weinguts entlang der Sächsischen Weinstrasse statt; im September bis Anfang Oktober folgen zahlreiche Winzerfeste in Weinböhlen, in Meissen und Radebeul sowie in Diesbar-Seusslitz. [www.elbland.de](http://www.elbland.de)

**Leipzig lädt zum Festivalreigen**  
[www.leipzig.travel](http://www.leipzig.travel)

**Musikstadt Leipzig:** In Leipzig trifft Geschichte auf Zeitgeist und Kunstgenuss auf Naturerlebnis. Highlights sind u. a. das Gewandhausorchester, die Oper und der weltberühmte Thomanerchor. Der musikalische Reigen 2016 wird mit den Max-Reger-Festtagen vom 8. bis 20. Mai eröffnet. Das Bachfest Leipzig zählt zu den bedeutendsten internationalen Klassikmusikfestivals und beleuchtet die «Geheimnisse der Harmonie» vom 10. bis 19. Juni. Zu den berühmtesten Söhnen der Stadt gehört der Komponist Richard Wagner. Zu seinen Ehren richtet die Leipziger Oper nunmehr jährlich Wagner-Festtage aus (20. – 22. Mai). 2016 ist ausserdem die Zeit für Wagners Opus Magnum gekommen: An vier aufeinanderfolgenden Abenden wird der «Ring des Nibelungen» aufgeführt (Anfang Mai und Ende Juni). Das vielfach ausgezeichnete Gewandhausorchester lädt zum feierlichen Abschluss der Saison am 24. und 25. Juni zu «Klassik Airleben» unter freiem Himmel im Leipziger Rosental ein. Die Stadt Leipzig ist eng mit Robert und Clara Schumann verbunden; die jährliche Schumann-Festwoche beleuchtet das Leben und Wirken des Künstlerpaares (10.– 18. September 2016). Felix

Mendelssohn Bartholdy, Gewandhauskapellmeister, Gründer der Leipziger Musikhochschule und Wiederentdecker von Bachs Musik wird mit den Mendelssohn-Festtagen vom 15. bis 25. September geehrt.

**Kreativschmiede Leipzig:** Leipzig pflegt seine über 1000-jährige Tradition und ist gleichzeitig jung und kreativ wie nie zuvor. Die Kunstgalerien der Spinnerei (Rundgänge am 30. April/ 1. Mai sowie 10./11. September 2016) und Leipzigs Nachtleben mit vielen Clubs und Szenebars abseits des Mainstreams locken immer mehr Besucher an.

Ein restauriertes Passagensystem mit exklusiven Boutiquen lädt bei jedem Wetter zum Shoppen, Schlemmen und Entdecken ein. Und die Wasserwege und Kanäle in und um Leipzig erfreuen nicht nur Wasserwanderer. Auch Radfahrer und Skater, Spaziergänger und Segway-Fahrer sind im Leipziger Neuseenland mit seinen Marinas, Häfen, Camping-, Ferien- und Freizeitanlagen sowie Restaurants willkommen.

**SACHSEN. LAND VON WELT.**

TMGS Tourismus Marketing Gesellschaft mbH  
Bautzner Strasse 45/47, D-01099 Dresden  
Telefon +49 351 491700, [info@sachsen-tour.de](mailto:info@sachsen-tour.de)  
[www.sachsen-tourismus.de](http://www.sachsen-tourismus.de)



# AUFRÄUMEN AUF JAPANISCH

**Autor** Richard Reich **Illustration** Anna Sommer

Ein Sonntagmorgen im Frühling. Im Haus am Blumenweg 4 ist es noch still. Frau Burger, die Zwillinge und Hündchen Ronaldo schlummern ahnungslos in ihren Betten. Herr Burger jedoch ist seit Stunden hellwach. Gestern Abend hat er ein spannendes Buch gelesen, einen Bestseller aus Japan mit dem Titel «Die Magie des Aufräumens». Resultat: Statt zu schlafen, hat Herr Burger im Geist noch stundenlang das Eigenheim aufgeräumt. Und den Rest der Nacht spukte es in seinen Träumen von einstürzenden Büchergestellen, überbordenden Kinderzimmern und hoffnungslos zugestellten Kellerräumen.

Jetzt hockt der müde Mann im Pyjama in der Küche, nippt am Kaffee und wartet sehnsüchtig darauf, dass der Rest der Familie aufwacht. Herr Burger ist zwar unausgeschlafen, aber voller Tatendrang. Ja, dieser Mann hat einen Plan!

Endlich tut sich etwas: Aline und Armin kommen gähmend die Treppe vom ersten Stock herab geschlurft. Als sie ihren Vater erblicken, brüllen sie gleichzeitig: «Huuuuunger!» Animiert davon, beginnt Hündchen Ronaldo in der Stube drüben sein Morgengebell, und so dauert es gar nicht lange, bis die ganze Familie vereint beim Frühstück sitzt.

«Alsdann», beginnt Herr Burger voller Ungeduld, während die anderen an ihrem ersten Stück Sonntagszopf kauen, «sobald ihr mit Frühstück fertig seid, geht's los!»

«In den Europapark?», fragt Armin hoffnungsvoll.

«Nein, auf den Estrich», erklärt Herr Burger.

«Versteckenspielen?», vermutet Aline.

«Nein, Frühlingssputz», meint ihr Vater ungerührt, «und zwar nach den allerneuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Japan!» Voller Stolz pocht er auf sein Buch, das zwischen Cornflakes und Nutella bereitliegt. «Die Japaner sagen, man solle beim Aufräumen konsequent von oben nach unten arbeiten. Also vom Dachboden durchs ganze Haus bis hinab in die Garage.» «Und wer zuerst unten ankommt, hat gewonnen!», spekuliert Armin.

«Falsch!», korrigiert Herr Burger, «bei diesem Aufräumspiel siegt, wer am härtesten entrümpelt! Was du nicht mehr brauchst, nimmst du Stock um Stock mit abwärts. Und als Finale gibst du einen grossen Garagenverkauf!»

«Und wer, bitte schön», meldet sich Frau Burger, «entscheidet, was jemand noch braucht und was nicht?» «Auch daran», kon-

tert ihr Gatte, «haben die Japaner natürlich gedacht!» Mit glühenden Augen nimmt er den Ratgeber zur Hand und verkündet dem staunenden Publikum die Eckpfeiler der Philosophie des magischen Aufräumens:

1. *Nimm jedes deiner Besitztümer EINZELN in die Hand! Jede Hose, jedes Buch, jede Vase.*
2. *Frage dich, ob dieser Gegenstand dir immer noch FREUDE macht.*
3. *Wenn JA, platziere ihn an einen schönen Ort.*
4. *Wenn NEIN, danke dem Gegenstand für die geleisteten Dienste und räume ihn fort, auf dass er anderen Menschen diene!*

«Noch Fragen?», fragt Herr Burger triumphierend. Doch seine Angehörigen sind zu perplex, um auch nur Pieps sagen zu können. Schliesslich murmelt Armin: «Und wer kriegt den Gewinn vom Garagenverkauf?»

«Kommt in die Familienkasse», erklärt Herr Burger.

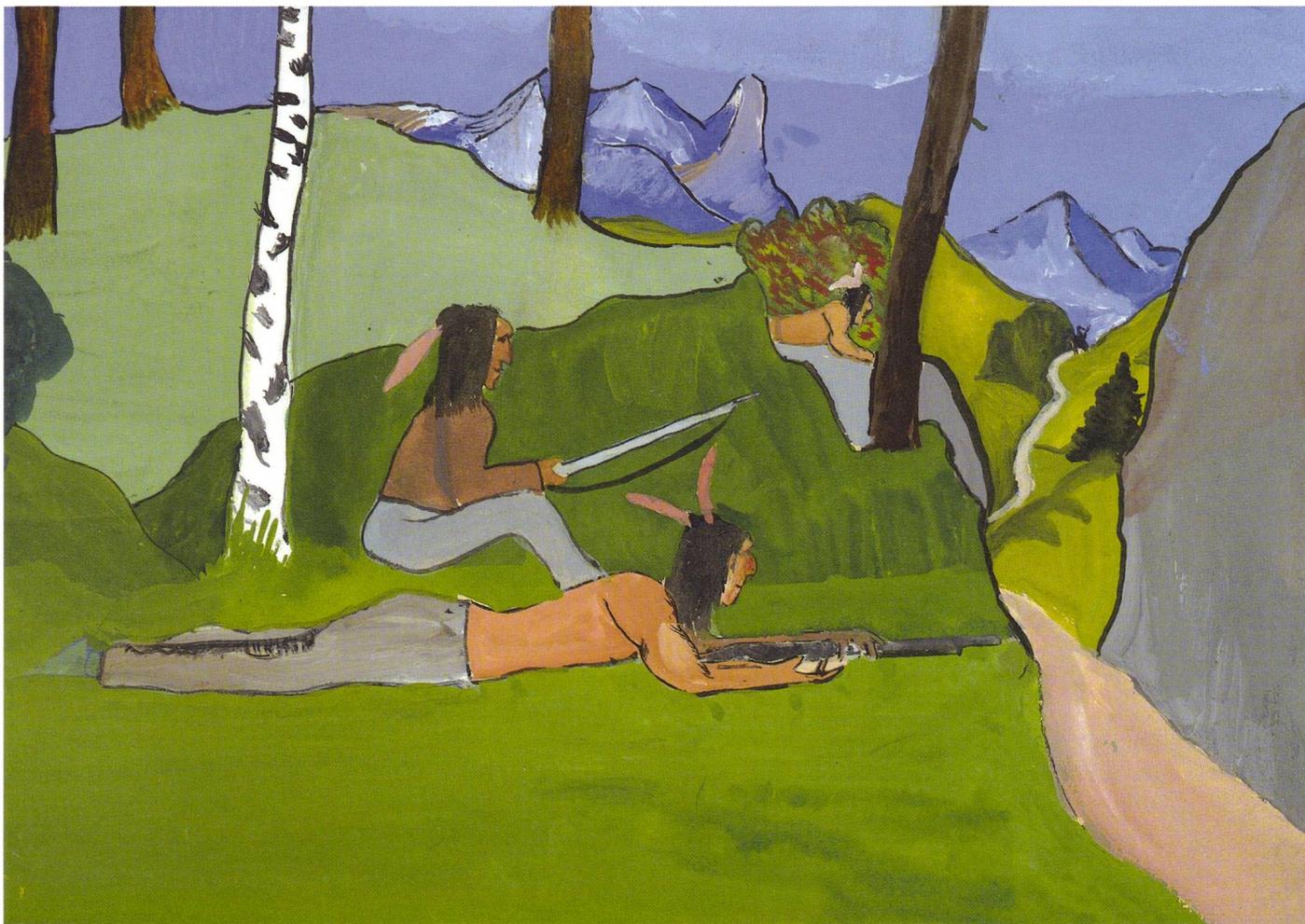
«Und was machen wir mit der Familienkasse?», insistiert Aline. «Sommerferien in Japan!», verkündet der väterliche Haustyrann. «Und jetzt ab mit uns auf den Estrich!»

In den folgenden Stunden rumort und scheppert es im Hause Burger wie auf einer Baustelle. Aber siehe da, der Plan scheint zu funktionieren! Als es einnachtet, sieht es in der Garage aus wie im Brockenhaus: Berge von Kleidern, Geschirr, Schuhen, Schallplatten, neuwertigen Spielsachen, notdürftig verstaut in klapprigen Reisekoffern...

«Sag mal, Armin», meint Frau Burger plötzlich, «was hat dein Französisch-Lehrbuch hier unten zu suchen?» «Ach», grinst der Junge, «das Ding macht mir schon länger keine Freude mehr, und Papa hat doch gesagt...» «Apropos Papa», unterbricht Aline ihren Bruder, «wo steckt der eigentlich?» Tatsächlich: Vom tapferen Häuptling des ganzen Abenteuers fehlt jede Spur.

Angeführt von Spürnase Ronaldo, machen sich die vier auf die Suche, und bald ist das Rätsel gelöst: Herr Burger liegt auf dem Estrich – selig schlafend, auf drei seiner alten Lieblingswindjacken gebettet. In Händen aber hält er einen alten japanischen Camcorder, auf dem ein wackeliges Filmchen läuft. Mit Klein-Aline und Klein-Armin und dem Welpen Ronaldo. Aus der Zeit, als das Leben hier am Blumenweg 4 noch wie neu war.

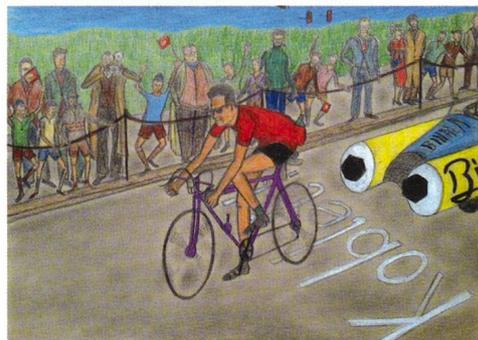
*Richard Reich ist Schriftsteller und Kolumnist in Zürich. Mit diesem Beitrag beschliessen wir die bewegte Geschichte der Familie Burger.*



Friedrich Dürrenmatt (13): «Die Wegelagerer», Gouache, Pestalozzi-Kalender-Wettbewerb, 1934

# VERBORGENE SCHÄTZE

*Die Stiftung Pestalozzianum besitzt eine der umfangreichsten Sammlungen von Kinderzeichnungen in ganz Europa. In ihrem Archiv in Zürich lagern mehr als 50 000 Kunstwerke, darunter auch Bilder von Heidi Abel, Alois Carigiet, Friedrich Dürrenmatt oder Franz Hohler.*



Franz Hohler (13): «Der Ausreisser», Farbstiftzeichnung, Pestalozzi-Kalender-Wettbewerb, 1957



**Celestino Piatti** (16): «Wenn der Pestalozzi-Kalender nicht mehr erscheinen würde», Linolschnitt, Pestalozzi-Kalender-Wettbewerb, 1938



**Alois Carigiet** (16): «Meine Schwester», Scherenschnitt, Pestalozzi-Kalender-Wettbewerb, 1919



**Heidi Abel** (14): «Lesendes Mädchen», Bleistiftzeichnung, Pestalozzi-Kalender-Wettbewerb, 1943

**Autorin** Nicoletta Hermann **Bilder** Stiftung Pestalozzianum

In den Kartonschachteln und Schubladen des Archivs der Stiftung Pestalozzianum lagert still und kaum beachtet ein gezeichnetes Jahrhundert. «Die Werke der Kinder zeigen, wie diese ihre Welt in der jeweiligen Zeit gesehen und erlebt haben», erzählt uns die Kunsthistorikerin Anna Lehninger. Sie hat vor sechs Jahren begonnen, die von Schulen stammenden oder aus Wettbewerben gesammelten Kinderzeichnungen zu untersuchen.

### Entdeckt!

Die 36-jährige Archiv-Kuratorin blättert gerne durch die Mappen mit den Zeichnungen, Scherenschnitten, Collagen und Gemälden. Überraschungen sind bei Lehningers Arbeit Programm. Als ein kleiner Schatz haben sich die für den Wettbewerb des Pestalozzi-Schülerkalenders über Jahrzehnte eingereichten Zeichnungen entpuppt. Sie hat zum Beispiel herausgefunden, dass aus dem 13-jährigen Zeichentalent Fritz der Schweizer Schriftsteller, Dramatiker und Maler Friedrich Dürrenmatt geworden ist, welcher mit dem Stück «Der Besuch der alten Dame» zu Weltruhm gelangte. Eine weitere Entdeckung machte sie beim Bild eines Jungen namens Franz, der sein Sportidol Hugo Koblet gezeichnet hat. Der Teenager von damals ist heute als mehrfach ausgezeichnete Buchautor, Kabarettist und Liedermacher Franz Hohler im In- und Ausland bekannt. Auch hinter der Wettbewerbsteilnehmerin Heidi steckt eine bekannte Persönlichkeit. Als eine der ersten Ansagerinnen im Schweizer Fernsehen hatte Heidi Abel sogar Starstatus erlangt. Für ihr Schaffen bereits mehrfach ausgezeichnet, wurde sie im Jahr 2000 von einer Schweizer TV-Zeitschrift sogar zur Fernsehfrau des Jahrhunderts gewählt.

Alois, der junge Scherenschnitt-Künstler von 1919, gehört zu den bekanntesten Schweizer Künstlern des letzten Jahrhunderts. Das von Alois Carigiet illustrierte Kinderbuch «Schellen-

Ursli» erlebte mit dem Kinofilm unter der Regie von Filmemacher und Oscar-Preisträger Xavier Koller letztes Jahr über die Grenzen hinaus ein grandioses Revival.

Unter den vielen Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen hat Anna Lehninger auch jene von Celestino näher untersucht. Sein zeichnerisches und grafisches Talent hat der später bekannte Schweizer Grafiker Celestino Piatti auch als Erwachsener eindrücklich demonstriert: Über 6300 Buchtitel hat er illustriert. 30 seiner über 500 gestalteten Plakate wurden als beste schweizerische Plakate des Jahres ausgezeichnet. Typisch für ihn sind puristische, schwarz konturierte Zeichnungen auf weissem Grund. So wie sein Linolschnitt aus dem Jahre 1938, mit welchem er beim Wettbewerb des Pestalozzi-Schülerkalenders gewonnen hatte.

Das Archiv der Stiftung Pestalozzianum kann auf Anfrage besichtigt werden: [anna.lehninger@phzh.ch](mailto:anna.lehninger@phzh.ch).

## 46 JAHRE KREATIV MIT RAIFFEISEN

*Seit fast einem halben Jahrhundert nehmen Kinder von 6 bis 18 Jahren aus sieben Ländern Europas am Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb teil. Letztes Jahr waren es erneut rund eine Million europaweit. 1990 gab es im Guinness-Buch der Rekorde sogar einen Eintrag für die Organisation des weltweit grössten Jugendwettbewerbs.*

*Wer von den unzähligen Schweizer Teilnehmern überzeugt dieses Jahr die Jury? Ab Mitte Juni sind die Gewinnerinnen und Gewinner bekannt: [www.raiffeisen.ch/wettbewerb](http://www.raiffeisen.ch/wettbewerb).*

*Aktuelles zum Raiffeisen-Jugendwettbewerb gibt es auf dem Raiffeisen-Blog: [www.panorama-magazin.ch/helden](http://www.panorama-magazin.ch/helden)*

JUNGAUTORIN LISA SCHNEIDER

# MAINSTREAM IST NICHT IHR DING

Interview mit Lisa Schneider und  
Leseprobe aus «Thymios»:  
[www.panorama-magazin.ch/thymios](http://www.panorama-magazin.ch/thymios)

**Buchautorin mit 14? Lisa Schneider zeigt wie's geht! Während andere Jugendliche in diesem zarten Alter Hobbys wie Reiten oder Fussball spielen nachgehen und allenfalls ein Musikinstrument spielen, schrieb Lisa klammheimlich ein ganzes Buch.**

In ihrem Buch «Thymios – Das Herz des Kriegers» erzählt die junge Autorin auf über 300 Seiten die abenteuerliche Geschichte des Bauernjungen Thymios, der zum Krieger wird, um seine Liebste Erasmia aus den Fängen eines Tyrannen zu befreien. Die Geschichte spielt um 500 v. Chr. im antiken Griechenland. Der Geschichtsunterricht habe sie dazu inspiriert, das antike Griechenland als Schauplatz ihres Romans zu wählen. «Ich hatte erst eine ungefähre Idee, um was es gehen sollte. Aber ich musste enorm viel lesen und auch im Internet recherchieren, um mir einigermaßen ein Bild von dieser längst vergangenen Epoche machen zu können», erklärt die blutjunge Autorin.

## Vorbild Federica de Cesco

Ein besonderes Erlebnis für Lisa sei das Treffen mit ihrem grossen Vorbild Federica de Cesco gewesen, erzählt sie fasziniert: «Ich habe fast alle ihre Bücher gelesen.» Deshalb war für sie von Anfang an klar: «Wenn ich je einmal wirklich selbst ein Buch schreibe, werde ich meinem grossen Vorbild ein Exemplar schicken.» Gesagt getan: Federica de Cesco (77) war begeistert von der Geschichte der Jungautorin und wollte diese kurz darauf kennenlernen. «Eine so junge Autorin hat mich fasziniert», so de Cesco. Auch die Zeit, in der die Handlung spielt, sei ungewöhnlich für solch eine Nachwuchsautorin: «Lisa ist nicht Mainstream. Normalerweise schreiben heute doch fast alle Jungautoren nur noch Fantasy.»

Die 15-jährige Schülerin Lisa P. Schneider liebte es schon als Kind, Aufsätze und Kurzgeschichten zu schreiben. Biochemie und Geschichte sind ihre Lieblingsfächer. Ihr Traum ist es, Ärztin zu werden. «Thymios – Das Herz des Kriegers» ist ihr Romandebüt. Sie lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Basel.



Zudem erinnert Lisa die Autorin an ihre eigene Geschichte. Sie war 15, als sie ihren Erstling «Der rote Seidenschal» verfasste. De Cesco stellt anerkennend fest: «In ihrem Alter habe ich noch nicht so gut geschrieben!» Kurz vor Weihnachten war es dann soweit. Lisa traf ihr grosses Vorbild in Luzern. Die beiden Autorinnen verstanden sich auf Anhieb dermassen gut, dass Federica de Cesco ganz spontan einer gemeinsamen Lesung bei der Buchhandlung Thalia in Basel zustimmte.

### Täglich eine Stunde am Computer

Um Thymios entstehen zu lassen, war harte Arbeit nötig, erzählt Lisa. Sie arbeitete täglich mindestens eine Stunde am Manuskript und las zudem griechische Mythen. Das Anstrengendste jedoch waren die vielen Recherchen! Dennoch war dies nur ein Bruchteil der ganzen Arbeit, denn Lisa musste noch die Protagonisten und deren Charakter erschaffen, was zum Teil nicht leicht gewesen war. Im Internet suchte sie nach Orten, um sie besser beschreiben zu können.

«Für mich war das Schönste am Schreiben das Eintauchen in meine selbstgeschaffene Welt sowie das Mitfühlen und Verschmelzen mit den eigenen Figuren.» Lisa erhielt schon sehr viel positives Feedback für ihren packenden Abenteuerroman. Doch sie muss auch mit Kritik umgehen, verrät sie uns schmunzelnd: «Einmal kritisierte ein bekannter Historiker mein Buch, ohne es gelesen zu haben. Daraufhin schickte ihm der Verlag ein Exemplar und zwei Tage später erhielt ich ein sehr positives Feedback von dem Herrn», schildert Lisa vergnügt.

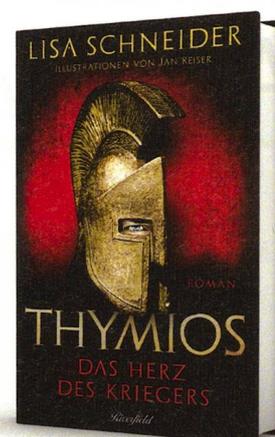
*«Lisa ist jünger als ich es beim Erscheinen des <Roten Seidenschals> war. Sie hat ein grossartiges Buch in einer wunderbaren Sprache geschrieben. Ich habe oft von einer ganz jungen Schriftstellerin geträumt, die mich für die nächsten 50 Jahre ablösen kann. Der Traum ist wahr geworden!»*

Federica de Cesco

### Erlebnis Frankfurter Buchmesse

Grossen Anklang fand das Buch auch auf der Frankfurter Buchmesse. Beeindruckend für Lisa war das Ausmass der Bücher aus aller Welt, die auf der Messe ausgestellt waren: «Es war beeindruckend, andere Autoren kennenzulernen und mich mit ihnen zu unterhalten.» Ausserdem gab Lisa bereits auf der Buchmesse einige Interviews. Auch Schweizer Schüler und Schülerinnen durften Lisa kennenlernen. So gab sie schon Lesungen an Schulen, und einige verwenden das Buch sogar als Leselektüre. «Junge Menschen sollten unbedingt mehr lesen, ein Buch ist mit nichts anderem zu vergleichen», meint Lisa.

Auch wenn Lisa Schneider grosse Freude am Schreiben zeigt, hat sie noch andere Zukunftswünsche, verrät sie uns mit leuchtenden Augen: «Mein Traum ist es, Ärztin zu werden. Und wenn ich dies nach dem Gymnasium immer noch möchte, werde ich alles daran setzen, dass es klappt.» Dass sie ein weiteres Buch veröffentlicht, sei aber auch nicht ausgeschlossen: «Durchaus habe ich schon eine genaue Idee für ein weiteres Buch und schreibe momentan fleissig daran», sagt sie mit einem Augenzwinkern. Mehr will sie uns nicht verraten.



Thymios, ein Bauernjunge aus dem antiken Griechenland, verliebt sich unsterblich in die Nachbarstochter Mia. Doch eines Tages werden die beiden versklavt. Thymios gelingt die Flucht und er lernt bei einem alten, verstossenen Kämpfer Spartas, ein Krieger zu werden. Jahre später bricht Thymios auf, um Mia zu suchen und sie aus den Klauen des Tyrannen zu befreien, der sie zur Frau auserkoren hat und Thymios' Heimatdorf erobern will.

### Thymios – Das Herz des Kriegers

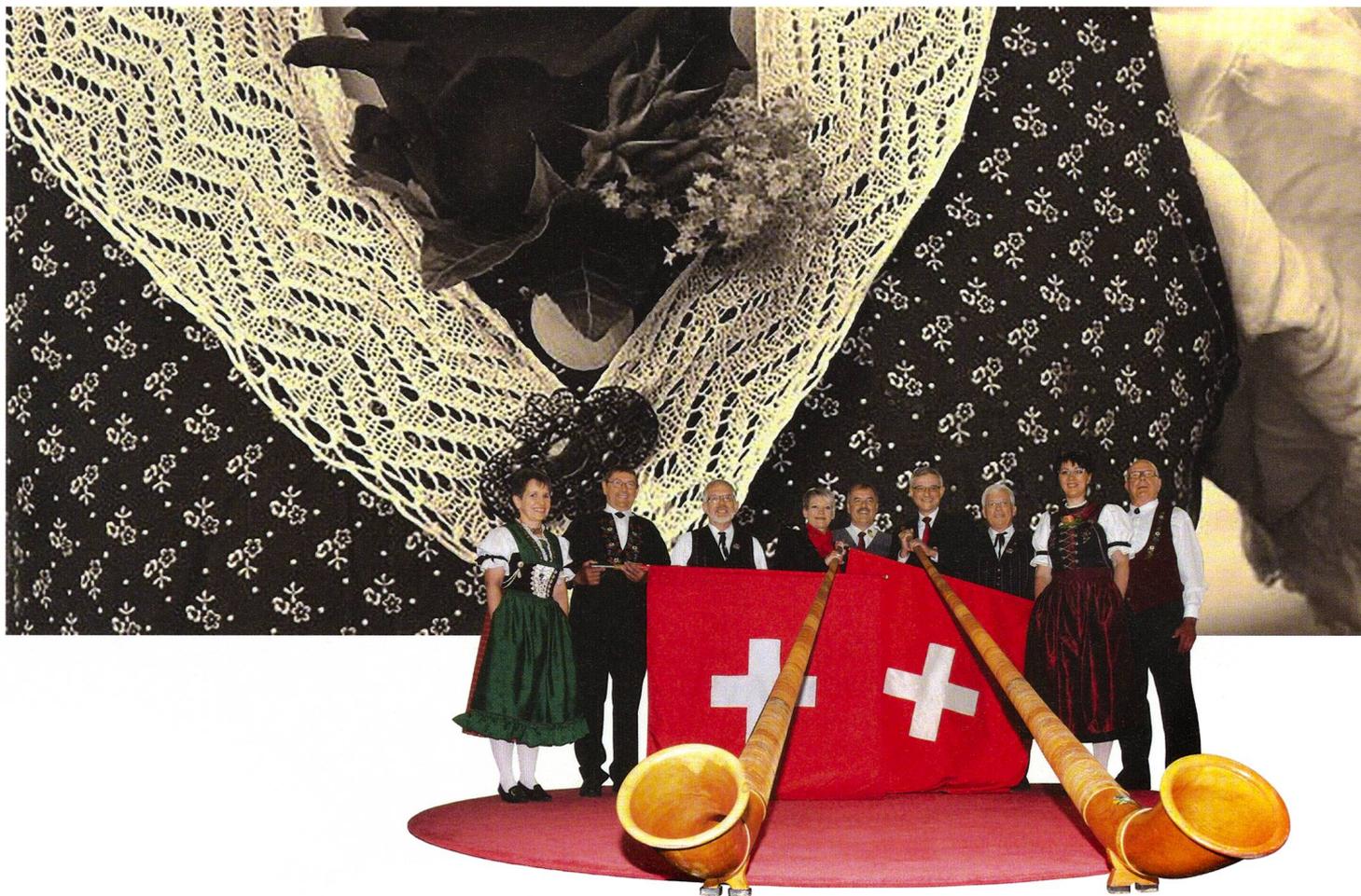
Lisa Schneider, Illustrator: Jan Reiser, Hardcover (illustriert, 37 Abbildungen) ab 11 Jahren, CHF 22.90, 336 Seiten, auch als E-Book.  
ISBN: 978-3-9524463-1-7  
Herausgegeben vom Riverfield Verlag  
[www.riverfield-verlag.ch](http://www.riverfield-verlag.ch)



**SIGNIERTE EXEMPLARE**

**PANORAMA-Spezialpreis: CHF 20.–** (inkl. Versand), von der Autorin original signiert. E-Mail-Adresse für Bestellungen: [vertrieb@riverfield-verlag.ch](mailto:vertrieb@riverfield-verlag.ch) (oder über Kontaktformular [www.riverfield-verlag.ch/kontakt](http://www.riverfield-verlag.ch/kontakt))  
Stichwort: PANORAMA

# LANDAUF LANDAB



*Vom 1. bis 3. Juli 2016 wird Gossau (SG) zum Zentrum des Brauchtums. Gegen 4000 Frauen und Männer aus der Nordostschweiz sowie dem Fürstentum Liechtenstein treffen sich im St.Galler Fürstenland zum Jodeln, Fahnschwingen und Alphornblasen. Das vom Nordostschweizerischen Jodlverband alle drei Jahre organisierte urschweizerische Volksfest zieht jeweils rund 50 000 Besucherinnen und Besucher an. Die Raiffeisenbank Gossau-Niederwil engagiert sich als Hauptsponsorin. (nh)*

## RAIFFEISEN BAUT AUF STROMTANKSTELLEN



Seit 2014 hat Raiffeisen schweizweit 17 Stromladestationen für Elektrofahrzeuge in Betrieb genommen. Zuletzt waren es per 1. Januar 2016 in St. Gallen gleich deren acht sowie vier in Dietikon ZH. «Weitere Ladestationen sollen kontinuierlich dazukommen», sagt Markus Janser von der Abteilung Bau und Immobilien bei Raiffeisen Schweiz. Aktiv sind auch die Raiffeisenbanken. Die **Raiffeisenbank Flawil** hat auf dem Dach ihres Neubaus eine Photovoltaikanlage installiert, die 30 kWp Strom liefert. «Die Anlage motiviert uns, auch in der Mobilität auf Strom zu setzen», sagt Michael Turi, stv. Vorsitzender der Bankleitung. «Wir haben ein E-Mobil für unsere Kundenberater gekauft und sind zusammen mit der Gemeinde Flawil an der Projektierung einer Stromtankstelle.» Je eine solche betreibt die **Raiffeisenbank Zürich Flughafen** bereits in Dübendorf und Embrach. «Es ist uns ein zentrales Anliegen, unser Engagement für den Klimaschutz und die Energieeffizienz mit solchen Ladestationen sichtbar zu machen», sagt Simon Käser, stv. Leiter Credit Office. (row)

## PARTNERSCHAFT

Auch die **Bündner Raiffeisenbanken** sind aktiv. Seit diesem Jahr sind die neun Raiffeisenbanken Partner der Energieapéros Graubünden, die unter der Trägerschaft vom Amt für Energie und Verkehr Graubünden liegen. Die vier jährlichen Anlässe in Chur mit Direktübertragung nach Poschiavo bieten Fachreferate zu verschiedenen Energiethemen an. Wir haben den Organisatoren der Veranstaltungen drei Fragen gestellt. Ihre Antworten lesen Sie auf unserem Blog: [panorama-magazin.ch/energieaperos](http://panorama-magazin.ch/energieaperos) (nh)

## WALKING IM TESSIN

Am Sonntag, 3. April 2016, findet die 10. Ausgabe von **Walking Lugano** statt. Bei der Jubiläumsausgabe bieten die Organisatoren einige Neuerungen und Überraschungen an: So kann beispielsweise die Farbe des Geschenk-T-Shirts gewählt werden. Mit dem City Trail über 18,7 km mit 700m Steigung, auf dem auch gerannt werden darf, gibt es erstmals eine Wettkampfstrecke. Bei den Walking- und Nordic-Walking-Strecken können die Teilnehmer zwischen unterschiedlicher Intensität und Schwierigkeitsstufe wählen. Und bei Lake and Walking können Walking und Schiffsfahrt kombiniert werden. Zwei Monate später findet am Sonntag, 5. Juni 2016, das **Walking Mendrisio** statt. Erleben Sie einen Tag in Bewegung auf drei landschaftlich eindrucksvollen Strecken. (Is) [www.walkinglugano.ch](http://www.walkinglugano.ch) [www.walkingmendrisio.ch](http://www.walkingmendrisio.ch)

# TESLA-MIETAKTION – EIN ERFOLG



«Am liebsten wäre ich am Steuer sitzen geblieben und hätte ihn nicht mehr hergegeben.» Bei Andreas Briggeler, Kreditberater der Raiffeisenbank Region Visp, hat das Fahrerlebnis mit dem Tesla emotionale Spuren hinterlassen. Er gehört zu den über 100 Personen, die den «Ferrari» unter den Elektroautos in der Oberwalliser Gemeinde Eischoll getestet haben. Das Traumauto ist bereits ab 150 Franken am Tag zu haben. Eine erste Zwischenbilanz fällt denn auch positiv aus. «Die Mietauslastung für den Tesla Model S mit seinen über 420 PS liegt bei rund 90 Prozent», sagt Felix Amacker, Teamleiter Kreditberatung der Raiffeisenbank. Diese unterstützt die bis Sommer/Herbst befristete Tesla-Mietaktion und damit auch die nachhaltige Energiestrategie der Gemeinde Eischoll, die den Strom für ihre Eigenversorgung selbst herstellt. «Da der Bund Elektroheizungen ab 2025 verbieten will, werden die Elektroautos auch in Zukunft willkommene Abnehmer von selbst produzierter Elektrizität sein», erklärt Felix Amacker. (row)

Mehr zum Raiffeisen-Engagement und zur Mietaktion lesen Sie auf unserem Raiffeisen-Blog: [panorama-magazin.ch/tesla](http://panorama-magazin.ch/tesla)



## LUANA UND NOELIA IM GLÜCK

Die Jüngsten der Familien Huber (links) und Doser sind bereits glückliche Immobilienbesitzer. Sie spielen seit Kurzem intensiv und voller Begeisterung mit den gewonnenen PANORAMA-Puppenhäusern. Wir freuen uns mit ihnen. (nh)

## LOB UND KRITIK UNSERER AUFMERKSAMEN LESERINNEN UND LESER

**Unserem Aufruf, das neue Raiffeisen E-Banking zu bewerten, sind viele Leserinnen und Leser gefolgt. Hier einige der lobenden, aber auch kritischen Einschätzungen. Lesen Sie dazu auch das Interview mit dem Leiter E-Banking, Thomas Etter, auf Seite 27.**

### E-Banking in Bestform

– Ausgabe Oktober 2015, Seiten 24–27 –  
«Nach einer gewissen Einarbeitszeit bin ich mit dem neuen Banking sehr zufrieden.»  
*E.Oettli, er.oettli@bluewin.ch*

«Ich bin ein langjähriger Nutzer Ihres E-Banking, finde das neue E-Banking aber viel schlechter für die Vielnutzer, da die Gesamtübersicht im Detail schlecht ist.» *Franz Schnetzler, Möhlin, f.schnetzler@hispeed.ch*

«Grosses Kompliment für das neue E-Banking. Ich hatte zuerst grossen Respekt für das neue System. Ein paar Mal machte ich die Einzahlungen noch mit dem alten System. Für ältere Menschen ist jede Neuerung eine Herausforderung. Aber es geht sofort ganz gut. Genau lesen, und es sollte klappen.»  
*Erika Magyar, Niederuzwil, emagyar@gmail.com*

«Grundsätzlich gefällt mir das neue Raiffeisen E-Banking gut. Mir fehlen aber ein paar Informationen vom alten E-Banking, welche ich im neuen nicht mehr finde, z.B. Infos zu meinen Konten (wie momentane Verzinsung, Rückzugslimiten etc.) Sind diese nicht mehr ersichtlich?» *Pirmin Birrer*

«Die neue graphische Erscheinungsform liegt im Trend der Zeit und spricht sicher die Mehrheit an. Sie wird hilfreich sein und viele ansprechen, die sich mit Computern nicht so gut auskennen. Es sind viele gute Neuerungen im System, an die man sich erst noch gewöhnen muss. Als erfahrener Computer-User finde ich Ihr neues System eher verwirrend. Verwirrung schafft beispielsweise, dass gleichzeitig viele Informationen auf dem Bildschirm sind, die man vielleicht gar nicht will. Was man gerne hätte, muss man dann zum Teil mühsam suchen, was auch Zeit kostet.»  
*Leo Schelbert, leo.schel@bluewin.ch*

**Keine geringere Wirkung hat die Dezemberausgabe bei unseren Lesern hinterlassen. Wir haben auch hiervon eine kleine Auswahl an Zuschriften getroffen.**

### Informationen sind ökonomisch wertlos

– Ausgabe Dezember 2015, Seite 33 –  
«Ich kann Martin Neff nur zustimmen. Wenn man aufmerksam durch die Stadt geht oder irgendwo auf das Tram wartet, ist ein grosser Teil der Menschen mit ihrem Händi beschäftigt. Taucht bei einem Gespräch eine Frage auf, wird sofort das Händi gezückt und die Antwort aus dem Internet gelesen, hinterfragt wird sie schon gar nicht mehr, denn das Internet weiss ja alles. Zugegeben, ich habe auch ein Händi und es ist eigentlich den ganzen Tag eingeschaltet. Oft gehe ich aber einfach von zu Hause weg und lasse das Ding zu Hause liegen. Ich lese auch noch gerne Bücher und Zeitung. Wer weiss, vielleicht wird einmal wieder die Erkenntnis kommen, dass zu viel nicht mehr bringt und man das Leben nicht mehr lebt.»  
*Peter Isler, Basel, petrixis@sunrise.ch*

### Ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten

– Ausgabe Dezember 2015, Seite 56 –  
«Ich bin 1955 geboren und kann mich noch sehr gut an Szenen dieser Art erinnern. Allerdings lesen die beiden Mädchen nicht, wie im Text beschrieben, das Kinoprogramm. Sie sehen sich in einem der Automaten, die es damals häufig in den Bahnhöfen gab, einen kleinen Film von nur wenigen Minuten Länge an. Ich erinnere mich unter anderem an Ausschnitte von «Laurel & Hardy». An der Vorderseite des Automaten gab es eine rund 15 cm lange, anatomisch geformte Leiste aus Hartgummi oder Bakelit, auf der man den Kopf aufstützen konnte, um den Film besser sehen zu können. Der Abstand zum Gesicht war dann ungefähr so gross wie zwischen Gesicht und Skibrille. Der Apparat war in Erwachsenenhöhe angebracht, für Kinder also zu hoch.» *Paul-Henri Javet, Marly, paul-henri.javet@bluewin.ch*

### Schädels Sohn war voll des Lobes

– Ausgabe Dezember 2015, MemberPlus –  
«Ihr Artikel liess alte Erinnerungen an Klaus Schädelin in mir aufkommen: Seit über 70 Jahren ist unsere Familie mit dem Tessiner Ort Astano verbunden. Die Wurzeln meiner Gattin sind dort verankert. So verbrachte ich unzählige Ferien und Besuche in dieser malerischen Gegend. Bald wurde das Boccia-Spiel eine grosse Leidenschaft von mir. Ein sehr leiden-

schaftlicher und gern gesehener Spieler war oft auf der Bahn des Restaurants «Elvetia» zu sehen, besonders auch zu hören. Alle nannten ihn «Chlous» und schätzten ihn sehr. Er war ein herzensguter Compagnon. Erst nach seinem Ableben hatte ich erfahren, dass es sich bei ihm um den ehemaligen Pfarrer der Berner Petruskirche, Autor des Klassikers «Mein Name ist Eugen», und einen engagierten Schriftsteller und Politiker Klaus Schädelin handelte. Was mir bleibt, ist die Erinnerung an einen wertvollen Menschen und an unzählige, faszinierende Momente in gemütlicher Gesellschaft.»  
*Werner Nänny, Therwil, wnaenny@intergga.ch*

**PANORAMA kann bei jeder Raiffeisenbank gratis bezogen werden.**

### IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:** Dr. Hilmar Gernet, Raiffeisen Schweiz Genossenschaft  
**Gesamtverantwortung:** Anina Torrado Lara  
**Chefredaktor:** Pius Schärli (ps)  
**Redaktionsmitglieder:** Nicoletta Hermann (nh), Philippe Thévoz (pt), Lorenza Storni (ls)  
**Gastautoren:** Iris Kuhn-Spogat, Markus Rohner, Robert Wildi (row), Thomas Weibel, Thomas Schneider  
**Konzeption, Art Direction:** Sonja Studer, Zürich  
**Layout:** Sonja Studer und sofie's Kommunikationsdesign, Zürich  
**Raiffeisen-Blog:** panorama-magazin.ch  
Nadine Stutz, Digitale Kommunikation  
**Adresse der Redaktion:** Raiffeisen Schweiz, PANORAMA, Postfach, 9001 St.Gallen, panorama@raiffeisen.ch  
**Adressänderungen und Abbestellungen melden Sie bitte direkt Ihrer Bank.**  
**Druck und Versand:** Vogt-Schild Druck AG, Derendingen, www.vsdruck.ch  
**Erscheinungsweise:** PANORAMA erscheint vier Mal jährlich; 104. Jahrgang; Auflagen WEMF (2015): 142 770 Ex. deutsch, 44 346 Ex. französisch, 39 021 Ex. italienisch  
**Inserate:** Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien panorama@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch  
**Rechtlicher Hinweis:** Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Informationen in dieser Publikation gelten nicht als Offerte oder Kaufrespektive Verkaufsempfehlung der beschriebenen Finanzprodukte und dienen nur zu Informationszwecken. Die vergangene Performance ist keine Garantie für zukünftige Entwicklungen.  
PANORAMA-Wettbewerbe: Wir führen keine Korrespondenz, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

gedruckt in der  
**schweiz**

**myclimate** PERFORMANCE  
neutral Drucksache | 01-15-573311  
myclimate.org



## ANGEBOTE FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER

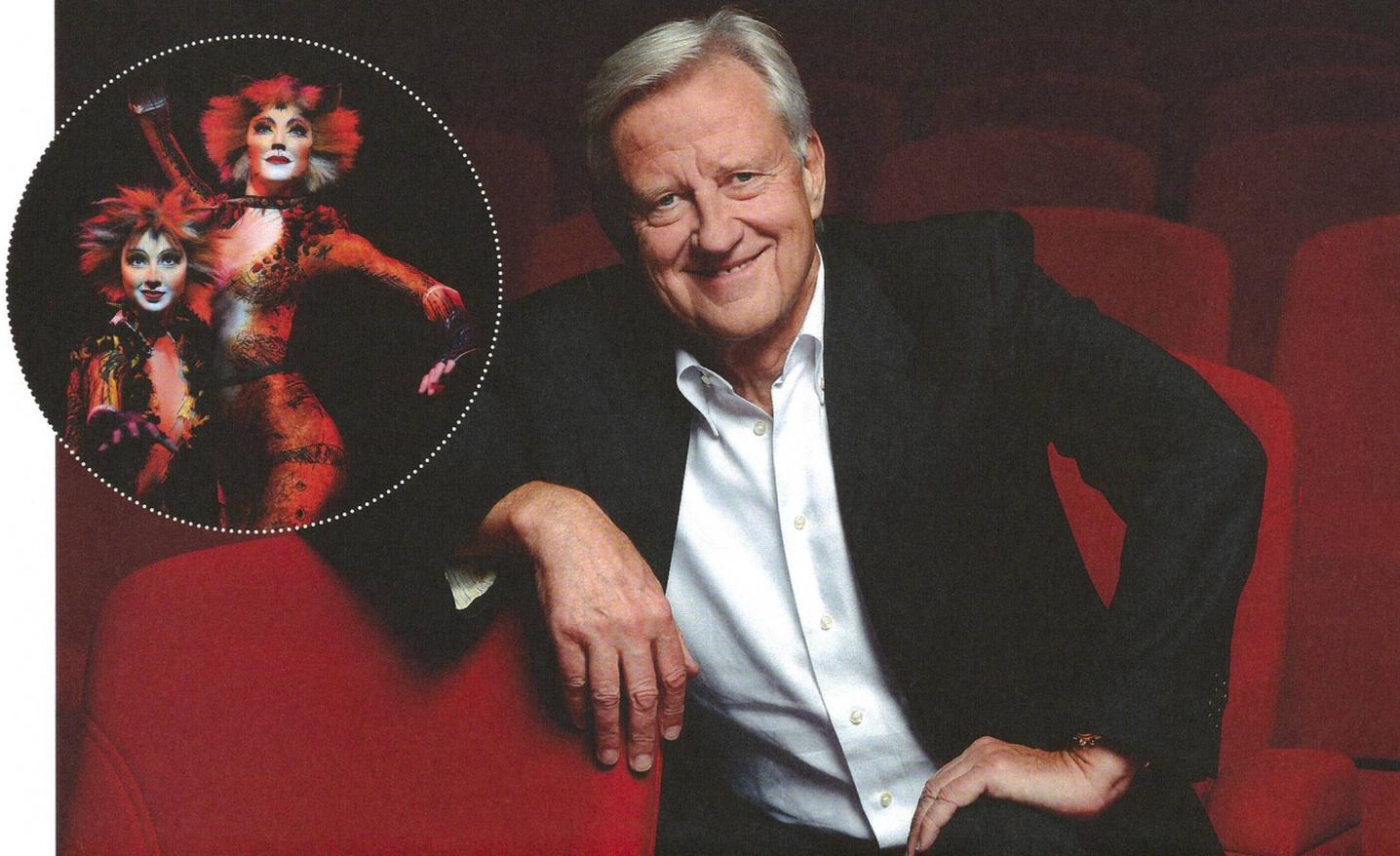


# DIE KATZEN KOMMEN!

**Wir verlosen zweimal zwei Tickets für das Musical CATS im Musical Theater Basel für eine der Veranstaltungen im MemberPlus-Portal nach Ihrer Wahl (Verfügbarkeit vorbehalten).**

Schicken Sie uns eine E-Mail ([cats@raiffeisen.ch](mailto:cats@raiffeisen.ch)) oder eine Postkarte (Raiffeisen Schweiz, PANORAMA, «CATS», Postfach, 9001 St.Gallen). Einsendeschluss: 31. März 2016.

# «BEIM HIT MEMORY KRIEGE ICH NOCH IMMER GÄNSEHAUT PUR»



Interview: Pius Schärli Foto: Alessandro Pinna, Willi Kracher

**Das weltweit erfolgreiche Musical «CATS» gastiert vom 19. April bis 22. Mai im Musical Theater Basel. PANORAMA hat sich mit Freddy Burger unterhalten – mit jenem Mann, der das Musical erneut in die Schweiz geholt hat.**

**PANORAMA: Das Musical CATS war vor fünf Jahren in einem Theaterzelt in Zürich. Was wird in Basel anders sein?** FREDDY BURGER: Die Aufführungen im Musical Theater Basel werden auf Englisch sein, wohingegen CATS im Zelt auf Deutsch gespielt wurde. Diese Produktion ermöglicht es uns, ein klares Zeichen für den Standort Basel als Kulturstadt zu setzen. Ausserdem können wir in Basel nebst dem Deutschschweizer Publikum auch Gäste aus der Romandie, Deutschland und Frankreich ansprechen. Ein solch bekannter Unterhaltungs-Brand wie CATS funktioniert weit über die Landesgrenze hinaus.

**Weshalb besucht CATS regelmässig die Schweiz?** Bei der Wahl der Veranstaltungen achten wir natürlich immer auf die Nachfrage

des Publikums. CATS ist ein Welterfolg und hat weltweit bereits über 73 Millionen Besucher angelockt. Die Faszination für die beliebten Katzen ist auch in der Schweiz deutlich spürbar.

**Warum zählt CATS in Ihren Augen zu den erfolgreichsten Musicals aller Zeiten?** Das Musical verzaubert das Publikum mit seiner einzigartigen Geschichte des Nobelpreisträgers T. S. Eliot und mit den berühmten Melodien von Andrew Lloyd Webber. Mit einer Spielzeit von 21 Jahren kommt das Stück auf beinahe 9'000 Vorstellungen. 35 Jahre nach der gefeierten Uraufführung kann CATS in seiner Erfolgsgeschichte auf zahlreiche Auszeichnungen zurückblicken: Sieben «Tony Awards», drei «Drama Desk Awards» und zwei «Olivier Awards».

**Wie schwierig war es, die Musicalshow CATS auf die Schweizer Bühne zu holen?** Wir haben CATS schon mehrmals erfolgreich in der Schweiz veranstaltet. Zudem wissen die Produzenten, dass wir über viele Jahre Erfahrung im Musicalbereich verfügen

und Betreiber von zwei bedeutenden Theatern in Zürich und Basel sind. Ebenfalls eine grosse Rolle spielt unsere Seriosität. Alles in allem müssen wir hohen Ansprüchen genügen, um einen Welterfolg wie CATS in die Schweiz zu holen.

**... und über viel Geld verfügen?** Ja, bei solch grossen Produktionen geht es immer um mehrere Millionen Franken.

**Ein paar Worte zum Ensemble ...** Es wurde für diese Produktion neu zusammengestellt und feierte vor kurzem Premiere in Manchester. Die Gruppe überzeugt durch tollen Gesang und spektakuläre Tanzeinlagen. Die Choreografie stammt von der 89-jährigen Britin Gillian Lynne, die für ihre Arbeit mit einem «Olivier Award» ausgezeichnet wurde. Schon bei der Entstehung des Musicals 1981 galt die Choreografie als bahnbrechend.

**Hinter der Produktion steckt der schottische Theater- und Musicalproduzent Cameron Mackintosh: Was zeichnet ihn aus?** Cameron Mackintosh ist einer der weltweit erfolgreichsten Produzenten. Neben CATS hat er auch Les Misérables, Miss Saigon, Marry Poppins und viele weitere Welterfolge produziert. Sein Schaffen beeindruckt mich.

**Die Aufführungen sind auf Englisch ...** Um die Liedtexte zu verstehen, sind Englischkenntnisse natürlich von Vorteil. Gerade das Musical CATS gilt jedoch als Spektakel, das auch Kindern zusagt. Die Musik, das Bühnenbild und die Tanzszenen sind zentrale Elemente und für sich alleine ein Fest für das Auge.

**Welcher der Charaktere gefällt Ihnen persönlich am besten?** Das ist schwierig zu sagen, da alle Katzen mit ihrem einzigartigen Charakter beeindruckend sind. Wenn Sie mich aber so fragen: Die Katze Grizabella fasziniert mich besonders: mit ihrem melancholischen und doch glamourösen Auftreten.

**... und ihrem Welthit «Memory». Was passiert, wenn Sie dieses Lied hören?** Dann kriege ich Gänsehaut pur!

**Was verbindet Sie mit dem Sponsor Raiffeisen?** Eine langjährige gute Partnerschaft. Für grosse Projekte wie CATS ist dies essenziell. Als jüngstes Beispiel leistete Raiffeisen beim Musical Disney THE LION KING einen bedeutenden Beitrag. Erfolgsgeschichten wie diese sind nur dank grosszügiger Unterstützung unserer Sponsoren möglich. Wir freuen uns, dass wir auf einen solch professionellen und kompetenten Partner zählen können.

Freddy Burger (70) ist CEO und Inhaber des Unternehmens Freddy Burger Management (FBM) in Zürich. Der Vater dreier Söhne erlernte ursprünglich den Beruf des Hochbauzeichners und ist seit dem 20. Lebensjahr im Künstlermanagement selbstständig tätig. FBM Entertainment, wozu die Rent-a-Show gehört, ist eines der bedeutendsten Veranstaltungsunternehmen der Schweiz. Die FBM-Gruppe ist auch Betreiberin des Musical Theater Basel und des Theaters 11 in Zürich. Zu den weiteren Bereichen des Unternehmens zählen FBM Gastronomie und FBM Communications.

## HIGHLIGHTS

TICKETS & INFOS: [RAIFFEISEN.CH/KONZERTE](http://RAIFFEISEN.CH/KONZERTE)

### Mein Name ist Eugen

Das Musical  
Ab 3. März 2016  
MAAG Halle, Zürich  
25 bis 50 % Rabatt



### Marco Rima

bis 21. Mai 2016  
Hellwitzia Tournee  
diverse Orte  
25 % Rabatt



### Ski-Weltcup Finale

16. – 20. März 2016  
Corviglia, St. Moritz  
50 % Rabatt



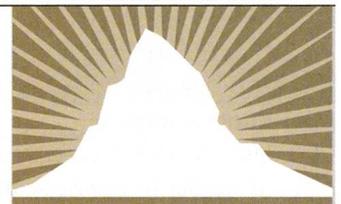
### Circus Knie

Ab 17. März 2016  
Tournee  
25 % Rabatt



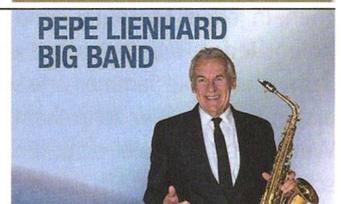
### Zermatt Unplugged

Simple Minds, Juanes,  
Lisa Stansfield, etc.  
5. – 9. April 2016  
25 % Rabatt



### Pepe Lienhard Big Band

11. – 20. April 2016  
Tournee  
25 % Rabatt



### Bryan Adams

2. Juni 2016,  
Hallenstadion, Zürich  
25 % Rabatt



### Io Senza Te

Das Musical  
Ab 1. September 2016  
Theater 11, Zürich  
25 % Rabatt





# STEMPEL JAGEN UND JUBILIEREN

**Der Schweizer Museumspass feiert in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag mit einem Sammelpass. Mehr als 240 aufgeweckte Schweizer Museen haben sich für das Jubiläumsjahr flott gemacht. Für Mitglieder lohnt sich eine Museumstour dieses Jahr doppelt. Das Ziel: möglichst viele prägende Eindrücke sammeln!**

Seit zwei Jahrzehnten gibt es den Schweizer Museumspass, den Passepartout für die ganze Welt der heimischen Museen. Für Raiffeisen-Mitglieder steckt der Museumspass in der persönlichen Debit- oder Kreditkarte. Sie haben damit freien Zutritt zu rund 500 erlebnisreichen Museen. Ein vielfältiges, spannendes und lehrreiches Universum wartet darauf, entdeckt zu werden.

Die Museen sind im ganzen Land verteilt, vom Museum Allerheiligen in Schaffhausen bis zum Château de Chillon am Genfersee. Jedes für sich birgt kulturelle Schätze, Kunst und Wissen. Apropos Schloss: Manches Gebäude ist allein schon eine Reise wert, um die historische Hülle aus der Nähe zu bestaunen. Das Château de Gruyères, das Château de Grandson oder das Schloss Kyburg, selbst kleinere Burgen und Schlösser wie Heidegg oder Waldegg, alle sind im Museumspass dabei. Im Jubiläumsjahr gibt es für Raiffeisen-Mitglieder zusätzliche gute Gründe, den wertvollen Pass fleissig zu gebrauchen.

## Mini-Kunst sammeln

Über 240 Schweizer Museen machen bei der Sammelpass-Aktion mit. Das Ziel der Trophy ist es, mindestens zehn Museen zu besuchen. In jedem Museum – und nur da – gibt es einen Stempel zu holen. Jedes Haus hat einen eigenen Designerstempel für den Sammelpass. Die Sammelkarte schnappt sich der Stempeljäger beim ersten Besuch. Wer zehn Stempel gesammelt hat, kann die volle Wettbewerbskarte einschicken. Zur Belohnung gibt es dafür eine schicke Museumsstofftasche als Sofortpreis. Alle, die bis Ende Jahr eine Stempelkarte füllen, nehmen zudem an der Hauptverlosung teil. Den Sammelpass erhalten die erfolgreichen Museumsjäger ebenfalls zurück.

Eine voll gestempelte Sammelpasskarte ist eine schöne Erinnerung mit Sammlerwert. Jede Karte sieht je nach persönlicher Wahl der Route anders aus. Und jede Station drückt der Sammelpass-Aktion ihren eigenen Stempel auf, im doppelten Sinn. Die Logos der teilnehmenden Museen wurden in einem Designwettbewerb geschaffen. Mehr als 1000 kreative Museumsfans haben sich daran beteiligt. Die besten Stempelsujets wurden ausgezeichnet und als Unikate produziert. So sind 240 kleine Kunstwerke entstanden. Jeder Stempel soll die Erinnerung an den

Museumsbesuch mit Nachdruck prägen. So gibt es im Fahrzeugmuseum Bärenswil einen Traktor zu holen, die Kunst Halle St.Gallen lockt mit einer fröhlichen Wurst, eine Weintraube zielt den Stempel des Château d'Aigle. Dem Stempeljäger stechen auch tierische Motive ins Auge: Im Museum für Urgeschichte ist ein Mammut zu erbeuten. Ein Hai lauert im Musée Cantonal de Zoologie Lausanne und im Logo des Naturmuseums Solothurn lächelt einem eine Krähe zu.

## Agenda mit Überraschungen

Viele Museen bieten den Besuchern im Jubiläumsjahr zusätzlich eine besondere Überraschung. Es lohnt sich deshalb, im Internet die Sammelpass-Agenda anzuschauen. So haben im Anatomischen Museum Basel die ersten Besucher des Jahres einen Kugelschreiber geschenkt bekommen. Es hatte, so lange es hatte. Anderswo gibt es an einzelnen Tagen im Museumscafé einen feinen Tee umsonst. Und der Shop des Bäckermuseums Benken offeriert ein Globibuch mit zehn Prozent Rabatt.

Einige Museen ermöglichen Besuchern aussergewöhnliche Momente. Das Rätische Museum in Chur zum Beispiel bietet im April eine exklusive Spezialführung an. Wer sich rechtzeitig anmeldet, erhält einen Einblick in den Kulturgüterschutzraum in Haldenstein. Hier lagern fast 100 000 Objekte des Rätischen Museums, in welches normalerweise niemand Zugang hat. Ein prächtiges Versteck für Entdecker. Denn nur etwa ein Zehntel aller Objekte werden normalerweise im Haus Buol in Chur in der Dauerausstellung gezeigt.

## Unbegrenzte Erlebnisse

Raiffeisen hat übrigens den reinen Nutzwert berechnet, den das «Museums-GA» für die Mitglieder hat: stolze 199 Franken! Doch in den Genuss des Mehrwerts kommt natürlich nur, wer den Pass auch nutzt. Den Sammlern und Jägern von Wissen und Kunst sind dabei keine Grenzen gesetzt. Es gibt kein Limit, wie viele Museen man besuchen darf. Wer es schafft, zwei oder gar mehr Sammelkarten zu füllen, erhöht zudem seine Gewinnchancen bei der Sammelaktion.

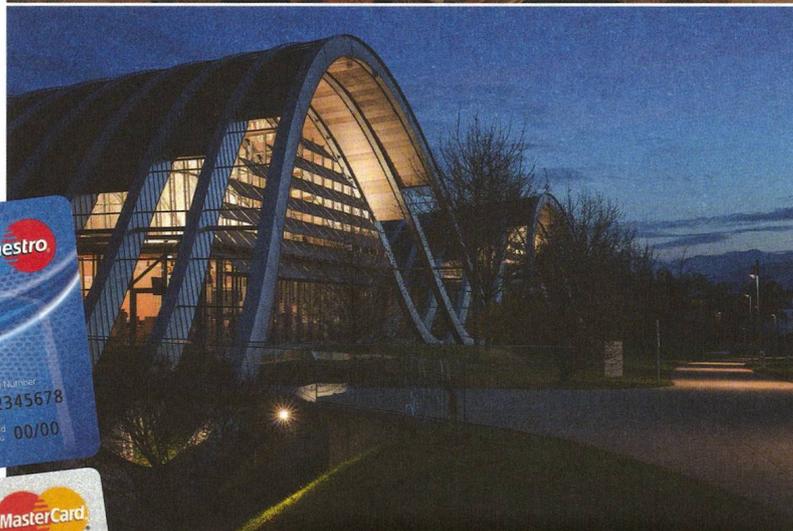
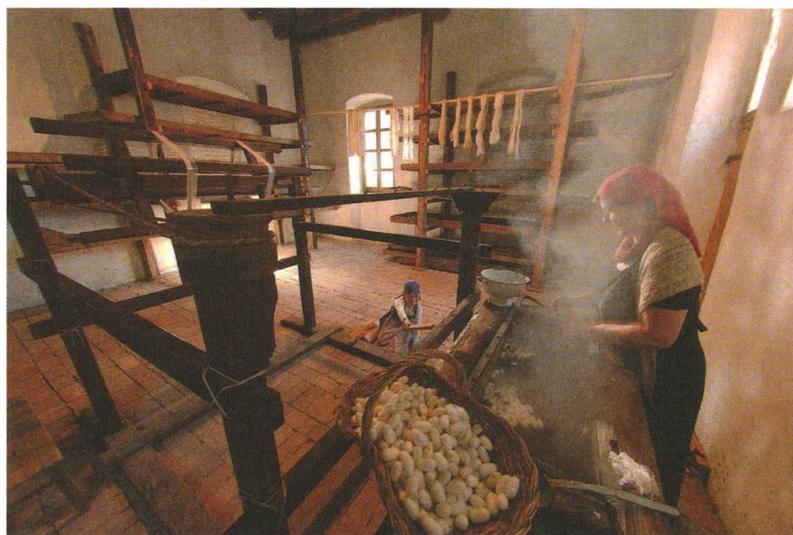
Bei fast 250 Museen ist auch die Auswahl an Adressen schier unerschöpflich. Die Jubiläums-Stempeljagd ist also eröffnet. Der Weg ist frei, die Route bestimmt jeder Jäger selbst. Kommt der Kunstklassiker in der Heimatstadt zuerst oder zuletzt an die Reihe? Welche Ritterburg wird gestürmt? Zuerst ins Sauriermuseum, danach ins Planetarium? Oder doch wieder einmal in die Glasi Hergiswil? Das Museumsmenü ist üppig. Also los, hinaus in die Museen! Im Jubiläumsjahr machen Ausflüge doppelt Freude.



Kultur-Historisches  
Museum Grenchen



\*Aargauer Kunsthaus



Jedes Museum hat einen eigenen Designerstempel für den Sammelpass erhalten. Entstanden sind so 250 kleine Kunstwerke, die es zu sammeln gilt und mit welchen es etwas zu gewinnen gibt.



Der Eintritt in 490 Schweizer Museen ist für Sie als Raiffeisen-Mitglied gratis. Ihre persönliche Raiffeisen V PAY-, Maestro- oder Kreditkarte ist auch ein Museumspass.

[www.raiffeisen.ch/museumspass](http://www.raiffeisen.ch/museumspass)

#### Die beliebtesten Museen des Schweizer Museumspasses

1. Freilichtmuseum Ballenberg, Hofstetten BE (Bild oben)
2. Fondation Pierre Gianadda, Martigny
3. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich
4. Kunstmuseum Bern
5. Sensorium Rütthubelbad, Walkringen
6. Aargauer Kunsthaus, Aarau
7. Zentrum Paul Klee, Bern (Bild unten)
8. Gletschergarten und Spiegelsaal, Luzern
9. Schloss Lenzburg
10. Naturmuseum Luzern

#### «20 JAHRE SCHWEIZER MUSEUMSPASS»

Die Jubiläumspass-Sammelaktion läuft bis Ende Jahr. Die Sammelkarten liegen in allen 250 Museen auf, die bei der Sammelaktion mitmachen. Auf der Jubiläumswebsite der Stiftung Schweizer Museumspass ([20jahre.museumspass.ch](http://20jahre.museumspass.ch)) erfahren Sie mehr über besondere Anlässe oder Spezialführungen. Viel Spass bei der Stempeljagd!

# GRÖßER SCHWERER ROBUSTER



Going live\*: ab 25. April 2016



Hersteller: Meister Silber AG, Zürich



Material: Sterlingsilber 925, vergoldet



Masse: 50 cm breit, 73 cm hoch



Gewicht: 13 kg



Aufwand: 920 Arbeitsstunden

**In der Raiffeisen Super League erhält der kommende Fussballmeister nach 30 Jahren eine neue Meistertrophäe überreicht. Der prächtige Wanderpokal aus vergoldetem Sterlingsilber ist grösser, schwerer und robuster als sein Vorgänger.**

**Autor:** Pius Schärli **Foto:** SFL

Der Captain des neuen Meisters wird den Henkelpokal am 25. Mai in die Höhe stemmen dürfen. Er wird starke Arme benötigen, denn mit einem Gewicht von 13 Kilogramm ist der Meisterkübel mehr als doppelt so schwer wie sein Vorgänger. Fünf verschiedene Pokale wurden in der

Geschichte der Schweizer Fussballmeisterschaft seit 1933 an vier verschiedene Klubs vergeben: Die Berner Young Boys besitzen zwei Trophäen, der FC Zürich, die Grasshoppers und der FC Basel je eine. Claudius Schäfer, CEO der Swiss Football League, erklärt, weshalb die Basler den Pokal Ende letzter Saison behalten durften: «Nach den herausragenden Leistungen des FCB für die Fans, Stadt, Region und den Schweizer Spitzenfussball in den letzten 15 Jahren ist das Überlassen der Trophäe an den FC Basel mehr als gerechtfertigt.»

So beschert die Dominanz der Basler Kicker der Fussballwelt einen neuen Meisterkübel. Wollen Sie diesen einmal

in Natura bei einer Raiffeisenbank bestaunen und sich damit fotografieren lassen? Sie können dies anlässlich der Raiffeisen-Pokal-Tournee an folgenden Daten tun: St. Gallen (25. April), Zürich (26. April), Basel (27. April), Sitten (28. April), Bern (29. April) und Luzern (2. Mai). Weitere Infos finden Sie auf der Fussballplattform [www.welovefootball.ch](http://www.welovefootball.ch)

Einen Einblick in den Herstellungsprozess des Pokals gewährt der Blog: [www.panorama-magazin.ch/pokal](http://www.panorama-magazin.ch/pokal)

\* bei Raiffeisenbanken

# Auf die Piste, fertig, los!

**Skifans können die Cracks an der Ski-WM 2017 in St. Moritz live erleben. Sichern Sie sich jetzt schon im MemberPlus-Portal Ihre Tickets zum halben Preis. Die Vorfreude lässt sich am besten mit Schneesport im Frühling verzuckern.**

Das gibt es nicht alle Jahre: Vom 6. bis 19. Februar 2017 findet in St. Moritz die alpine Ski-Weltmeisterschaft statt. Mit Raiffeisen können Skifans bei der Ski-WM im Engadin direkt an der Strecke mitfiebern. Ab sofort erhalten Mitglieder im MemberPlus-Portal ([www.raiffeisen.ch/memberplus](http://www.raiffeisen.ch/memberplus)) Tickets für alle Rennen der Ski-WM zum halben Preis. Zwei Wochen lang folgt in der Wiege des Wintersports ein Spektakel auf das andere. Die Schweizer Skiasse werden an der WM im eigenen Land speziell motiviert sein – auch dank des Supports durch die Fans vor Ort. Die Rennstrecken sind im Gelände am Fusse des Piz Nair. Ob Slalom, Super-G oder die Abfahrt auf der legendären Corviglia-Strecke: Bei allen Rennen können die Zuschauer die Spitzensportler vom Start bis zum Ziel hautnah verfolgen und anfeuern.

## Steile Startrampen

Aussergewöhnlich sind die beiden Abfahrts-Rennstrecken für Frauen und Männer. Die Strecke in St. Moritz gehört zu den steilsten und schwierigsten der Welt. Der Start von Feuz & Co. auf der Corviglia ist nichts für Stembögler. Die Abfahrt startet mit dem Abschnitt «freier Fall», wo die Athleten direkt in einen Hang mit 45 Grad Gefälle praktisch ins Bodenlose fallen. In sechs Sekunden beschleunigen sie auf Tempo 140 km/h. Auch die Frauen haben am Start zuerst einen ähnlichen Schuss zu überwinden. Ihr steilster Abschnitt heisst «Britannia». Die Fahrerinnen erreichen dort innerhalb von Sekunden Höchstgeschwindigkeiten.

Da haben es die Zuschauer in St. Moritz gemütlicher. Für sie gibt es ein Rahmenprogramm zur Unterhaltung. Am Pistenrand können die Fans die weltbesten Athletinnen und Athleten beim Kampf um Hundertstel verfolgen. Was im Rennen passiert, wird im Ziel live auf einer Grossleinwand übertragen. Von der Stimmung lassen sich alle gern mitreissen. Die Erfahrungen im Weltcup bei den Rennen in Wengen, Adelboden und Crans Montana haben es gezeigt: Die Schweizer Skisport-Fangemeinde ist eine Macht.

Mit Leidenschaft für Spitzensport hält man sich im Winter gut bei Laune. Damit alle fit sind für die Weltmeisterschaftssaison,

sei jedem passionierten Passivsportler etwas Schneesport ans Herz gelegt. Man kann natürlich auch in St. Moritz selbst über die Pisten flitzen, aber nicht nur dort. 19 verschiedene Schweizer Skidestinationen stehen noch bis Saisonende im Raiffeisen-Angebot «Ski-Tageskarten zum halben Preis» zur Auswahl. Solange es Schnee hat und die Bahnen offen sind, gehen Raiffeisen-Mitglieder besonders günstig auf die Piste. In den höheren Gebieten sind die Sonnentage im Frühjahr die schönsten. Wenn auch die Wintersaison harzig und zaghafte begonnen hat, jetzt winkt ein sonniger Abschluss.

## Ski-Tageskarten zum halben Preis – jetzt letzte Chance nutzen!

Bis zum Saisonende gehen Raiffeisen-Mitglieder in 19 Schweizer Skiregionen noch zum halben Preis auf die Piste. Alles, was Sie für die Tageskarte benötigen, sind Rabatt-Gutscheine sowie eine Raiffeisen Maestro-Karte, V PAY-Karte oder Kreditkarte. Die Gutscheine erstellen Mitglieder direkt im Memberplus-Portal im Internet. Das Angebot ist in der Regel von Montag bis Freitag sowie an einzelnen Wochenenden gültig.

Infos: [raiffeisen.ch/winter](http://raiffeisen.ch/winter)



Immer da, wo Zahlen sind.

Für Kulturinteressierte  
und solche, die es noch werden möchten.



Mitglieder besuchen gratis über  
490 Museen mit ihrer persönlichen  
Debit- oder Kreditkarte von Raiffeisen.

[raiffeisen.ch/museum](https://raiffeisen.ch/museum)

**RAIFFEISEN**

Wir machen den Weg frei

# Die «La Traviata» - Premiere in der Arena di Verona!

4 Reisetage,  
inkl. Oper ab nur

**Fr. 395.-**

Reisehit 77 b

**Sofort buchen & vom  
Aktionspreis profitieren!**

**Exklusiv-Reise vom 30. Juni - 3. Juli 2016**

## Venedig, Verona & Mailand

**Ein traumhaftes Sommerwochenende zum Superpreis!**

### Ihr Reiseprogramm:

**1. Tag, Donnerstag 30. Juni 2016 – Mailand & Anreise**  
Fahrt im komfortablen Extrabus nach **Mailand**, der ersten Etappe unserer 3-Städtereise. Hier bleibt Ihnen genügend Zeit, die italienische Wirtschaftsmetropole mit allen Sinnen zu erleben. Geniessen Sie ein feines Mittagessen in einem der vielen feinen Restaurants, besuchen Sie den **berühmten Dom** oder flanieren Sie durch das elegante Modeviertel mit seinen unzähligen Einkaufsmöglichkeiten. Am späten Nachmittag Weiterfahrt in die Gegend von Vicenza, wo uns der Hotelier bereits mit einem feinen Nachtessen erwartet.

### 2. Tag, Freitag 1. Juli 2016 – Venedig

Nach dem Frühstück fahren wir durch schöne Landschaften zum Bootsanlegerplatz Tronchetto, von wo uns **eine herrliche Bootsfahrt direkt ins Herzen der Stadt Venedig** bringt. Kaum von Bord stehen wir schon auf der berühmtesten Piazza der Welt, dem Markusplatz. Bei einer tollen Stadtführung werden uns dann gleich anschliessend die Höhepunkte der auf 118 kleinen Inseln erbauten und von 100 Kanälen durchzogenen Stadt der Superlative gezeigt.

Der Nachmittag steht Ihnen dann zur freien Verfügung. Zeit zum Staunen, Geniessen und Einkaufen. Am frühen Abend Rückfahrt per Boot und Bus ins Hotel, wo wir mit einem feinen Nachtessen erwartet werden.

### 3. Tag, Samstag 2. Juli 2016 – Freizeit, Verona & Oper

Den heutigen Tag gehen wir gemütlich an. Schlafen Sie etwas länger oder erkunden Sie die wunderschöne Stadt Vicenza auf eigene Faust. Am Mittag fahren wir nach **Verona – die Stadt von Romeo und Julia** erwartet uns mit seiner vollen Pracht. Die weiten Plätze der Altstadt, die prachtvollen Renaissance-Paläste, die romanischen und gotischen Kirchen sowie natürlich die **Arena di Verona**, das fantastische römische Amphitheater aus dem 1. Jahrhundert, werden Sie begeistern. Hier auf der **schönsten Freiluftbühne der Welt** erwartet uns am Abend die **fantastische Oper La Traviata von Giuseppe Verdi**. Freuen Sie sich auf ein unvergessliches Erlebnis.

### 4. Tag, Sonntag 3. Juli 2016 – Heimreise

Nach dem Frühstück treten wir mit vielen unvergesslichen Eindrücken die Heimreise in Richtung Schweiz an!

### Leistungen - Alles schon dabei!

- ✓ Inkl. Fahrt im komfortablen Extrabus nach Vicenza und retour
- ✓ 3 Übernachtungen in der gewählten Hotelkategorie
- ✓ 3 x ausgiebiges Frühstücksbuffet
- ✓ 2 x feines 3-Gang-Abendessen im Hotel
- ✓ Herrliche Bootsfahrt Tronchetto/ Markusplatz & retour
- ✓ Interessante Stadtführung in Venedig
- ✓ Ausflug nach Verona
- ✓ Ausflug nach Mailand
- ✓ Eintritt für die Premiere von La Traviata in der Arena di Verona (cat. D/E) am 2.7.16
- ✓ Eigene Schweizer Reiseleitung während der ganzen Reise

**REISEGARANTIE**

**reka:+**  
Noch mehr sparen -  
bis 100% REKA-Checks!

### La Traviata (Giuseppe Verdi)

Die tragische Liebesgeschichte der schönen, schwindsüchtigen «Kameliendame» rührt seit 150 Jahren die Herzen. Ein absolutes Meisterwerk Verdis, das mit seinen wunderschönen Melodien, bezaubernden Arien und überwältigende Chorpasagen zu den schönsten Opern der Welt zählt.



Venedig

**Limitierte Plätze! Sofort buchen & profitieren**

**Tel. 0848 00 77 88**

Organisation: Holiday Partner, Altendorf

**car-tours.ch**

Erstklassige Busreisen mit Schweizer Reiseleitung

### Unsere Aktionspreise für Sie:

Preis pro Pers. im DBZ    Aktionspreis / Normalpreis

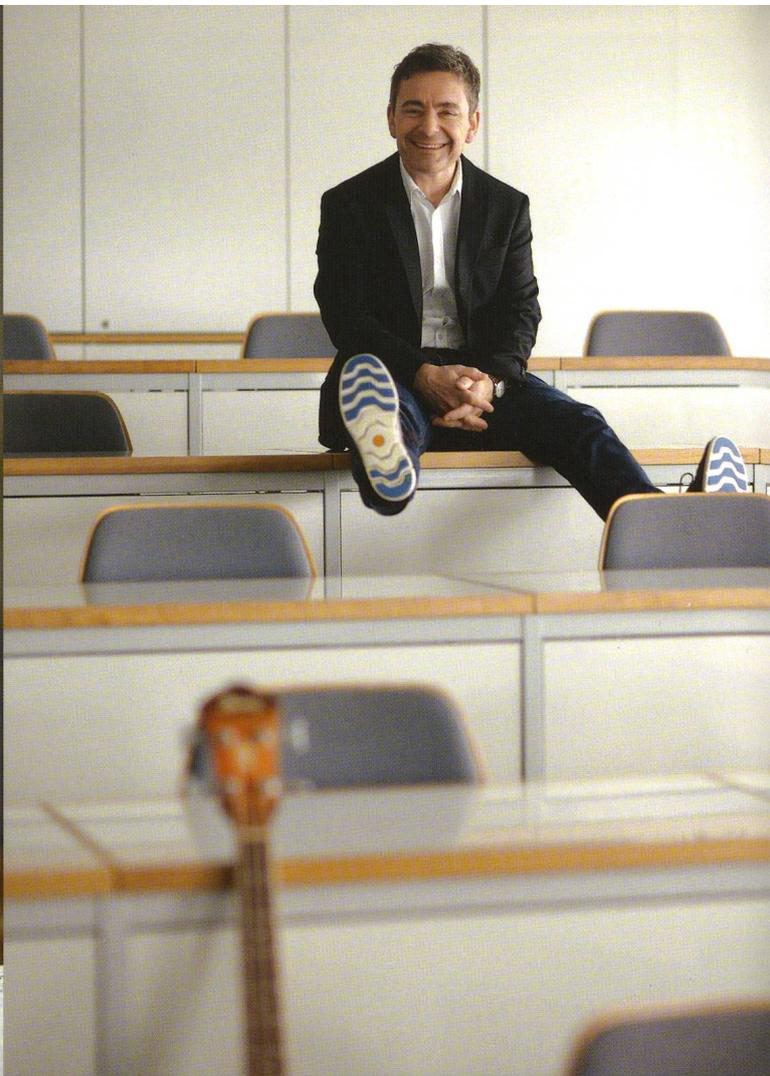
**3-Sterne-Hotel Fr. 395.- / ~~595.-~~**

**4-Sterne-Hotel Fr. 475.- / ~~675.-~~**

Nicht inbegriffen/zusätzlich wählbar:  
Einzelzimmerzuschlag nur Fr. 120.-  
Buchungsgebühr: Fr. 20.- pro Person

### Sie wählen Ihren Bus-Einsteigeort:

Aarau, Basel, Bern, Biel, Bellinzona, Luzern, Olten, Pfäffikon SZ, Thun, St. Gallen, Sargans, Wil SG, Winterthur, Zürich.



## ERZÄHLEN SIE UNS IHRE GESCHICHTE!

Welche Anekdote fällt Ihnen zum Thema Geld spontan ein? Wie die acht Menschen in diesem Heft hat jede und jeder eine originelle Geschichte zu erzählen. Wir freuen uns auf Ihren kurzen Text auf [panorama-magazin.ch/menschen](http://panorama-magazin.ch/menschen). Den Verfasser oder die Verfasserin des originellsten Textes lassen wir von unserer Fotografin Sava Hlavacek porträtieren.

